Appian's von Alexandrien
Römische Geschichten,

übersetzt

von

Ferdinand L. J. Dillenius,
Dr. der Philosophie, Superintendenten und Pfarrer zu Blaufelden im Königreich Würtemberg.

Zehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1 8 3 2.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Appian's Römische Bürgerkriege.

Inhalt des dritten Buchs.

Cap. 1. Inhalt dieses und des nächsten Buches. Schicksal von Cäsar's Mördern. Cap. 2. Antonius gewinnt den über Cäsar's Leichenbegängniß unzufriedenen Senat. Umtriebe des Amatius. Flucht der übrigen Mörder. Cassius und Brutus bleiben in der Stadt. Cap. 3. Antonius läßt den Amatius hinrichten und dämpft einen darüber entstandenen Volksauflauf. Cap. 4. Er läßt den Sextus Pompejus zurückberufen. Beifall des Senats, der ihm eine Leibwache votirt. Cap. 5. Ausdehnung dieser Erlaubniß von Antonius Seiten. Anderweitige Machinationen zu Vergrößerung seines Anhangs. Cap. 6. Mißtrauen des Cassius und Brutus. Sie suchen und erhalten einen schicklichen Vorwand zur Entfernung aus der Stadt. Cap. 7. Antonius bestimmt den zweiten Consul, Dolabella, um die Uebertragung des Oberbefehls in Syrien zu bitten. Vergebliches Gegenwirken des Senates. Cap. 8. Antonius erhält dagegen den Oberbefehl in Macedonien. Entschädigung für Cassius und Brutus. Cap. 9. Octavius in Apollonia. Er erhält die Nachricht von Cäsar's Ermordung. Cap. 10. Rathschläge seiner Freunde. Unschlüssigkeit. Er segelt nach Italien herüber. Aufenthalt in Lupiä. Cap. 11. Er reis't nach Brundusium und tritt als Cäsar's Sohn auf. Zulauf von Cäsar's Freunden. Cap. 12. Er tritt die Reise nach Rom an. Cäsar's alte Soldaten schließen sich an ihn an. Nachrichten, die er in Terracina

erhält. Cap. 13. Ankunft in Rom. Bedenklichkeiten seiner Mutter und Freunde. Feste Erklärung des Octavius. Cap. 14. Seine ersten Schritte. Oeffentliche Annahme der Adoption Cäsar's. Besuch bei Antonius. Cap. 15–17. Erklärung gegen den Antonius über dessen Benehmen und über sein [des Octavius] nunmehriges Vorhaben. Zurückforderung der von Cäsar gesammelten Gelder. Cap. 18–20. Bittere Gegenerklärung des Antonius. Cap. 21. Cäsar, beleitiget, setzt sein Ererbtes zum Verkaufe aus. Mißtrauen gegen ihn und Antonius. Cap. 22. Reclamationen gegen den Cäsar. Chikanen gegen ihn. Beschwerden des Pedius und Pinarius. Erklärung des Antonius. Cap. 23. Cäsar's Vertheilungen. Günstige Volksstimmung für ihn. Cap. 24. Mißlungene Versuche, die Zurückberufung des Brutus und Cassius durchzusetzen. Beide beschließen, Syrien und Macedonien mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Gegenanstalten des Dolabella und Antonius. Cap. 25. Verdächtiges Gerücht von Einfällen der Geten. Antonius verlangt und erhält durch Umtriebe das Heer von Macedonien. Cap. 26. Trebonius läßt den Dolabella nicht in Smyrna ein. Dolabella erobert die Stadt. Trebonius fällt als der Erste von Cäsar's Mördern. Cap. 27. Antonius möchte sein Heer nach Italien bringen. Vorschlag, ihm statt Macedoniens Gallien zu übertragen. Argwohn und Abneigung des Senates. Antonius beschließt, sich an das Volk zu wenden. Cap. 28. Neue Beleidigungen des Antonius gegen den Cäsar. Dieser gewinnt das Volk für sich. Cap. 29. Erbitterung der Masse gegen den Antonius. Die Obersten der Leibwache machen ihm Vorstellungen. Seine zuvorkommende Erklärung. Cap. 30. Sie veranlassen eine Versöhnung zwischen Cäsar und Antonius. Gesetzesvorschlag wegen Galliens, vom Senate gehemmt, von Cäsar gefördert, geht durch. Das Heer setzt nach Italien über. Cap. 31. Neuer feindseliger Schritt des Antonius gegen den Cäsar bei einer Tribunenwahl. Cap. 32. Abermalige Vorstellung der Obersten von der Leibwache bei Antonius. Cap. 33–38. Erklärung des Antonius über seine Gesinnung gegen Cäsar'n und gegen die Mörder. Erörterung über die Gründe der Amnestie und sein

Verfahren dabei. Darlegung seiner späteren Handlungsweise und seiner Absichten, so wie des jetzigen Standes der Dinge. Cap. 39 Sie bringen eine abermalige Versöhnung Beider auf dem Capitolium zu Stande, die jedoch wieder von kurzer Dauer ist. Verdacht eines Anschlags auf die Person des Antonius. Cäsar's Gegenverdacht und tumultarisches Benehmen. Meinungen über das Verhältniß Beider. Cap. 40. Antonius reis't zu seinem Heere nach Brundusium. Cäsar sammelt sich ein eigenes Heer in Campanien. Besorgnisse und Ansichten in der Stadt. Cap. 41. Canutius, der Volkstribun, geht Cäsar'n entgegen, bearbeitet das Volk für ihn und holt ihn in die Stadt. Volksversammlung. Offene Erklärung gegen den Antonius. Cap. 42. Ungünstige Stimmung, welche dadurch erzeugt wird. Viele verlassen den Cäsar, kehren aber wieder zurück. Starke Werbungen desselben. Cap. 43. Mißstimmung im Heere des Antonius. Dessen strenge Maßregeln. Cap. 44. Cäsar's Agenten im Heere des Antonius. Dieser sucht seine Leute zu beschwichtigen und schickt sie nach Ariminum. Cap. 45. Antonius kommt mit einer prätorischen Cohorte nach Rom. Nachricht vom Uebergange zweier Legionen zu Cäsar'n. Er eilt gegen Alba und wird dort abgewiesen. Zug nach Tibur. Cap. 46. Dort strömen ihm Senatoren und Ritter zu. Zug nach Ariminum. Stärke seines Heeres. Cap. 47. Stärke des Heeres von Cäsar. Zweideutigkeit des Senates. Cap. 48. Cäsar will nur durch den Senat zum Proprätor ernannt seyn. Erklärung gegen sein Heer und Schenkungen. Cap. 49. Antonius fordert den Brutus auf, Gallien zu verlassen und nach Macedonien zu gehen. Dessen Weigerung. Antonius besetzt die Städte. Brutus zieht gegen Italien und setzt sich in Mutina fest. Belagerung von Mutina. Cap. 50. Schritte der neuen Consuln, Hirtius und Pansa, so wie auch des Cicero gegen den Antonius. Lucius Piso nimmt sich seiner an. Einsprache des Volkstribun Salvius. Cap. 51. Beschlüsse des Senates in Betreff Brutus' und Cäsar's. Erhebung des Letzteren. Schritte der Mutter und Gemahlin des Antonius. Cap. 52. 53. Cicero's Rede im Senate gegen den Antonius. Cap. 54—60. Vertheidigungs-

rede des Piso. Entkräftung von Cicero's Anklagepunkten, wegen Zueignung der öffentlichen Gelder, des Oberbefehls in Gallien, der Hinrichtungen im Heere, wegen tyrannischer Amtsführung und dergl. Erklärung über die Absichten des Antonius. Warnungen und Anträge. Cap. 61. Beschluß des Senates, daß Antonius Gallien verlassen und nach Macedonien gehen sollte. Cicero erlaubt sich eigenmächtige Abänderungen bei Ausfertigung des Beschlusses. Dolabella wird für einen Feind erklärt. Cap. 62. Heftige Aeusserungen des Antonius gegen den Senat und besonders gegen Cicero. Cap. 63. Schriftliche Antwort des Antonius auf den Senatsbeschluß. Der Senat erklärt ihn für einen Feind und überträgt dem Brutus den Oberbefehl über Macedonien, dem Cassius den über Syrien und gegen den Dolabella. Cap. 64. Ansichten des Cäsar über diese Gestaltung der Dinge. Cap. 65. Er sucht die Gemüther der Soldaten zu gewinnen. Hirtius theilt das Heer mit ihm. Sie ziehen gegen Mutina, dem Brutus zu Hülfe. Cap. 66. Cicero's Gewaltthätigkeiten in Rom. Ventidius sammelt ein Heer für Antonius und zieht gegen Rom. Flucht des Cicero. Ventidius zieht dem Antonius zu. Cäsar und Hirtius versperren ihm den Weg. Carsulejus wird dem Pansa entgegengeschickt. Cap. 67. Antonius stellt ihnen einen Hinterhalt. Doppelkampf in den Sümpfen am Wege. Cap. 68. Anstrengung der Kämpfenden auf beiden Seiten. Cap. 69. Getheilter Erfolg des schweren Kampfes. Carsulejus siegt. Pansa wird zurückgedrängt und verwundet. Blutbad unter den Neulingen. Cap. 70. Hirtius eilt herbei, entreißt dem Antonius den Sieg und bringt ihm großen Verlust bei. Cap. 71. Sie ziehen Alle vor Mutina. Antonius vermeidet eine Schlacht, muß aber doch zuletzt eine annehmen. Cäsar siegt. Hirtius fällt im Lager des Antonius. Cap. 72. Kriegsrath des Antonius. Er bricht von Mutina auf und zieht gegen die Alpen. Cap. 73. Besorgnisse des Brutus wegen Cäsar's. Dieser schlägt eine Zusammenkunft aus. Brutus verbietet ihm, den Fluß zu überschreiten. Cäsar geht zu Pansa. Bericht an den Senat. Cap. 74. Cicero's Umtriebe in Rom und Wuth gegen den Antonius. Brutus

erhält das Heer der Consuln. Uebergehung Cäsar's. Cap. 75. 76. Erklärung des Pansa gegen den Cäsar vor seinem Tode über sein Verhältniß zu dem Senate und zu Antonius. Uebergabe des Heeres. Cap. 77. Ereignisse in Syrien und Macedonien. Julius Sextus und Bassus. Ersterer vom Heere ermordet. Das Heer unter Bassus in Empörung, schlägt den Murcus. Cap. 78. Cassius zieht die Legionen des Bassus an sich und zugleich das Heer seiner Gegner. Ueberwältigung des Allienus. Belagerung des Dolabella in Laodicea. Cap. 79. Brutus verstärkt sein Heer mit einer Legion des Cajus Antonius, die sich ihm wegen seiner Milde ergibt. Cap. 80. Cäsar in Rom mit dem Gesuche um einen Triumph abgewiesen. Schritte, sich dem Antonius zu nähern. Gefälligkeiten gegen dessen Leute, gegen den Ventidius und Decius. Cap. 81. Schriftliche Erklärungen des Cäsar gegen den Lepidus und Asinius. Aeusserungen des Brutus über baldiges Unterwerfen des Antonius. Cap. 82. Umtriebe der Pompejanischen Partei. Cäsar bewirbt sich um das Consulat und fordert den Cicero zur Mitbewerbung auf. Dessen Ehrgeiz und Herrschsucht. Cap. 83. Antonius geht über die Alpen. Verständigung mit Lepidus. Verbindungen zwischen dem beiderseitigen Heere. Cap. 84. Lepidus stellt sein Heer auf die Probe. Sie öffnen dem Antonius die Thore. Vereinigung des Lepidus mit dem Antonius. Dessen bedeutende Heeresmacht. Cap. 85. Verlegenheit des Senates. Abgeordnete an Brutus und Cassius. Dem Cäsar wird der gemeinschaftliche Oberbefehl mit Decimus [Brutus] gegen den Antonius übertragen. Cap. 86. Cäsar reizt sein Heer zur Erbitterung gegen den Senat. Das Heer fordert die versprochenen Geschenke. Abgeordnete des Senates an das Heer. Dieses will sie nicht ohne Cäsar's Anwesenheit hören. Cap. 87. Cäsar's Anrede an das Heer, worin er die Nothwendigkeit seiner Erhebung zum Consul zeigt. Cap. 88. Beifall des Heeres. Hauptleute gehen als Abgeordnete nach Rom, um die Consulwürde für ihn zu begehren. Widerstand des Senates. Das Heer verlangt gegen die Stadt geführt zu werden. Aufbruch gegen Rom. Cap. 89. Schrecken und Verwirrung in der Stadt. Cap. 90. Getheilte Meinungen und

Wankelmuth des Senates. Erst Bereitwilligkeit zum Nachgeben, und Abordnung einer Gesandtschaft an den Cäsar; dann Reue und feindliche Stimmung. Cap. 91. Kriegerische Rüstungen gegen Cäsar. Cap. 92. Cäsar's Ankunft und Einzug in die Stadt. Veränderte Stimmung des Senates. Uebergang von drei Legionen. Cicero's Zusammenkunft mit Cäsar'n. Cap. 93. Falsches Gerücht vom Abfalle zweier Legionen von Cäsar'n. Neue Bewegungen des Senates gegen ihn. Cap. 94. Cäsar führt sein Heer auf's Marsfeld. Milde gegen seine Gegner. Schenkungen an sein Heer. Seine Ernennung zum Consul. Einzug als solcher. Gesetzliche Bestätigung seiner Adoption. Cap. 95. Gerichtliche Untersuchungen gegen die Mörder des Cajus Cäsar. Verurtheilung derselben. Quintus Gallius trachtet Cäsar'n nach dem Leben. Cap. 96. Schritte zur Aussöhnung des Cäsar und Antonius. Aufhebung der feindlichen Beschlüsse gegen Letzteren und gegen den Lepidus. Cap. 97. Antonius verfolgt den Decimus [Brutus], verstärkt durch Asinius Pollio und Plancus. Flucht des Brutus. Abfall seines Heeres von ihm. Ihr Uebergang zu Cäsar'n und zu Antonius. Brutus entrinnt verkleidet gegen Aquileja. Cap. 98. Er wird von Räubern gefangen und zu Camillus gebracht. Camillus läßt ihn auf Befehl des Antonius tödten und schickt diesem seinen Kopf. Ende eines dritten Mörders des Cäsar, des Minucius Basillus.

Drittes Buch.

J. d. Stadt 710. Vor Chr. Geb. 42.

1. So war denn Cajus Cäsar, dessen Aufschwung zur Oberherrschaft für die Römer den höchsten Werth hatte *), von seinen Feinden ermordet und vom Volke bestattet worden. Seine sämmtlichen Mörder erhielten zwar ihre Strafe; doch soll dieses und das nächstfolgende Buch nur zeigen, wie diese Strafe an den ausgezeichnetsten derselben erfolgte, wobei zugleich auch die übrigen Bürgerkriege, die sich um die nämliche Zeit zwischen Römern entspannen, mit aufgenommen werden sollen.

2. Der Senat machte dem Antonius Cäsar's Leichenbegängniß zum Vorwurfe. War es doch dieses vorzüglich, was das Volk gereizt hatte, die jüngst beschlossene Amnestie zu

*) Verglichen mit Dem, was Appian den Antonius unten, Cap. 22, über Cäsar'n äußern läßt, τὸν τὰ μέγιστα ὠφελήσαντα τὴν ἀρχήν, vergl. unten Cap. 134, und in Erwägung, daß sich Appian gerne wiederholt, wenn gewisse Ideen gleichsam fix bei ihm geworden sind, möchte sein Sinn vielleicht auch so aufzufassen seyn: „dessen Leben für die Römer in Beziehung auf ihre Oberherrschaft (Erweiterung und Befestigung derselben) den höchsten Werth hatte," was übrigens am Ende mit obiger Uebersetzung auf Eines hinausläuft.

verachten und mit Feuerbränden den Häusern der Mörder zuzulaufen. Aber Antonius verwandelte ihre Unzufriedenheit durch folgenden einzigen Staatsstreich in Zuneigung gegen sich. Es war ein Mann, Namens Amatius, mit dem falschen Beinamen Marius, denn er gab vor, ein Enkel von Marius zu seyn, und als solcher genoß er die ausserordentlichste Gunst des Volkes. Er, der bei diesem Vorgeben für einen Verwandten Cäsar's galt, zeigte ganz besondere Betrübniß über dessen Tod, errichtete über dem Platze des Scheiterhaufens einen Altar, hatte ein Gefolge von den kühnsten Männern um sich und war den Mördern immer furchtbar. Einige von Diesen waren aus der Stadt entflohen und, wo ihnen Cäsar selbst noch Provinzen *) zugetheilt hatte, in diese abgereis't, zum Beispiel Decimus Brutus in das an Italien angränzende Gallien, Trebonius nach Asien bei Jonien, Tillius Cimber nach Bithynien. Cassius aber und Marcus Brutus, an welchen doch dem Senate am Meisten gelegen war, mußten nothwendig, weil sie noch Stadtprätoren waren, in der Stadt zurückbleiben, ungeachtet Cäsar auch ihnen schon für das künftige Jahr Provinzen zugetheilt hatte, wie dem Cassius Syrien, dem Brutus Macedonien. Sie sannen nun als Prätoren auf allerlei Verordnungen, um die Colonisten sich verbindlich zu machen, und gestatteten ihnen unter Anderem auch, ihre Loose zu verkaufen, während sonst das Gesetz verbot, sie sie vor [den ersten] zwanzig Jahren wegzugeben.

3. Es war nach dem umgehenden Gerüchte von gedach-

*) Landpfleger-Stellen oder Landvogteien.

tem Amatius auf die Person gerade dieser beiden Männer abgesehen, sobald er Gelegenheit bekäme. Antonius ging auf dieses Gerücht von Nachstellung los, nahm als Consul den Amatius fest und ließ ihn mit ausserordentlicher Dreistigkeit ohne gerichtliche Untersuchung hinrichten. Der Senat staunte zwar darüber, als über eine gesetzwidrige Gewaltthat, eignete sich aber das Vortheilhafte derselben recht gerne zu; denn die Sache des Brutus und Cassius schien ihnen ohne eine solche dreiste That niemals gesichert zu seyn. Die Partei des Amatius dagegen und auch das übrige Volk, theils von sehnsüchtiger Liebe zu Amatius bewegt, theils zu um so größerem Unwillen über die That aufgereizt, weil der vom Volke bisher so gefeierte Antonius sie sich erlaubt hatte, wollten sich nicht so schnöde behandeln lassen. Sie besetzten also den Markt, lästerten den Antonius, befahlen den obrigkeitlichen Personen, an Amatius Statt den Altar zu weihen und auf ihm, als die Ersten, dem Cäsar zu opfern. Noch erbitterter wurden sie und ihr Geschrei nahm überhand, als die von Antonius ausgesandten Soldaten sie von dem Markte vertrieben, und als Einige die Fußgestelle von zerstörten Bildsäulen Cäsar's zeigten. Wie ihnen endlich Jemand sagte, er wolle ihnen sogar die Werkstätte weisen, wo die Bildsäulen umgemodelt würden *);

*) Nach Schweighäuser im angegebenen Index Graecitatis: statuas in alias facies refingere, Was auch der lateinische Uebersetzer aufgenommen hat. Parallelen liefert die neuere Geschichte. Sonst vielleicht nur: wo die weggeschafften Bildsäulen aufgehoben wurden. Doch verdient das Erstere nach dem Zusammenhange den Vorzug.

so folgten sie ihm sogleich und zündeten, nachdem sie sich überzeugt hatten, die Werkstätte an. Antonius schickte zuletzt neue Mannschaft gegen sie, ließ Einige, welche sich zur Wehr setzten, tödten, Andere gefangen nehmen und, was von Diesen Sclave war, aufhängen, die Freigeborenen aber vom [tarpejischen Felsen] herabstürzen.

4. So war denn dieser Aufruhr gestillt; aber an die Stelle unbeschreiblicher Zuneigung des Volkes zu Antonius war unbeschreiblicher Haß getreten. Der Senat dagegen freute sich, weil ihre Furcht für die Sache des Brutus und seiner Genossen wohl auf keine andere Weise leichter verschwunden wäre. Jetzt machte Antonius auch den Vorschlag, den Sextus Pompejus, einen Sohn des noch allbeliebten Pompejus Magnus, aus Iberien zurückzuberufen *), wo derselbe noch von Cäsar's Heerführern bekriegt wurde, ihm für das eingezogene Vermögen seines Vaters aus der öffentlichen Schatzkammer fünftausend Myriaden Attischer Drachmen **) zu geben, ihn sogleich zum Oberbefehlshaber zum See mit der Gewalt, die sein Vater gehabt ***), zu ernennen, und ihm auf der Stelle sämmtliche Römische Schiffe aller Orten zum beliebigen Gebrauche, wie es die Umstände erforderten, anzuweisen. Der Senat staunte, nahm sämmtliche Anträge mit Bereitwilligkeit an, und jauchzte dem Antonius den ganzen Tag über Beifall zu.

*) S. oben 2. Buch Cap. 105, am Ende, 122., und unten 4. Buch Cap. 83.

**) Zwanzig bis ein und zwanzig Millionen Gulden rhein. (Die Drachme zu 24 47/100 Kreuzer gerechnet.)

***) Vergl. Mithridatischer Krieg, Cap. 94—96.

Denn es däuchte ihnen noch Niemand so republikanisch gesinnt*) gewesen zu seyn, als der große Pompejus, und deswegen sehnten sie sich auch nach Niemand so sehr, als nach ihm. Auch Cassius und Brutus, welche beide der Partei des Pompejus angehört hatten und damals bei Allen im größten Ansehen standen, schienen jetzt vollkommen gesichert; es war Hoffnung, daß der Zweck, den ihre That gehabt, glücklich erreicht und die Republik vollkommen wiederhergestellt werden werde, wenn ihre Partei die Oberhand behielte. Aus diesem Grunde lobte auch Cicero den Antonius unaufhörlich, und der Senat, in Anerkennung, daß um seinetwillen das Volk dem Antonius aufsätzig sey, erlaubte ihm eine Leibwache zu haben, die er sich selbst aus den in der Stadt anwesenden Ausgedienten [Veteranen] wählen dürfte.

5. War Dieß das Ziel, das er sich bei all' seinem bisherigen Thun vorgesteckt hatte, oder war ihm nur die günstige Gelegenheit willkommen: — genug Antonius vermehrte die Leibwache, die er sich auswählte, bis auf sechstausend Mann. Und dabei nahm er nicht gemeine Soldaten, die er im Falle der Noth auch anderswoher leicht zu bekommen hoffen konnte, sondern lauter Hauptleute, kriegserfahrene Männer, die das Anführen verstanden, und die ihm von dem

*) Appian's δημοκρατ. ist wohl nur als Gegensatz von μοναρχ. zu nehmen. Dem Senate, der so oft dem Volke gegenüberstand, wie auch oben, konnte Pompejus weniger wegen seiner Volksthümlichkeit, als wegen seiner aristokratischen Gesinnungen lieb seyn. Dieß der Grund, warum der Uebersetzer das allgemeinere, weniger deutsche „republikanisch gesinnt" vorzog.

Kriegsdienste unter Cäsar her bekannt waren. Ihnen setzte er aus ihrer eigenen Mitte gewählte Anführer [Tribunen] mit dem gebührenden Ansehen *) vor, welche er vorzüglich ehrte und bei seinen offeneren, weniger geheimen Planen zu Rathe zog. Jetzt erregte bei dem Senate die Menge dieser Leibwache und die Art ihrer Auswahl Verdacht; sie riethen ihm deßwegen, dieselbe, die ohnehin Anstoß gebe, auf die nothwendige Zahl zu beschränken. Antonius aber versprach es zu thun, sobald der Gährungsstoff unter dem Volke sich verloren haben würde. Bekanntlich war durch einen förmlichen Beschluß Alles bestätiget, was Cäsar gethan und was er noch zu thun im Sinne gehabt hatte. Nun besaß Antonius die Denkschrift von seinen Entwürfen, weßwegen Cäsar selbst bei seiner vorgehabten Abreise alle darauf Bezug habende Bittschriften dem Antonius zugewiesen hatte, und an Faberius, dem Schreiber Cäsar's, hatte er einen Mann, der sich zu Allem brauchen ließ. Hier setzte er denn noch Vieles hinzu, um sich Viele zum Danke zu verpflichten, namentlich Schenkungen an Städte, an Dynasten, an seine eigene obenerwähnte Leibwache. Alles mußte in Cäsar's Denkschrift geschrieben stehen; die Empfänger aber wußten dem Antonius Dank dafür **). Auf die nämliche Weise wählte er auch noch Viele in den Senat und erzeigte dem Senate selbst andere Gefälligkeiten, damit sie ihm seine Leibwache nicht mehr verkümmerten.

---

*) ἐς τὸν πρέποντα κόσμον, könnte auch heißen: um dieser Schaar die geziemende Einrichtung zu geben.

**) Oder: wußten, daß sie es dem Antonius (nicht dem Cäsar) zu danken hatten.

6. Während sich Antonius hiermit beschäftigte, sahen Brutus und Cassius gar wohl ein, daß das Volk so wenig als die Ausgedienten [Veteranen] friedlich gegen sie gesinnt, und daß ein Anschlag gegen ihre Person eben so gut von einem Anderen möglich sey, als von Amatius; auch ließ sie der Wankelmuth des Antonius, der jetzt sogar im Besitze eines Heeres wäre, nicht ohne Besorgniß; und endlich bemerkten sie, wie die Volksherrschaft durch ihre Bemühungen keineswegs befestiget sey, was sie ebenfalls dem Antonius zum geheimen Vorwurfe machten. Sie verließen sich deßwegen vorzüglich auf Decimus [Brutus], welcher ein Heer von drei Legionen in der Nähe *) hatte, und schickten heimlich zu Trebonius nach Asien, zu Tillius nach Bithynien, daß sie sich unter der Hand Gelder sammeln und nach einem Heere umsehen sollten. Sie selbst suchten die ihnen von Cäsar verliehenen Provinzen je eher je lieber in Besitz zu nehmen. Noch war aber der Zeitpunkt, der ihnen Dieses gestattete, nicht vorhanden. Sie hielten es daher für unschicklich, die Prätur in der Stadt vor ihrem Ablaufe zu verlassen und dadurch den Verdacht auf sich zu laden, als treibe sie Herrschbegierde in die Provinzen. Gleichwohl mußten sie es am Ende vorziehen, die Zwischenzeit lieber vollends irgendwo im Privatstande zuzubringen, als in der Stadt die Prätur zu bekleiden, wo sie weder in Sicherheit waren, noch auf die gebührende Art für ihre Verdienste um das Vaterland geehrt wurden. Der Senat, als er ihren

---

*) In Gallien, Gall. cisalpina. S. oben Cap. 2.

Entschluß bei dieser ihrer Lage erfuhr, gab ihnen den Auftrag, die Zufuhr von Lebensmitteln für die Stadt aus allen möglichen Ländern her zu besorgen, bis der Zeitpunkt herangekommen wäre, wo sie ihre Provinzen [Landvogteien] übernehmen könnten. Er wollte dadurch den Schein entfernen, als wären Brutus und Cassius auf der Flucht. So große Sorgfalt und Ehrfurcht hatte er für diese beiden Männer, wie er sich denn auch der übrigen Mörder Cäsar's vorzüglich um ihretwillen annahm.

7. Nachdem Brutus und seine Genossen die Stadt verlassen hatten, so sah sich Antonius, der jetzt so gut als vollkommener Alleinherrscher war, nach einer Provinz und einem Heere für sich selbst um. Syrien lag freilich am meisten in seinen Wünschen. Aber er wußte gar wohl, daß er beargwohnt werde, und daß Dieses noch mehr der Fall seyn würde, wenn er um Etwas bäte. Hatte doch bereits der Senat den zweiten Consul Dolabella, der bisher immer in Mißhelligkeiten mit Antonius gelebt, im Stillen gegen ihn aufgereizt, um ihm die Wage zu halten. Antonius beredete deßwegen den Dolabella selbst, den er als einen jungen, ehrgeizigen Mann kannte, er solle bitten, daß Syrien und das gegen die Parther gesammelte Heer ihm und nicht dem Cassius übertragen würden; und zwar solle er diese Bitte nicht an den Senat — Was nicht erlaubt war — sondern nach dem Gesetze an das Volk richten. Dolabella legte voll Freude den Gesetzesentwurf [mit seiner Bitte] sogleich vor. Auf den Vorwurf des Senates, „er löse damit Cäsar's Beschlüsse auf" erwiederte er: „den Krieg gegen die Parther habe Cäsar Niemanden übertragen. Cas-

sius aber, welchem Syrien anvertraut werden sollte, habe zuerst Etwas an Cäsar's Anordnungen geändert, indem er den Colonisten gestattete, ihre Loose [die ihnen zugeloosten Ländereien] vor den gesetzlichen ersten zwanzig Jahren zu verkaufen. Er würde sich schämen, wenn man ihn, einen Mann wie Dolabella, nicht für würdiger hielte, Syrien zu verwalten, als den Cassius." Jetzt gewann die Partei des Senates einen von den Volkstribunen, Asprenas, daß er bei der Stimmgebung eine Lüge über die Wahrzeichen vorbringen sollte. Sie hofften dabei auf einige Mitwirkung des Antonius als Consul und Augur, weil sie ihn noch für einen Gegner des Dolabella hielten. Wie aber Asprenas am Tage der Abstimmung ankündigte, es habe sich ein unglückliches Zeichen am Himmel zugetragen — während es doch nach der Sitte die Obliegenheit anderer Personen war, darauf zu achten —: da ward Antonius ganz erbost über den Asprenas wegen seiner Lüge und befahl den Zünften, mit der Stimmgebung wegen Dolabella's fortzufahren.

8. So wurde denn Dolabella wirklich Befehlshaber [Landvogt] in Syrien, Oberfeldherr im Kriege gegen die Parther, und Anführer des Heeres, das Cäsar selbst zu diesem Zwecke gesammelt hatte, und das ihm zum Theile nach Macedonien vorangegangen war. Jetzt erst offenbarte es sich, daß Antonius mit dem Dolabella zusammenhielt. Nachdem dieses in der Volksversammlung durchgegangen war, bat Antonius den Senat um Macedonien, überzeugt, daß sie sich schämen würden, jetzt, wo Dolabella Syrien erhalten hätte, einem Antonius wegen Macedoniens Schwierigkeiten

zu machen, zumal da es von einem Heer entblößt war. Sie willfahrten ihm zwar ungerne und sich wundernd, wie Antonius dem Dolabella das dort *) befindliche Heer vorweg überlassen hätte; doch wollten sie lieber, Dolabella habe das Heer, als Antonius. Gelegentlich verlangten sie selbst dagegen von Antonius wieder andere Provinzen für Cassius und seinen Amtsgenossen. Man gab ihnen Cyrene und Creta, oder, wie Andere behaupten, erhielt Cassius die beiden genannten Provinzen, Brutus dagegen Bithynien. Dieß die Ereignisse in der Stadt selbst.

9. Octavius, ein Tochtersohn von Cäsar's Schwester, **) war unter Cäsar selbst auf Ein Jahr Befehlshaber der Reiterei gewesen; eine Ehrenstelle, welche Cäsar, um sie unter seinen Freunden von Einem auf den Andern zu bringen, zuweilen nur auf Ein Jahr verlieh. Weil er aber noch sehr jung war, schickte ihn Cäsar nach Apollonia am Jonischen Meere, theils zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung, theils zur Uebung im Kriegsdienste, indem er ihn gegen die Feinde begleiten sollte. Während seines Aufenthaltes in Apollonia kamen immer Reiterschwadronen aus Macedonien, sich ablösend, dahin und machten mit ihm ihre Uebungen. Auch Einige von den Anführern des Heeres besuchten ihn öfters als einen Verwandten von Cäsar. So entspann sich seine Bekanntschaft unter dem Heere und einige Zuneigung desselben zu ihm, weil er Jedermann mit Freundlich-

*) In Macedonien. Vergl. unten Cap. 24 und 36.

**) Seine Mutter Atia war eine Tochter von Julia, der Schwester Cäsar's, und von Marcus Atius Balbus. Sueton im Oct. Cap. 4. Dio 45, 1.

keit aufnahm. Es war im sechsten Monate seines Aufenthaltes zu Apollonia, als ihm um die Abendzeit die Nachricht gebracht wurde, „Cäsar sey auf dem Rathhause von seinen vertrautesten Freunden und von Solchen, die gerade am Meisten bei ihm vermocht hätten, ermordet worden." Da ihm von den übrigen Ereignissen noch nichts berichtet wurde, so war er in um so peinlicherer Furcht, als er nicht wußte, ob der ganze Senat dabei einverstanden, oder ob es nur das eigene Werk der Thäter gewesen sey; ob das Volk schon Rache an ihnen genommen, oder wo sie wohl jetzt sich befänden, *) oder ob auch das Volk Gefallen daran fände?

10. In dieser Lage machten ihm seine Freunde von Rom **) folgende Vorschläge. Einige wollten, er solle, um seine Person zu sichern, zu dem Heere nach Macedonien fliehen und, wenn er in Erfahrung gebracht hätte, daß die That nicht Folge eines allgemeinen Einverständnisses sey, gegen die Feinde Muth fassen und den Cäsar rächen. Auch von den Anführern des Heeres versprachen ihm Einige Schutz, wenn er käme. Seine Mutter dagegen und Philippus, ***) wel-

*) Nach Schweighäuser's Conjectur: ἢ καὶ πού γε εἶεν; welche die natürlichste scheint.

**) Schweighäuser macht darauf aufmerksam, daß auch in Rom wohnende Freunde schreiben konnten, „wenn er in Erfahrung gebracht hätte u. s. w." Denn auch sie, die ohne Zweifel unmittelbar nach Cäsar's Tode schrieben, wußten im Augenblicke selbst noch nichts Bestimmtes darüber zu sagen. Damit fällt die Verbesserung von Musgr. οἱ ἐκ ῥ. als unnöthig weg.

***) Lucius Marcius Philippus, Stiefvater des Octavius, zweiter Gemahl seiner Mutter Atia.

cher sie zur Gemahlin hatte, schrieben ihm von Rom, er solle sich weder zu viel darauf einbilden,*) noch zu dreist darauf verlassen, eingedenk, was Cäsar, nach Ueberwältigung jeden Feindes, gerade von seinen vertrautesten Freunden habe erfahren müssen. Es sey besser und für den gegenwärtigen Augenblick gefahrloser, wenn er sich mehr als Privatmann halte und mit der nöthigen Vorsicht zu ihnen nach Rom eile. Octavius neigte sich zu Letzterem hin, weil er noch immer nicht wußte, was auf Cäsar's Tod gefolgt war, verabschiedete sich freundlich von den Anführern des Heeres und segelte über das jonische Meer hinüber, aber nicht nach Brundusium, denn, weil er die Stimmung des dort liegenden Heeres noch nicht kannte, war er gegen Alles mißtrauisch: sondern nach einer anderen, nicht weit von Brundusium seitabwärts vom gewöhnlichen Wege gelegenen Stadt, mit Namen Lupiä. Dort hielt er sich einige Zeit zögernd auf.

11. Nachdem ihm aber bestimmtere Nachrichten von dem Morde und der Trauer des Volkes, hernach Abschriften von Cäsar's letztem Willen und von den Beschlüssen [des Senates] zugekommen waren: so drangen Einige noch mehr in ihn, vor Cäsar's Feinden als dessen erklärter Sohn und Erbe auf der Hut zu seyn; ja sie riethen ihm, Beides, Erbschaft und Adoption abzulehnen. Er aber hielt es für schimpf-

*) Wie konnten Atia und Philipp damals schon, als Octavius noch nicht wußte, was auf Cäsar's Tod gefolgt war, mithin, ehe sie ihm hierüber berichteten, von den Versprechungen, des Heeres unterrichtet seyn und sich darüber gegen den Sohn auslassen?

sich, wenn er Dieses thäte und den Cäsar nicht selbst rächte, und reis'te jetzt nach Brundusium, nachdem er durch vorausgeschickte Leute sich genaue Kunde verschafft hatte, ob nicht einer der Mörder dort im Hinterhalte auf ihn laure. Wie ihm aber auch das dortige Heer entgegenkam und ihn als Cäsar's Sohn empfing: da faßte er frohen Muth, opferte und nannte sich sogleich Cäsar. Es ist nämlich Sitte bei den Römern, daß die an Kindesstatt Angenommenen sich die Namen der Adoptirenden beilegen. Er befolgte nicht bloß diese Sitte, sondern wechselte auch seinen und seines Vaters Namen so gänzlich, daß er sich statt Octavius des Octavius Sohn, Cäsar, Cäsar's Sohn nannte, was er nachher fortwährend beibehielt. *) Alsbald lief ihm, als Cäsar's Sohne, haufenweise und von allen Seiten her eine Menge Menschen zu, alte Freunde Cäsar's, Freigelassene und Diener von diesem, auch fremde Personen und Soldaten, **) welche zum Theile Kriegsbedürfnisse oder Gelder nach Macedonien bringen sollten, zum Theile sonstige Gelder und Abgaben von anderen Völkern nach Brundusium führten.

12. Jetzt trat Octavius im Vertrauen auf die Menge der zu ihm Gekommenen, auf das Ansehen Cäsar's und auf die allgemeine Zuneigung zu demselben, die Reise nach Rom an, begleitet von einer beträchtlichen Menge, die wie

*) Gewöhnlich nannte man ihn Cäsar Octavianus. S. Dio 46, 47. Appian will aber erzählen, wie er selbst sich nannte. Doch kommt er auch unten VI, 8. als Octavius Cäsar vor.

**) Nach Schweighäuser's Vorschlag: καὶ ἕτεροι καὶ στρατιῶται statt κ. ἑ. στρ.

ein Bergstrom, mit jedem Tage anwuchs. Ueber offenbare Angriffe war er weg durch diese Menge; um so vorsichtiger hütete er sich ebendeßwegen vor heimlicher Hinterlist, da er beinahe alle seine Begleiter erst seit Kurzem hatte kennen lernen. Auch von den übrigen Städten waren nicht alle gleich für ihn gestimmt. Dagegen liefen Cäsar's alte Soldaten, die in verlooste Ländereien vertheilt waren, von ihren Colonien dem Jünglinge zu lieb zusammen, bejammerten den Cäsar, schimpften den Antonius, daß er einen solchen Frevel nicht gerächt habe, und äusserten, sie würden es thun, wenn sich Jemand an ihre Spitze stellte. Cäsar lobte sie, wies sie für den gegenwärtigen Augenblick zur Geduld und entließ sie wieder. Er war bei Terracina, etwa vierhundert Stadien von Rom *) angelangt, als ihm die Kunde zukommt, Syrien und Macedonien seyen dem Cassius und Brutus von den Consuln abgenommen und ihnen dafür andere kleinere Provinzen, Cyrene und Creta, zu ihrer Beruhigung zugetheilt worden; einige Verbannte kehren zurück; Pompejus sey herbeiberufen, Cäsar's Denkschriften zufolge haben Mehrere Aufnahme in den Senat gefunden und viel Anderes habe sich indessen ereignet.

13. Nach seiner Ankunft in der Stadt waren wieder seine Mutter und Philippus und seine sämmtlichen übrigen Pfleger in Sorge wegen der Abneigung des Senates gegen den Cäsar, wegen des Beschlusses, daß über Cäsar's Ermordung kein gerichtliches Verfahren Statt finden solle, und

*) Fünfzigtausend Schritte, die Stadie zu hundert fünf und zwanzig Schritten gerechnet, oder fünfzig Italienische Meilen, zwölf und eine halbe Meile.

zugleich wegen des verächtlichen Benehmens des damaligen Machthabers Antonius gegen ihn, indem dieser den Sohn des Cäsar bei seiner Ankunft weder persönlich empfangen, noch durch Abgeordnete hatte bewillkommen lassen. Octavius wußte sie auch hierüber zu beruhigen: „er werde, sprach er, dem Antonius selbst entgegen kommen, wie es das Verhältniß des Jüngeren zum Aelteren, des Privatmannes zum Consul erfordere, und auch dem Senate die gebührende Ehrfurcht bezeigen." Jener Beschluß, setzte er hinzu, sey gefaßt worden, weil noch Niemand die Mörder gerichtlich verfolgte. Wenn aber Jemand den Muth hätte, dieses zu thun, so werde er Beistand finden nicht nur bei dem Volke und bei dem Senate, weil er nur nach den Gesetzen verfahre, sondern auch bei den Göttern, weil er eine gerechte Sache führe, und vielleicht bei Antonius selbst. Wollte er Erbschaft und Adoption ausschlagen, so würde er sich theils an Cäsar'n vergehen, theils das Volk mit Unrecht um das Auszutheilende bringen." Heftig brach er am Schlusse seiner Rede aus: „nicht nur Gefahren zu übernehmen gezieme ihm, sondern sogar eher zu sterben, als des Alles wagenden Cäsars unwürdig zu erscheinen, nachdem ihn dieser so sehr vor Allen vorgezogen." An seine Mutter sich wendend, wie dort Achilles an Thetis, sprach er dessen Worte, die ihm gerade frisch im Gedächtnisse waren:

„Lieber sterben zur Stelle, als nicht des gemordeten Freundes Rächer seyn!" *)

Unsterblichen Ruhm, setzte er hinzu, habe dem Achilles die-

*) Iliade, XVIII, 98 fg. Worte, die sich auf Patroklus beziehen.

ses Wort und noch mehr seine Lösung bei aller Welt gebracht. Er aber dürfe den Cäsar nicht nur Freund, sondern Vater nennen, nicht Waffenbruder, sondern Feldherrn, und nicht in ehrlichem Kampfe sey Dieser gefallen, sondern ruchlos auf dem Rathhause niedergemetzelt worden.

14. Bei seiner Mutter verkehrte sich hierdurch die Furcht nach und nach in Freude; sie umarmte ihn als Den, der allein Cäsar's würdig wäre, hinderte ihn sich weiter im Sprechen zu ereifern und trieb ihn, Was er beschlossen, bald, mit Gunst des Glückes, zu thun. Doch ermahnte sie ihn, vorerst noch mehr mit Verstellung und Schwiegsamkeit, als mit offenbarer Kühnheit zu Werke zu gehen. Cäsar, der diesen Rath billigte und ihn zu befolgen versprach, schickte noch am nämlichen Abend bei seinen Freunden herum und ließ Jeden einladen, am andern Tage mit einer Anzahl Leute auf dem Markte zu erscheinen. Hier trat er dann zu dem Stadtprätor, Cajus Antonius, einem Bruder des Antonius hin und erklärte: „Er nehme die Adoption Cäsar's an." Es ist nämlich Sitte bei den Römern, daß die an Kindesstatt Angenommenen die Prätoren zu Zeugen nehmen. Nachdem die öffentlichen Schreiber seine Erklärung zu Protokoll genommen hatten, ging er sogleich vom Markte weg zu Antonius. Dieser war eben in den Gärten, die ihm Cäsar geschenkt hatte und die früher dem Pompejus gehört hatten. Daß er ihn längere Zeit vor den Thüren verweilen ließ, vermehrte dieß bei Cäsar seinen Argwohn in Betreff der Abneigung des Antonius. Endlich wurde er vorgelassen; es erfolgten die ersten Begrüßungen und die angemessenen gegenseitigen Er=

kundigungen. Jetzt mußte davon die Rede werden, Was ihnen für den Augenblick noth war, und Cäsar hub an:

15. „Was mich betrifft, Vater Antonius! — denn Vater-Pflichten gegen mich legen Dir Cäsar's Wohlthaten und Deine Dankbarkeit gegen ihn auf — so lobe ich einige Deiner Handlungen in Beziehung auf ihn und bleibe Dir Dank dafür schuldig, andere mißbillige ich. Laß es mich Dir mit der Freimüthigkeit sagen, zu der mich der Schmerz hinreißt! Bei seiner Ermordung warest Du nicht zugegen, indem Dich die Mörder vor den Thüren hinhielten *); sonst hättest Du ihn wohl gerettet, oder die Gefahr eines gleichen Schicksales mit ihm getheilt. Sollte von Beidem nur Eines geschehen, so war es gut, daß Du nicht zugegen wärest. Wie hierauf Einige ihnen als Tyrannenvertilgern einen Ehrenpreis in Antrag brachten, so widersprachst Du ihnen mit Macht. Auch dafür weiß ich Dir feurigen Dank, ob Du gleich wußtest, daß diese Männer Dich zugleich aus dem Wege zu räumen gesonnen waren **), nicht als ob Du, wie wir annehmen, den Cäsar rächen würdest, sondern daß, wie sie selbst sagen, Cäsar keinen Nachfolger in der Alleinherrschaft fände. Es waren aber über dieß jene Leute keine Tyrannenvertilger ***). Nichts als wahre Mörder waren sie;

*) S. Buch II. Cap. 117.

**) Und Du es also mehr um Deinet- als um Cäsar's willen thatest, und keinen Dank verdienest.

***) Und darum war es natürlich, und nicht besonders dankenswerth (ein zweiter Grund zu dem Obigen) daß du ihnen widersprachest. Ich supplire: ὀυδὲν ἐι μὴ —. Sonst wäre ich geneigt, vor ἐι μὴ ein Punctum zu se-

darum flohen sie auch aufs Capitolium, wie demüthig bittende Frevler eine heilige Stätte, oder wie Feinde eine [schützende] Burg suchend. Woher nun die ihnen ertheilte Amnestie und das Niederschlagen einer Untersuchung des Mordes, wenn nicht ein Theil des Senates und des Volkes von ihnen bestochen war? — Du mußtest hier als Consul die Stimmung der Mehrheit berücksichtigen: und ob Du auch etwas Anderes als diese beabsichtigtest, so stand Dir Deine Amts-Macht zur Seite, wenn Du ein solches Verbrechen beftraftest und die Irregeleiteten eines Besseren belehrtest. Statt dessen schicktest Du den Mördern aus Deiner eigenen Familie *) Geissel für ihre Straflosigkeit aufs Capitolium. Doch es mag seyn, daß es auch hier Bestochene gab, die Dich dazu nöthigten. Als aber Cäsars letzter Wille vorgelesen wurde und Du selbst die übliche Trauerrede hieltest, und das Volk in frischlebendigem Andenken an Cäsar Feuerbrände gegen ihre Häuser trug, und sie aus Schonung für die Nachbarn verabredeten, am folgenden Tage bewaffnet wiederzukehren! warum machtest Du da nicht gemeinschaftliche Sache mit dem Volke? Warum stelltest Du Dich nicht an ihre Spitze mit Feuer oder Schwert? Oder warum belangtest Du nicht wenigstens die Mörder gerichtlich — wenn es bei Ueberführten Dessen noch bedurfte — da Du doch Cäsar's Freund und Consul und Antonius warest?"

16. „Wurde ja doch auch Marius **) auf Deinen

---

zen und statt διὸ καὶ — διὰ τί zu lesen: wenn sie nicht wirkliche Mörder waren, warum flohen sie u. s. f.

*) S. II, 142.

**) S. oben Cap. 2. Eigentlich Amatius, Pseudomarius.

Befehl, kraft Deiner Amtsgewalt hingerichtet! Diese Mörder dagegeu ließest Du gleichgültig entfliehen und zum Theile in ihre Provinzen entlaufen, deren Besitz für sie ein Frevel ist, nachdem sie den Geber derselben ermordet haben. Daß ihr Consuln, Du und Dolabella, Syrien und Macedonien, ungeachtet hierüber schon entschieden war, ihnen entrissen und euch selbst zugeeignet habt, daran habt ihr wohl gethan; und ich würde Dir auch dafür Dank wissen, wenn ihr ihnen nicht sogleich durch einen andern Beschluß Cyrene und Creta angewiesen und die Flüchtlinge gewürdiget hättet, an ihren Provinzen eine beständige Schutzmauer gegen mich zu haben; und wenn nicht Decimus, der eben so gut als die Anderen meinen Vater mit eigener Hand tödtete, das benachbarte Gallien inne hätte, ohne von Euch angefochten zu seyn. Vielleicht erwiedert man: auch das habe der Senat beschlossen. Wohl; aber Du ließest abstimmen, Du hattest den Vorsitz im Senate; Dir kam es mehr als allen Uebrigen zu, auch um Dein selbst willen zu widersprechen. Denn wenn sie ihnen Vergessenheit des Geschehenen zusicherten, so war das nur eine Gunstbezeugung, die sie jenen Männern mit ihrer Rettung beweisen wollten; wenn sie aber weiter auf Ertheilung von Provinzen und Ehrensold stimmten, so frevelten sie an Cäsar'n uud vernichteten Deinen Antrag. So viel zu sagen, vielleicht mehr, als sich für mich bei meiner Jugend und meiner Ehrfurcht gegen Dich schicken mag, dazu hat mich mein Schmerz hingerissen. Doch es sey gesagt als zu

---

Schw. bemerkt, Cäsar nenne ihn geflissentlich Marius, damit des Antonius Verfahren um so gehässiger erschiene.

dem besten Freunde Cäsar's, den er der größten Ehre und Macht würdigte, und der vielleicht selbst an Kindesstatt von ihm aufgenommen worden wäre, wenn er gewußt hätte, daß Du es annehmen würdest, aus einem Heracliden *) ein Aeneade zu werden. — Denn diese Bedenklichkeit soll er gehabt haben, als er sich lange über seinen Nachfolger berieth."

17. „Was die Zukunft betrifft, mein Antonius! bei den Göttern der Freundschaft und bei Deinem eigenen Freunde Cäsar! wenn Du noch Etwas von dem Geschehenen abändern willst — [so ist es gut], und Du kannst, wenn Du willst. Wo nicht, so wollest Du mir wenigstens sonst, wenn ich die Mörder mit Hülfe des Volkes und der hinterlassenen anderen Freunde meines Vaters verfolge, beistehen und mitwirken, oder, hält Dich eine Rücksicht für jene Männer und für den Senat davon ab, nicht in den Weg treten! So viel über diesen Punkt!"

„Im Uebrigen kennst Du meine häuslichen Verhältnisse in Beziehung auf den Anfwand, den ich bei der von meinem Vater befohlenen Vertheilung an das Volk zu machen habe, und die Beschleunigung, die dabei noth thut, damit ich nicht durch Zögerung als undankbar erscheine **), und damit die

*) Vgl. Plut. im Anton. Nach der Sage sollten die Antonier Nachkommen des Herkules von dessen Sohne Anteon seyn. Anton selbst suchte diese Sage zu beglaubigen.

**) Sinn: die zu Beschenkenden könnten, wenn ich zögere, vermuthen, ich wollte ihnen gar Nichts geben und mich dadurch undankbar gegen Cäsar, für Erbschaft und Adoption, und gegen sie, für ihre Anhänglichkeit an Cäsar, zeigen.

Leute alle, die als schon für die Colonien bestimmt noch in der Stadt verweilen, nicht durch mich hingehalten werden. Von den Habseligkeiten Cäsar's, welche gleich nach seiner Ermordung aus seinem damals gefährdeten Hause der Sicherheit wegen zu Dir gebracht wurden, wünschte ich, daß Du die Kostbarkeiten und den ganzen übrigen Schmuck behaltest und wo Dir sonst noch Etwas lieb wäre, es von uns dazu annähmest. Zur Vertheilung aber wollest Du mir das geprägte Gold verabfolgen lassen, welches Cäsar zu den vorgehabten Kriegen gesammelt hatte und welches mir jetzt zur Austheilung unter dreimalhunderttausend Mann zureichen wird. Für den übrigen Aufwand möchte ich wohl, wenn ich die Dreistigkeit hätte, von Dir selbst, oder unter Deiner Vermittlung von dem öffentlichen Schatze borgen, wenn Du es zugeben würdest. Meine Besitzthümer werden jedoch sogleich zum Verkaufe ausgeboten werden.

18. Antonius erstaunte über die freie Sprache, welche Cäsar hier geführt hatte und über seine Kühnheit, die ihm unerwartet groß und unziemlich für sein Alter däuchte. Beleidiget durch diese Reden, wodurch er die ihm gebührende Achtung verletzt sah, und vorzüglich durch das Abfordern der Gelder, gab er ihm folgende bittere Antwort:

„Wenn Cäsar Dir, mein junger Mann! mit der Erbschaft nnd seinem Namen auch die Herrscherwürde hinterlassen hätte, so würdest Du billig Rechenschaft über die öffentlichen Angelegenheiten fordern und ich hätte sie zu geben. Nun haben aber die Römer niemals irgend Jemanden die Herrscherwürde erblich verliehen, nicht einmal unter den Königen, nach deren Vertreibung sie schworen, keinen Andern mehr zu

dulden. — Und Dieß war auch der Hauptvorwurf, den die Mörder Deinem Vater machten. Sie sagen, sie haben ihn weggeschafft, weil er nicht mehr wie der Erste im Freistaate, sondern königlich sich betragen habe. — Folglich brauche ich Dir über die öffentlichen Angelegenheiten auch nicht Rede zu stehen. Aus dem nämlichen Grunde enthebe ich Dich auch alles Dankes gegen mich. Denn Was geschah, galt nicht Dir, sondern dem Volke, mit Ausnahme einer einigen, freilich der wichtigsten Handlung für Cäsar'n und für Dich. Hätte ich nämlich, um für meine Person sicher und unangefeindet zu seyn, es geschehen lassen, daß den Mördern als Tyrannenvertilgern Ehrenbelohnungen zuerkannt würden, so war Cäsar als Tyrann erklärt, der keinen Anspruch mehr auf Ruhm, auf Ehrenbezeigung, auf Bestätigung seiner Beschlüsse hatte; so gab es für ihn keinen letzten Willen, keinen Sohn, kein Eigenthum, so wurde auch sein Leichnam keiner Bestattung gewürdiget, nicht einmal der Bestattung eines Privatmannes. Denn die Gesetze verweisen die Leichname der Tyrannen unbeerdiget über die Gränzen, erklären ihr Andenken für ehrlos und verordnen die Einziehung ihres hinterlassenen Vermögens."

19. „Jede einzelne dieser Folgen fürchtete ich, als ich mit Macht für den Cäsar, daß er unsterblichen Ruhm und eine öffentliche Bestattung erhielte, nicht ohne meine eigene Person der Gefahr und dem Hasse auszusetzen, theils gegen Männer kämpfte, welche rasch in ihrem Verfahren, voll Mordgedanken waren, und, wie Du weißst, sich bereits auch gegen mich selbst verschworen hatten, theils gegen den Senat, der mit Deinem Vater wegen seiner Herrschaft unzufrieden

war. Doch viel lieber wollte ich mich diesen Gefahren aussetzen und jede Widerwärtigkeit erdulden, als den Cäsar unbeerdigt und beschimpft seyn lassen, einen Mann, welcher der trefflichste seiner Zeitgenossen, in den meisten Fällen der glücklichste und vor allen mir der achtungswertheste gewesen war. Gerade diesen meinen Gefahren aber verdankst auch Du deinen jetzigen von Cäsar auf Dich übergegangenen Glanz *), Geschlecht, Namen, Ansehen, Vermögen. Und weit billiger wäre es gewesen, Du hättest mir dafür Dank gewußt, als daß Du, der Jüngere gegen den Aelteren, tadeltest, was zur Beruhigung des Senates, oder zur Vergeltung des von mir Verlangten **) unterlassen worden war ***), oder was sonst die Umstände oder kluge Berechnung erforderten. So viel mag Dir genug seyn über diesen Punkt! Du deutest auch darauf hin, daß ich nach der Oberherrschaft strebe. Ich strebe nicht darnach, halte mich jedoch derselben nicht für unwürdig. Du zeigst Dein Bedauren, daß ich in Cäsars letztem Willen nicht bedacht sey ****), und giebst doch selbst zu, daß mir das Geschlecht der Heracliden genüge.

*) Schw. bemerkt, Anton. wollte noch einmal auf das Obige hinweisen: beinahe wäre dieser Glanz Cäsar's verwischt worden, solle also auch nicht auf dich übergehen können, wenn er nämlich — ohne meinen Widerstand — als Tyrann erklärt worden wäre u. s. f.

**) Was ich vom Senate für Cäsar verlangte, namentlich Bestätigung seiner Beschlüsse u. s. f. S. B. II. 128. 133. fg.

***) Nämlich die gerichtliche Verfolgung der Mörder u. s. w.

****) Als Adoptiv-Sohn. S. oben Cap. 16. am Schlusse.

20. „Was Du in Beziehung auf Deine Bedürfnisse äußerest, „„„Du wollest aus der öffentlichen Schatzkammer borgen,"" würde ich für einen Spott halten, wenn es nicht glaublich wäre, daß Du noch nicht wissest, wie leer Dein Vater die öffentliche Schatzkammer hinterlassen habe. Denn die Einkünfte wurden, seit er zur Herrschaft gelangt war, statt in die Schatzkammer an ihn geliefert; und sie werden bald aus Cäsars Vermögen herausgefunden werden, wenn wir eine Untersuchung darüber beschließen wollen. Eine solche Untersuchung aber wird gar keine Unbilligkeit gegen Cäsar seyn, so fern er nicht mehr am Leben ist und es auch bei seinen Lebzeiten nicht für unbillig erklärt haben würde, wenn man Rechenschaft gefordert hätte. Da noch überdieß auch viele Privatleute *) um einzelne Theile des Vermögens mit Dir rechten werden, so wirst Du finden, daß Dir sein Besitz nicht unverkümmert bleibe. Die Summe der Gelder, die zu mir gebracht wurden, war nicht so beträchtlich, als Du Dir einbildest, und es ist auch Nichts mehr davon bei mir, indem sich die obrigkeitlichen Personen und Machthaber, mit Ausnahme Dolabella's und meiner Brüder, sogleich darein als in Tyrannengut theilten und damit durch mich umgestimmt wurden, die Beschlüsse zu Gunsten Cäsar's zu fassen. So wirst auch Du, wenn Du klug bist, den Rest, den Du erhältst, nicht dem Volke, sondern den Unzufriedenen geben. Denn Diese werden, falls sie für Dich gewonnen sind, das

*) Statt der von Steph. vorgeschlagenen Veränderung, welcher die Datt. nicht zu reimen wußte, möchten wir nur statt ἐπεὶ — ἐπὶ lesen, wodurch sie bedingt werden; bei den Vielen u. s. f.

Volk in die Colonien schicken *). Das Volk aber ist, wie Du selbst als frischeingeweiht in Hellenische Geschichte weißest, ein wandelbares Wesen, wie die bewegte Meereswoge. Der Eine kommt, der Andere geht. Gerade so hat auch bei uns das Volk immer seine Schmeichler, wenn es sie auf die höchste Stufe gehoben hatte, zu Boden gestürzt."

21. Cäsar fand sich durch den größten Theil dieser zu seiner Demüthigung gesprochenen Worte beleidiget und ging weg, seinen Vater einmal über das andere mit Namen rufend. Alsbald setzte er seine ganze, ihm durch das Erbe zugefallene Haabe zum Verkaufe aus und ermunterte das Volk, ihm behülflich zu seyn. Da bei diesem seinem Buhlen um Volksgunst die Feindschaft des Antonius gegen ihn sich bald unverholen äußerte, und der Senat eine alsbaldige Untersuchung in Betreff der öffentlichen Gelder beschloß, so betrachteten die Meisten den jungen Cäsar mit furchtsamem Auge, theils wegen der Gunst seines Vaters gegen die Soldaten und das Volk, theils wegen seines jetzigen Strebens, mit Aufwand die Volksgunst zu gewinnen, und wegen des ihm zugefallenen allerdings großen Vermögens, welches die Meisten befürchten ließ, es werde ihn über die Gränze des Privatmannes hinausführen. Noch mehr aber besorgten sie von Antonius, er möchte sich mit Cäsar'n, diesem jungen, angesehenen und reichen Manne vereinigen, um ihn unter sich zu bringen, und alsdann noch vor

*) Wo es Dir unschädlich ist. Die nachfolgende Stelle ist aus Demosthenes Reden. (Reisk. Ausg. I, S. 383.)

ihm die Gewaltherrschaft Cäsar's an sich reißen. Andere freuten sich über die dermalige Lage der Dinge; sie hofften, die beiden Männer werden einander gegenseitig im Wege stehen, Cäsar's Reichthum werde durch die Untersuchung der Gelder bald zusammenschmelzen und der öffentliche Schatz sich dadurch für sie anfüllen; denn sie würden den größten Theil der öffentlichen Gelder bei Cäsar'n finden.

22. Jetzt verklagten Viele derselben den Cäsar wegen Ländereien, indem Jeder eine andere anfocht und allemal wieder einen anderen Grund vorbrachte; doch kam bei den Meisten auch der zum Vorschein: „dieselben seyen von der Güterveräußerung der in die Acht Erklärten oder Verbannten oder Hingerichteten." Diese Klagen machten sie bei Antonius selbst, oder bei dem anderen Consul Dolabella anhängig. Wenn aber Einer auch bei einer anderen obrigkeitlichen Person seine Sache verfolgte, so verlor es Cäsar gewöhnlich überall auf gleiche Weise, dem Antonius zu gefallen, ungeachtet er bewies, daß sein Vater die Güter von dem Staatsgute gekauft habe*), und trotz seiner Berufung auf den letzten Beschluß, welcher alle Handlungen Cäsar's bestätigte. So erfuhr er eine Menge Bedrückungen bei diesen Rechtsstreiten und sein Verlust stieg in's Unendliche. Endlich beschwerten sich Pedius und Pinarius, welchen nach Cäsar's letztem Willen ein Theil des Erbes gebührte**),

*) Die Reclamationen also nicht an Cäsar zu machen wären, der sie nicht widerrechtlich an sich brachte, sondern an den Senat, der sie ihm verkaufte. Die Güter der Proscribirten waren Staatsgut.

**) Vgl. Suetons Cäsar C. 38.

bei Antonius über die Unbilde, die sie und Cäsar, gegen den Beschluß des Senates, erlitten. Sie glaubten, er dürfe nur da, wo Gewaltthat geschehen*), davon abweichen, müsse aber alles Uebrige, was Cäsar gethan hätte, aufrecht erhalten. Antonius gab zu, daß das Vorgefallene vielleicht in einigem Widerspruche mit dem Inhalte des Beschlusses stehe; „übrigens, setzte er hinzu, sey auch der Beschluß im Widerspruche mit den damaligen Meinungen abgefaßt worden. Denn indem einzig die Amnestie noth gethan, sey der Beisatz, daß Nichts von den früheren Einrichtungen umgestoßen werden solle, gemacht worden, nicht um der Sache selbst willen und auch nicht in Beziehung auf Alles ohne Ausnahme, sondern mehr des guten Scheines wegen und um das Volk zu beruhigen, das über Jenes gelärmt habe. Billig handle man nun mehr nach dem Sinne, als nach dem Buchstaben des Beschlusses und widerstrebe nicht gegen alles Recht so vielen Männern, die in der Zeit der Gährung um ihre eigene oder um ihre väterliche Besitzungen gekommen seyen, und das zu Gunsten eines Jünglinges, der wider Vermuthen einen so großen, fremden, für einen Privatmann nicht geeigneten Reichthum erlangt habe und sein Glück nicht auf die rechte, sondern auf eine freche Art gebrauche. Ihrer wollte er gleichwohl schonen, wenn sie mit Cäsar'n abgetheilt hätten." Auf diese Antwort des Antonius nahmen Pedius und Pinarius die Theilung sogleich vor, damit nicht

*) τα ἐς ὕβριν ist etwas dunkel. Vielleicht bezieht es sich auf die Rechtsstreite über die Ländereien „wo bei ihrer Eroberung — ff.

auch ihr Antheil bei den Rechtsstreiten mit zu Grunde ginge, und zwar thaten sie es weniger um ihrer selbst, als um Cäsar's willen; denn sie waren entschlossen, nicht lange nachher Alles zu seiner Verfügung zu stellen.

23. Die Zeit der Schauspiele kam indessen herbei, welche Cajus Antonius, der Bruder des Consuls und sonstige amtliche Stellvertreter des abwesenden Brutus, für diesen als Prätor geben wollte. Man machte kostbare Zurüstungen darauf, und hegte die Hoffnung, das Volk werde bei dieser Gelegenheit mildere Gesinnungen zeigen und den Brutus und Cassius zurückberufen. Cäsar dagegen bearbeitete das Volk ebenfalls und übergab jede einzelne Summe Geldes, die ihm vom Verkaufe einging, sogleich den Zünfte-Vorstehern zur Vertheilung unter die nächsten Besten. Er ging selbst bei den Buden umher, und befahl den Verkäufern, Alles um jeden möglichen, wenn auch noch so geringen Preis feil zu bieten, theils wegen der Rechtsstreite, wodurch sein Besitz noch zweifelhaft oder gefährdet wäre, theils weil es Cäsar'n damit eile*). Alles dieses erweckte ihm bei dem Volke Zuneigung und Mitleiden; er verdiene, sagten sie, solche Unbilde nicht. Wie er aber außer dem Erbe auch sein eigenes, von seinem Vater Octavius oder anderswoher erhaltene Vermögen und alle Güter seiner Mutter und des Philippus und den erbetenen Erbschaftstheil des

*) Um bald dem Volke das Seinige geben zu können. Beides, wollte er, sollte auf diese Art unter dem Volke bekannt werden und er erreichte seinen Zweck. Schweighäuser versteht die Stelle ganz anders: „theils wegen [Julius] Cäsars Wohlwollen gegen das Volk.“

Pinarius und Pedius zum Verkaufe aussetzte, um die Vertheilung vornehmen zu können, weil Cäsar's Verlassenschaft nach all dem durch Unbilde erlittenen Verluste nicht einmal hierzu mehr hinreiche: da betrachtete das Volk das Erhaltene nicht mehr als Geschenk von dem verstorbenen Cäsar, sondern als eigene Gaben von dem jetzigen, bemitleidete ihn aufs heftigste und lobte ihn, daß er so viel zu dulden wisse und so freigebig sey. Auch äußerten sie unverholen, daß sie den Uebermuth des Antonius gegen ihn nicht lange mehr mitansehen werden.

24. Eine Probe ihrer Gesinnung gaben sie bei den Schauspielen des Brutus, die in der That mit dem größten Aufwande gegeben wurden. Denn als einige dazu Gedungene laut aufriefen, man solle den Brutus und Cassius zurückberufen, wodurch die übrigen Zuschauer zum Mitleiden gestimmt werden sollten: da liefen sie haufenweise zusammen und unterbrachen die Schauspiele, bis von jener Forderung nichts mehr verlautete. Als Brutus und Cassius sahen, daß ihnen Cäsar die Hoffnung, die sie auf die Schauspiele gesetzt hatten, vereitelt habe, so beschloßen sie, nach Syrien und Macedonien zu gehen und diese Provinzen, die vor dem Antonius und Dolabella ihnen zugetheilt gewesen seyen, mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Sobald dieses kund geworden, eilte auch Dolabella nach Syrien, zuvörderst aber nach Asien, um dort Gelder zu sammeln. Antonius dagegen, welcher dafür hielt, es könnte ihm für künftige Ereignisse eine Macht vonnöthen seyn, sann darauf, sich selbst das Heer in Macedonien zuzueignen. Es zeichnete sich dasselbe durch Tapferkeit wie durch Vollzähligkeit aus; denn

es waren sechs Legionen und diesen sonst noch eine Menge von Bogenschützen, Schleuderern und Leichtbewaffneten zugetheilt, auch viele Reiterei, und eine in jeder Hinsicht vollendete Kriegsrüstung. Freilich schien es eigentlich dem Dolabella anzugehören, welchem Syrien und der Krieg gegen die Parther übertragen worden war, weil auch Cäsar diese Leute gegen die Parther hatte gebrauchen wollen. Aber sie waren so nahe da und durften nur über das Jonische Meer herüber, um sogleich in Italien zu seyn.

25. Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, die Geten verheeren auf die Nachricht von Cäsar's Tode Macedonien durch feindliche Einfälle. Antonius verlangte deßhalb vom Senate das Heer, um die Geten zu züchtigen; denn die Rüstung Cäsar's habe noch vor den Parthern den Geten gegolten und die Parther seyen im gegenwärtigen Augenblicke ruhig. Dem Senate war das Gerücht verdächtig und er schickte Kundschafter aus. Doch Antonius brachte, um ihre Furcht und ihren Argwohn zu verbannen, das Gesetz in Vorschlag: „es solle Niemanden unter keinem Vorwande erlaubt seyn, über die Dictatorswürde auch nur einen Antrag zu machen, geschweige sie, wenn man sie ihm geben wollte, anzunehmen. Wer dagegen handle, solle ungestraft von Jedermänniglich getödtet werden dürfen." Dieser Vorschlag war es vorzüglich, der ihm die Versammlung gewinnen half; mit Dolabella's Partei fand er sich ab, daß er ihm Eine Legion geben wolle, und so wurde er zum unumschränkten Oberbefehlshaber der in Macedonien befindlichen Kriegsmacht ernannt. Nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, schickte er sogleich in aller Eile seinen Bruder Cajus ab,

dem Heere den Beschluß zu bringen. Indessen kehrten die wegen jenes Gerüchtes ausgesandten Späher zurück und sagten, sie haben keine Geten in Macedonien gesehen; doch setzten sie hinzu, — war es wirklich so, oder waren sie von Antonius abgerichtet — man habe sich dort vor Einfällen der Geten gefürchtet, wenn das Heer weggezogen würde. So standen die Sachen in Rom.

26. Indessen sammelten Cassius und Brutus Gelder und ein Heer. Trebonius, der Befehlshaber in Asien, befestigte ihnen die Städte, und ließ den Dolabella, als dieser ankam, weder in Pergamus noch in Smyrna ein, sondern reichte ihm als Consul nur außerhalb der Mauern Lebensmittel. Darüber ergrimmte Dolabella, griff die Mauern an, richtete aber Nichts aus. Jetzt erklärte Trebonius, er wolle ihn in Ephesus einlassen, und schickte, als der Consul sogleich dahin aufbrach, Leute ab, die ihm in einiger Entfernung folgen sollten. Diese, welche den Dolabella mit Einbruch der Nacht abziehen sahen und keinen Argwohn mehr hatten, ließen nur Wenige von ihrer Mannschaft zu seinem Geleite zurück und gingen wieder nach Smyrna. Dolabella legte diesen Wenigen einen Hinterhalt, umringte sie und machte sie nieder, worauf er noch in der nämlichen Nacht vor Smyrna kam. Dieses fand er unbewacht und eroberte es mit Leitern. Trebonius wurde noch im Bette ergriffen und verlangte zu Dolabella geführt zu werden, wohin er freiwillig folgen wolle. Spottend erwiederte ihm einer der Hauptleute: „gehe Du, laß aber Deinen Kopf hier! Denn wir haben Befehl, nicht Dich, sondern Deinen Kopf zu bringen.“ Mit diesen Worten schnitt er ihm alsbald den

Kopf ab. Dolabella befahl denselben mit Tagesanbruch auf dem Richterstuhl auszusetzen, wo Trebonius seines Amtes gepflogen hatte. Die Soldaten aber und der übrige dienende Troß thaten seinem Rumpfe allerlei Schmach an aus Erbitterung, weil Trebonius Theil an Cäsar's Ermordung gehabt und, während dieser getödtet wurde, den Antonius durch ein Gespräch vor den Thüren des Rathhauses hingehalten hatte *). Auch seinen Kopf warfen sie zuletzt einander mit Gelächter wie einen Ball in den gepflasterten Straßen der Stadt zu, bis er zerstoßen und entstellt war. So hatte denn der erste der Mörder seine Strafe erhalten.

27. Antonius sann indessen darauf, sein Heer aus Macedonien nach Italien herüberzubringen. Und weil er sonst keinen Vorwand dafür wußte, so verlangte er vom Senate, ihm durch Tausch anstatt Macedoniens Gallien diesseits der Alpen zu übertragen, wo Decimus Brutus-Albinus befehligte. Er erinnerte sich nämlich gar wohl, daß Cäsar einst gerade aus diesem Gallien hervorbrechend den Pompejus besiegt habe und er hoffte, so würde es den Anschein haben, als führe er das Heer nicht nach Italien, sondern nach Gallien. Aber der Senat, welcher dieses Gallien für ein Bollwerk gegen sich selbst ansah, wurde sehr aufgebracht darüber, bemerkte jetzt zum erstenmale seine heimtückischen Absichten und bereute, ihm Macedonien gegeben zu haben. Die Einflußreicheren darunter schickten für sich zu Decimus, er solle seine Stelle als Oberbefehlshaber mit aller Macht behaupten und noch ein zweites Heer und Gelder sammeln,

---

*) S. II, 117.

wenn ihn etwa Antonius mit Gewalt verdrängen wollte. So sehr fürchteten sie den Antonius und so erbittert waren sie über ihn. Dieser beschloß jetzt, den Senat zu umgehen und das Volk durch einen Gesetzesvorschlag um Gallien zu bitten, wie es Cäsar selbst in früherer Zeit, und wie Dolabella erst vor kurzem Syrien erhalten hatte. Um aber den Senat einzuschüchtern, befahl er seinem Bruder Cajus, das Heer sogleich über das Jonische Meer herüber nach Brundusium zu führen. Und Cajus machte Anstalten zu Vollziehung dieses Befehls.

28. Es sollten gerade Schauspiele statt finden, welche Critonius als Aedil [Marktmeister] geben wollte. Cäsar ließ hierfür den goldenen Ehrenstuhl und Kranz zurüsten, welche seinem Vater nach einem Beschlusse [des Senates] bei allen Schauspielen hingesetzt werden sollten. Critonius erklärte, er werde es nicht zugeben, daß Cäsar geehrt werde, wo er die Kosten hergebe. Cäsar ging deswegen mit ihm zu Antonius, dem Consul. Wie Antonius sich äußerte, „er wolle es dem Senate vortragen": da zürnte Cäsar und sprach: „trage vor! ich aber werde den Ehrenstuhl hinstellen lassen, so lange der Beschluß noch gilt." Darüber wurde auch Antonius aufgebracht, und er verbot es nicht nur für dießmal, sondern, was noch auffallender war, auch für die nächstfolgenden Schauspiele, welche Cäsar selbst gab, und welche von seinem Vater seiner Stammmutter Aphrodite zu Ehren gestiftet waren, als dieser ihr den Tempel auf dem Markte und den Markt selbst widmete. Dieses Verfahren erregte am meisten allgemeinen, jetzt ganz unverholenen Haß gegen den Antonius; man erklärte

es nicht sowohl für Eifersucht gegen den jüngeren Cäsar, als für Undank und Frevel an dem älteren. Cäsar selbst ging nun, begleitet von einer Menge, die ihm wie zur Leibwache diente, bei dem Volke und bei Allen herum, die von seinem Vater eine Wohlthat genossen oder unter ihm gedient hatten und bat sie auf eine für Antonius sehr gehässige Art, sie sollten es doch nicht so unbekümmert und willig geschehen lassen, daß ihm so viele und große Unbilde widerfahren, vielmehr möchten sie den Cäsar, ihren Imperator und Wohlthäter gegen die Beschimpfungen des Antonius vertheidigen, Was für sie nur zugleich Selbstvertheidigung seye indem sie das von Cäsar'n Erhaltene niemals ruhig besitzen werden, so lange die Beschlüsse in Betreff Cäsar's selbst nicht vollgültig bleiben. Ueberall schrie er, auf die Anhöhen in der Stadt hinaufsteigend, gegen Antonius: „grolle doch nicht wegen meiner auf den Cäsar und beschimpfe ihn nicht so, da er doch Dein größter Wohlthäter, Antonius, war! Ueber mich gieße Deine Beschimpfungen aus in so reicher Fülle, als Du willst! Nur die Plünderung seines Vermögens verhindere, bis die Bürger zu dem ihnen gebührenden Theile gekommen sind! Alles Uebrige magst Du haben. Mir wird in meiner Armuth der Ruhm meines Vaters genügen, wenn nun dieser übrig bleibt, und die Vertheilung unter das Volk, wenn Du mich sie ruhig wirst vollenden lassen."

29. Auf Dieses verlautete jetzt von allen Seiten her ununterbrochenes und unverholenes Geschrei gegen den Antonius. Je bitterer seine Drohungen gegen Cäsar wurden, und je mehr diese zur öffentlichen Kunde kamen, desto gereiz-

ter wurden Aller Gemüther. Selbst die Obersten von der Leibwache des Antonius, welche unter dem älteren Cäsar gedient hatten und welche dermalen von Antonius mit der größten Auszeichnung gehandelt wurden, baten ihn, er solle der Unbilde ein Ziel setzen, theils um ihret-, theils um sein selbst willen, da er doch auch unter Cäsar gedient hätte und jenem seine gegenwärtigen Glücksumstände verdanke. Antonius, der die Wahrheit dieser Vorstellungen wohl fühlte und sich vor den Männern, welche sie machten, scheute, dem bereits auch Cäsar selbst um des Volkes willen für den beabsichtigten Provinzen-Tausch nicht ganz entbehrlich war, stimmte ihren Reden bei und betheuerte: „das Vorgefallene widerstrebe auch seinem Willen durchaus. Der junge Mann selbst aber trage die Schuld seiner Sinnesänderung, indem er sich für seine Jugend gar zu widerwärtig aufgethan habe und gegen ältere und im Amte stehende Männer ganz keine Achtung und Ehrfurcht zeige. Dieses Benehmen erfordere eine Warnung zu Cäsars eigenem Besten. Doch um ihrem Verlangen zu entsprechen, wolle er seinen Unmuth bemeistern und zu der ihm natürlichen, früheren Gesinnung zurückkehren, wenn nur auch der junge Mann in die Schranken zurücktrete."

30. Mit Freuden nahmen die Obersten diese Aeußerung auf und veranstalteten eine Zusammenkunft zwischen Beiden. Nach gegenseitigen Vorwürfen erfolgte hier ihre Versöhnung.

Jetzt wurde sogleich der Gesetzesvorschlag wegen Galliens bekannt gemacht, so daß der Senat in große Nöthen kam. Er war übrigens entschlossen, wenn Antonius dieses Gesetz bei ihm zur Vorberathung brächte, dasselbe zu ver-

hindern; ließe er es hingegen ohne Vorberathung an das Volk gelangen, die Volkstribunen zur Einsprache aufzuregen. Einige verlangten sogar, man solle lieber dieses Volk ganz frei ohne Statthalter lassen; so sehr fürchteten sie die Nähe dieses Galliens. Antonius rief ihnen dagegen zu: „ob sie es denn dem Decimus anvertrauen, weil er den Cäsar gemordet, und ihm [dem Antonius] dagegen mißtrauen, weil er den Mann nicht gemordet habe, von welchem dieses Land erobert und ihnen unterworfen worden sey*)": Allen sollte damit jetzt unverholen der beissende Vorwurf gemacht werden, als freuen sie sich über das Vorgefallene**).

Wie der festgesetzte Tag herbeikam, wollte der Senat, daß die Versammlung nach Centurien***) abstimmen solle. Die andere Partei aber umzog den Markt noch bei Nacht mit Seilen und rief die Zünfte, wie sie nach der Verabredung gekommen waren, zur Stimmgebung auf. So unzufrieden das gemeine Volk mit Antonius war, so stimmte es dennoch für ihn, dem Cäsar zu Gefallen, welcher an den Seilen stand und für ihn bat. Cäsar bat aber vorzüglich aus dem Grunde, damit nicht Decimus, als Mörder seines Vaters, eine so gelegene Provinz und ein Heer behielte, her-

*) Cäsar hatte übrigens nicht das cisalpinische Gallien sondern das transalpinische unterjocht.

**) Nämlich über Cäsars Ermordung.

***) Nach der von Schweighäuser mit triftigen Gründen vorgenommenen Verwechslung von φυλέτιν und λοχῖτιν. Bei der Abstimmung nach Centurien, wo in Kraft trat, was die ersten 16 Centurien beschlossen, kam es mehr auf die Vornehmeren, bei der nach Zünften auf die größere Zahl des gemeinen Haufens an.

nach auch, um dem unversöhnten Antonius eine Gefallen zu erweisen. Dabei hoffte er wohl auch auf Gegendienste von Antonius. Die Volkstribunen waren von Antonius mit Geld bestochen und schwiegen und so wurde das Gesetz bestätiget. Nun segelte das Heer für Antonius unter einem anständigen Vorwande über das Jonische Meer herüber.

31. Es war gerade einer von den Volkstribunen *) mit Tode abgegangen und Cäsar nahm sich des Flaminius für die neue Wahl an. Da meinte das Volk, er wünsche die Stelle selbst, bewerbe sich aber nur wegen seiner Jugend nicht darum, und beschloß, bei der Abstimmung den Cäsar zum Volkstribunen zu erneunen. Neidisch blickte der Senat auf dieses Wachsen seines Ansehens und voll Furcht, er möchte die Mörder seines Vaters als Volkstribun bei dem Volke gerichtlich belangen. Antonius aber, rücksichtslos für die neugeschlossene Freundschaft mit Cäsar, erließ als Consul den Befehl, war es, um sich dem Senate gefällig zu machen und diesen bei seiner Entrüstung über das Gesetz wegen Galliens zu beruhigen, oder war es aus Privatinteresse: „Cäsar solle Nichts gegen die Gesetze unternehmen, sonst werde er mit seiner ganzen Amtsgewalt gegen ihn verfahren.“ Da dieser Erlaß undankbar gegen Cäsar, und übermüthig gegen ihn wie gegen das Volk erschien, so wurde das Volk erbittert, und sie waren entschlossen, es bei der Abstimmung mit Gewalt durchzusetzen; so daß Antonius aus Furcht die Wahl verschob und sich mit der übrigen Zahl der Volkstribunen begnügte. Cäsar dagegen, der hierin einen offenen

*) Helvius Cinna, den das Volk aus Irrthum zerrissen hatte. S. II, 147. Dio 45, 6.

Angriff erblickte, schickte viele Leute in die von seinem Vater angelegten Pflanzstädte, um dort kund zu thun, welches Unrecht ihm wiederfahre und die Stimmung jeder Einzelnen zu erforschen. Auch zu dem Heere des Antonius schickte er Einige, die sich als Händler mit Lebensmitteln unter dasselbige mischen, sich an die Dreistesten machen und unbemerkt unter der Menge Schriften ausstreuen mußten.

32. Während Cäsar sich hiermit beschäftigte, verlangten die Obersten [der Leibwache] abermals Gehör bei Antonius und sprachen also: „wir und alle Uebrigen, die wir wie Du, Antonius! unter Cäsarn gedient und ihm seine Herrschaft befestiget haben und bis ans Ende tägliche dienstbare Werkzeuge derselben waren, wir wissen, daß seiner Mörder Groll und Hinterlist eben so gut uns als ihm galt und daß der Senat ihnen Dieses nachsage. Doch wir faßten wieder guten Muth, als das Volk sie vertrieb, indem wir darin einen Beweis erblickten, daß doch noch nicht Jedermann gegen Cäsar feindlich gesinnt sey und undankbar seiner vergessen habe. Unsere künftige Sicherheit aber versprachen wir uns von Dir, dem Freunde Cäsar's, dem größten Feldherrn nach ihm, unserem jetzigen Befehlshaber und überhaupt dem rechten Mann für uns. Jetzt, wo die Feinde sich wieder erheben, wo sie mit kühner Gewalt in Syrien und Macedonien eindringen und Gelder und ein Heer gegen uns zusammenbringen, wo der Senat den Decimus gegen Dich aufreizt, und Du Deine Sorge auf den Zwist mit dem jungen Cäsar verwendest, jetzt fürchten wir billig, daß, wenn sich zu dem bevorstehenden, nächstens ausgebrochenen Kriege auch eure Spaltung gesellt, den Feinden Alles gelinge, was sie

gegen uns vorhaben. Dieses bitten wir Dich zu bedenken und aus heiliger Pflicht gegen Cäsar, aus Schonung für uns, die wir Dir tadellos gedient, zuvörderst aber um Deines eigenen Besten willen, so lange Du noch kannst, dem Cäsar beizustehen, wenn er die Mörder zur Strafe zieht. Schon dieses Einzige wird hinreichen. Du wollest alsdann sogleich die Herrscherzügel ergreifen, wenn Du selbst sorgenfrei geworden bist und auch uns Sicherheit geschafft hast, die wir für uns selbst und für Dich in Unruhe sind."

33. Antonius erwiederte auf diese Vorstellung der Obersten: „Mit welchem Eifer ich dem Cäsar bei seinen Lebzeiten zugethan war, wie ich weniger als irgend Jemand die Gefahr scheute, wo es seiner Sache galt, das wisset ihr, meine Waffenbrüder! am Besten, die ihr Augenzeugen des Vorgefallenen waret. Mit welcher Freundschaft und Auszeichnung aber auch er hinwiederum mich bis ans Ende behandelte, Das zu bezeugen gebührt mir nicht. Beides wußten die Mörder gar wohl und verabredeten deßwegen, auch mich zugleich mit Cäsar'n wegzuräumen, überzeugt, daß, so lange ich lebe, sie ihren Zweck nicht erreichen werden *). Wer sie nun auch von diesem Entschlusse abbrachte, er überredete sie nicht aus Wohlwollen, um mich zu erhalten, sondern um des guten Scheines der Tyrannenvertilgung willen, damit es das Ansehen hätte, sie haben nicht Viele, als [persönliche] Feinde, sondern nur Einen als Tyrannen vertilgen wollen. Wer möchte nach Diesem glauben, daß ich gleichgül-

*) Vgl. II, 114. Brutus war es, der sich Diesem widersetzte.

tig gegen meinen ehemaligen Wohlthäter Cäsar sey, dessen Feinde vorziehe und freiwillig den Mord meinen eigenen Auflaurern nachsehe, wie der junge Cäsar meint? – Aber woher die Amnestie für die Mörder und die Provinzen [Landvogteien]? Das ist es, was er, statt dem Senate, mir zum Vorwurfe machen will. Vernehmet, wie es zuging!"

34. „Nachdem Cäsar so unvermuthet auf dem Rathhause niedergemetzelt worden war, befiel wohl Niemand größere Furcht als mich, theils aus Freundschaft für Cäsar'n selbst, theils aus Mangel an genauer Kunde; denn ich durchschaute den Bund und seine Absichten noch nicht. Das Volk lärmte; die Mörder besetzten mit Fechtern das Capitolium und verschloßen sich daselbst; der Senat war auf ihrer Seite, wie er es jetzt noch offenbarer mit ihnen hält, und brachte den Mördern als Tyrannenvertilgern einen Ehrensold in Vorschlag. Wurde Cäsar als Tyrann erklärt, so drohte uns Allen, als Freunden des Tyrannen, der Untergang. Wenn es kein Wunder gewesen wäre, daß ich in diesen stürmischen Augenblicken voll Sorge und Furcht mir kaum zu rathen gewußt hätte, so werdet ihr dennoch bei näherer Erwägung finden, daß ich da, wo Kühnheit noth that, die höchste Dreistigkeit zeigte, wo Verstellung erfordert wurde, mir sinnreich zu helfen wußte. Das Allererste, von dem alles Uebrige abhing, war, daß der für diese Männer in Antrag gebrachte Ehrensold beseitiget wurde. Dieses setzte ich mit verwegener und gefahrvoller Keckheit durch, indem ich meine eigene Person dem Senate und den Mördern unerschütterlich entgegenstellte, überzeugt, daß wir, die Freunde Cäsar's, nur dann gesichert bleiben werden, wenn Cäsar nicht

als Tyrann erklärt werde. Weil aber eben hiervor die Feinde und der Senat selbst sich fürchteten, wenn Cäsar nicht als Tyrann dastehe, so möchten Jene des Mordes wegen verfolgt werden, und weil sie aus diesem Grunde um so hartnäckiger kämpften, so gab ich so weit nach, daß ihnen kein Ehrensold, aber Amnestie ertheilt würde, um dagegen auch von ihnen zu erlangen, was mir noth that. Und wie vieles Wichtige erreichte ich damit! Daß Cäsar's Name, mir vor Allem lieb und werth, nicht erlosch; daß sein Vermögen nicht eingezogen, die Annahme an Kindesstatt, womit dieser junge Mann sich jetzt brüstet, nicht aufgehoben, sein letzter Wille nicht für ungültig erklärt wurde; daß sein Leichnam eine königliche Bestattung erhielt; daß die ihm früher zuerkannten Ehrenbezeugungen auf ewige Zeiten bestehen, alle seine Handlungen in Kraft bleiben; daß sein Sohn und wir, seine Freunde und Heerführer und Soldaten vollkommene Sicherheit und statt eines schimpflichen ein ruhmvolles Leben genießen."

35. „Dünkt euch nun, ich habe Weniges und Unbedeutendes vom Senate für die [zugelassene] Amnestie verlangt? Oder glaubet ihr, der Senat hätte mir Dieses ohne die Amnestie zugestanden? — Es war doch gewiß wohl der Mühe werth, selbst in ganz lauterer Absicht einen solchen Tausch zu treffen und die Mörder mit aller Aufrichtigkeit zu schonen, um Cäsar's Ruhm unsterblich zu erhalten und für uns vollkommene Sicherheit zu gewinnen. Gleichwohl handelte ich nicht einmal mit dieser Aufrichtigkeit, sondern ich wollte die Strafe nur aufschieben. Denn sobald ich vom Senate erlangt hatte, was mir vor Allem noth that, und die Mörder sich sicher glaubten, da ermannte ich mich wieder und hob

die Amnestie auf, nicht durch Gesetzesanträge oder Verordnungen, — denn das ging nicht an — aber dadurch, daß ich unter der Hand des Volkes Gunst suchte. Ich ließ den Leichnam Cäsar's unter dem Vorwande der Bestattung auf den Markt bringen, entblößte seine Wunden, zeigte ihre Menge und das bluttriefende, zerfetzte Kleid, pries wiederholt und mit Wärme seine Vorzüge und seine Liebe zum Volke in ihrer Mitte, beklagte ihn als einen Gemordeten und rief ihn an als einen Gott. Gerade diese meine Handlungen und Worte aber waren es, die das Volk erregten, die das Feuer anzündeten trotz der Amnestie, die seine Brände gegen die Häuser der Feinde sandten und die die Männer aus der Stadt vertrieben. Wie sehr Dieses den Planen des Senates zuwider und wie schmerzlich es für ihn war, das offenbarte sich bald, indem sie mir den Vorwurf der Volks-Schmeichelei machten, die Mörder aber in ihre Provinzen schickten, und besonders den Brutus und Cassius anwiesen, vor der gesetzlichen Zeit unter dem Vorwande von Besorgung der Lebensmittel nach Syrien und Macedonien zu eilen, Länder, welche voll von großen Heeren waren. Jetzt ergriff mich, dem nirgends ein eigenes Heer zu Gebote stand, eine andere, noch weit größere Besorgniß, wir möchten waffenlos gegen so viele Bewaffnete dastehen. Auch war mir mein Mitconsul verdächtig, der mir immer entgegenarbeitete, der sich den Schein gab, Mitverschworner gegen Cäsar gewesen zu seyn *), und der den Tag seiner Ermordung als Tag der Wiedergeburt für die Stadt betrachtet wissen wollte."

---

*) S. oben II, 122. ff.

36. „In dieser schwierigen Lage, wo ich eilen mußte, die Feinde zu entwaffnen und ihre Waffen in unsere Hände zu bringen, ließ ich den Amatius hinrichten und den Pompejus zurückberufen, um den Senat hierdurch wieder zu gewinnen und auf meine Seite zu ziehen. Weil ich ihm jedoch noch immer nicht trauen konnte, überredete ich den Dolabella, um Syrien zu bitten, und zwar nicht bei dem Senate, sondern durch einen Gesetzesvorschlag bei dem Volke. Diese seine Bitte unterstützte ich, damit Dolabella aus einem Freunde der Mörder ein Feind derselben würde, und der Senat sich schämen müßte, nach diesem Vorgange mir Schwierigkeiten in Betreff Macedoniens zu machen. Gleichwohl würden sie mir nicht einmal jetzt, selbst nach diesem Vorgange, Macedonien gegeben haben, wegen des dort befindlichen Heeres, wenn ich nicht zum Voraus das Heer dem Dolabella, als Dem, welchem Syrien und der Krieg gegen die Parther zugefallen war, überlassen hätte. Aber auch dem Brutus und Cassius wäre niemals weder Syrien noch Macedonien von ihnen abgenommen worden, hätten sie nicht für diese zu ihrer Sicherheit wieder andere Provinzen erhalten. Bei dieser Nothwendigkeit einer Gegengabe erwäget selbst, Was sie verloren, Was sie dagegen an Cyrene und Creta, diesen Ländern ohne ein Heer, erhielten! — Provinzen, welche unsere Gegner selbst verachten, weil sie ihnen keine Sicherheit gewähren, und weßwegen sie mit Gewalt in die abgenommenen eindringen wollen. So wurde denn auch das Heer den Feinden entzogen und dem Dolabella zugetheilt, durch Kunstgriffe und Ränke und Gegengefälligkeiten; denn

weil die Schwerter noch in der Scheide ruhten, mußte scheinbar gesetzmäßig verfahren werden."

37. „Weil die Feinde nach diesen Ereignissen ein neues Heer zusammenbrachten, bedurfte ich das Heer von Macedonien; aber es fehlte mir an einem Vorwande. Zwar verbreitete sich das Gerücht: Die Geten verheeren Macedonien. Aber man schenkte ihm keinen Glauben und schickte Kundschafter aus. Da machte ich den Gesetzesvorschlag: es sollte nicht erlaubt seyn, von der Dictatorswürde zu sprechen, oder einen Antrag deßhalb zu machen, oder sie, auch wo sie angeboten würde, anzunehmen. Dadurch vorzüglich brachte ich sie so herum, daß sie mir das Heer gaben. Jetzt glaubte ich zum Erstenmale den Feinden gewachsen zu seyn, nicht diesen offenbaren, wie Cäsar meint, sondern der weit größeren und mächtigeren Anzahl Derer, die noch verborgen seyn wollten. Indessen war mir nach glücklicher Beendigung dieser Sache noch ein anderer von den Mördern übrig und auf dem Nacken, Decimus Brutus, welcher ebenfalls eine trefflich gelegene Provinz und ein zahlreiches Heer befehligte. Ihm nahm ich, ungeachtet ich seinen ausgezeichneten Muth kannte, Gallien ab, und versprach, um mein Vorhaben *) vorerst noch zu beschönigen, ihm Macedonien dafür zu geben, nach dem dieses kein Heer mehr hatte. Das verdroß den Senat und er durchschaute jetzt meinen versteckten Plan und

*) Wird βȣλὴ in dieser Bedeutung genommen, so bedarf es keiner veränderten Lesart, wie Musgr. und Schweigh. vorschlagen, die sich an ἐις ἐυπρέπειαν ἔτι τῆς βȣλῆς stießen.

Viele schrieben, wie ihr wisset, dem Decimus Mancherlei und reizten bereits die nächstfolgenden Consuln gegen mich auf. Deßwegen wurde ich noch dreister und beschloß die Provinz nicht von dem Senate, sondern von dem Volke durch einen Gesetzesentwurf zu erlangen; auch ließ ich das Heer von Macedonien nach Brundusium herüberführen, um es nämlich für den Nothfall gebrauchen zu können. Und wir werden es, so die Götter wollen, gebrauchen, wie das Bedürfniß es heischt."

38. „So verkehrte sich die viele Furcht, die uns bisher geängstet, in vollkommene Sicherheit für uns und in getrosten Muth gegen unsere Feinde, obwohl mit deren öffentlichem Hervortreten auch die Zuneigung der Mehrzahl zu ihnen sich offenbarte. Denn ihr sehet, wie sehr sie ihre Beschlüsse bereuen, welche Anstrengung gemacht wird, mir das schon übertragene Gallien wieder abzunehmen. Ihr wisset, Was sie dem Decimus schreiben, wie sie die nächstfolgenden Consuln überreden, einen abändernden Gesetzesvorschlag in Betreff Galliens zu machen. Aber mit Hülfe der Götter des Vaterlandes, mit der Gesinnung kindlicher Liebe, und mit eurer Tapferkeit, die auch dem Cäsar siegen half, wollen wir diesen rächen, alle Kräfte des Körpers und des Verstandes aufbietend. Alles Dieses, meine Waffenbrüder! mußte geheim bleiben, so lange es vorfiel; jetzt, nachdem es vorüber ist, konnte ich es euch mittheilen, die ihr Antheil an allen meinen Handlungen und Planen haben sollet. Berichtet darüber auch Anderen, die etwa die Lage der Dinge noch nicht verstehen; nur dem Cäsar nicht, der so undankbar gegen uns ist!"

39. Indem Antonius dieses durchlief, bewies er den Obersten, daß er überall mit der höchsten Feindschaft gegen die Mörder, und mit gewandter Feinheit gegen den Senat zu Werke gegangen sey. Noch bestanden sie aber immer darauf, er müsse sich mit Cäsarn versöhnen. Sie beredeten Beide hierzu und veranstalteten eine abermalige Versöhnung auf dem Capitolium. Allein nicht lange nachher beschuldigte Antonius Einige seiner Leibwache bei seinen Freunden, sie haben sich Cäsarn, der auf seine [des Antonius] Person Absichten habe, zum Dienste ergeben; war es leere Verleumdung, oder glaubte er es wirklich selbst, vielleicht weil er von den unter sein Heer Abgesandten Kunde erhielt und Absichten, die der Sache galten, auf seine Person bezog. Kaum hatte sich dieses Gerücht verbreitet, so erregte es allgemeinen Lärm und Unwillen. Denn nur Wenige, welche etwas tiefer zu blicken vermochten, sahen ein, Cäsar's Vortheil erheische es, daß Antonius, selbst wenn er ihm Schaden thäte, am Leben bleibe, um die Mörder in Furcht zu erhalten. Nach seinem Tode würden Jene um so furchtloser Alles wagen, zumal da der Senat auf ihrer Seite sey. Während die Verständigeren solche Schlüsse machten, kam dem größeren Haufen die Beschuldigung nicht unglaublich vor, weil sie sahen, welchen Uebermuth und Verlust Cäsar täglich erfahren müsse; aber sie hielten einen Angriff auf die Person des Antonius als eines Consuls für frevelhaft und nicht zu dulden. Cäsar rannte auf Diejenigen, welche solche Gesinnungen äußerten, mit einer Art von Wuth los und schrie: „gerade umgekehrt, er sey vor Antonius nicht sicher wegen der Liebe des Volkes, des Einzigen, was er

noch besitze." Hierauf lief er vor die Wohnung des Antonius, schrie dort das Nämliche, rief die Götter zu Zeugen auf, stieß alle Arten von Verwünschungen aus und forderte den Antonius heraus, mit ihm vor Gericht zu kommen. Als Niemand heraustrat, so sprach er: „Deine eigenen Freunde dürfen meinetwegen Richter seyn" und mit diesen Worten wollte er eindringen. Aber man hinderte ihn daran und nun jammerte er abermals, schimpfte auf Antonius und haderte mit den Thürhütern, weil sie ihn hinderten, den Antonius zu überführen. Im Weggehen rief er das Volk zu Zeugen auf, wenn ihm Etwas widerführe, so sey es ein hinterlistiger Mord von Antonius. Diese Reden, mit vieler Leidenschaft gesprochen, wandten ihm das Herz des großen Haufens wieder zu, und es wollte sie ihre vorige Meinung fast gereuen. Einige aber waren noch jetzt zweifelhaft, welchem von Beiden zu glauben sey. Andere beschuldigten sogar Beide, das Vorgefallene sey nur Verstellung, wozu sie sich jüngst in dem Tempel*) verbunden hätten, und ein Kunstgriff gegen die Feinde. Wieder Andere hielten es für einen neuen Plan des Antonius, um Veranlassung zu haben, seine Leibwache zu vermehren, oder um die Colonisten dem Cäsar abhold zu machen.

40. Cäsar erhielt indessen von seinen heimlichen Abgeordneten**) die Nachricht, das Heer in Brundusium und die Colonisten seyen über Antonius erbost, daß er sich so wenig um Cäsar's Ermordung bekümmere, und sie zeigen sich

*) Auf dem Capitolium. s. oben Cap. 39. a. A.

**) S. oben Cap. 31. a. E.

geneigt, ihm beizustehen, wenn es in ihren Kräften liege. Antonius, weil ihm die nämliche Kunde zukam, reiste nach Brundusium ab. Jetzt fürchtete Cäsar, er möchte mit dem Heere zurückkommen und sich seiner, wenn er keine Leibwache habe, bemächtigen; deßwegen ging auch er mit Geldern nach Campanien, um die von seinem Vater colonisirten Städte zum Kriegsdienste für sich zu werben. Er gewann auch wirklich zuerst Calatia, hernach Casilinum, zwei rechts und links von Capua gelegene Städte. So brachte er gegen zehentausend Mann zusammen, von denen er Jedem fünfhundert Drachmen *) gab. Noch waren sie aber nicht vollständig bewaffnet, auch nicht in besondere Heerhaufen **) abgetheilt, sondern nur unter Einer Fahne wie zu einer bloßen Leibwache vereiniget. In der Stadt, wo man sich bisher vor der Rückkehr des Antonius mit seinem Heere gefürchtet hatte, verdoppelte sich bei Einigen die Furcht, als sie erfuhren, daß auch Cäsar mit einem zweiten im Anzuge sey. Andere freuten sich der Hoffnung, den Cäsar gegen den Antonius gebrauchen zu können. Wieder Andere, die ihre Versöhnung auf dem Capitolium mitangesehen hatten, hielten das Ganze für eine Verstellung und für [beabsichtigten] Gegendienst, um dem Antonius zur Oberherrschaft, dem Cäsar zur Rache an den Mördern zu verhelfen.

41. Bei dieser allgemeinen Unruhe ging der Volkstribun Canutius, ein persönlicher Feind des Antonius und

*) 203 fl. 56 kr. rhein. nach Wurm. Vgl. Cicero an den Att. 16. 8.

**) Wie die Centurien, Manipeln u. s. w.

eben deßwegen ein Freund*) des Cäsar dem Letzteren entgegen, erforschte seine Absicht und verkündigte nun dem Volke wieder: „Cäsar ziehe mit unverholener Feindschaft gegen den Antonius heran, und wenn sie sich vor des Antonius Gewaltherrschaft fürchten, so müssen sie sich an diesen anschließen, weil ihnen für den Augenblick kein anderes Heer zu Gebote stehe." Nach dieser Erklärung holte er den Cäsar, welcher fünfzehn Stadien vor Rom**) bei dem Marstempel sich gelagert hatte, in die Stadt. Sobald sie diese betreten hatten, verfügte sich Cäsar in den Tempel der Dioscuren und seine Soldaten umstellten denselben, heimlich mit Dolchen gegürtet. Canutius aber sprach zuerst in einer Volksversammlung gegen den Antonius. Hierauf erinnerte sie Cäsar selbst „an seinen Vater, und an das von Antonius erlittene Unrecht, welches allein ihn zu Sammlung dieses Heeres seiner persönlichen Sicherheit wegen vermocht habe." Uebrigens, setzte er hinzu, werde er sich überall gegen das Vaterland dienstwillig und folgsam bezeigen und so sey er auch jetzt [zum Dienste des Staates] gegen den Antonius bereit."

42. Ueber diese Aeußerung, mit welcher er die Versammlung entließ, und über diese Kriegserklärung gegen den Antonius, ihren ehemaligen Feldherrn und dermaligen

---

*) Wenn der nach B. K. V. 49. als einer der größten Feinde Cäsar's getödete Canutius mit Obigem Eine Person ist, so konnte er erst später sein Feind geworden seyn, um so mehr, wenn er es hier nur um seiner Feindschaft gegen Antonius willen mit Cäsar hielt.

**) 1875 Schritte, also nicht völlig eine Stunde von Rom.

Consul, war das Heer um so unwilliger, als sie gerade das Gegentheil geglaubt hatten, sie wären zur Versöhnung des Antonius und Cäsar gekommen, oder wenigstens bloß zur Bewachung Cäsars und zur Rache an den Mördern. Einige von ihnen verlangten deßwegen in ihr Heimwesen zurückzukehren, unter dem Vorwande, um sich zu bewaffnen, denn sie können sich in keine andere als ihre eigenen Waffen finden; Andere gaben auch halb und halb ihre wahre Gesinnung zu erkennen. Cäsar kam zwar in große Verlegenheit, als er das Gegentheil von Dem, was er erwartet hatte, erfolgen sah; doch hoffte er sie noch mehr durch Güte als mit Gewalt zu gewinnen, gab ihren Vorwänden nach und entließ die Einen zur Bewaffnung, die Andern geradezu [ohne Zweck] in ihre Heimath. Hernach belobte er, seinen Aerger verbergend, Alle zusammen, daß sie ihn begleitet hätten, beschenkte sie mit neuen Gaben und versicherte sie, er werde sich noch freigebiger gegen sie erzeigen, indem er sich immer ihrer, die er mehr als Freunde seines Vaters denn als Soldaten betrachte, für den Fall der Noth bedienen werde. Allein er vermochte durch diese Reden von zehentausend Mann kaum tausend bis dreitausend — man gibt die Zahl verschieden an — zum Dableiben. Die Uebrigen verließen für jetzt die Stadt. Bald aber erinnerten sie sich an die Mühseligkeiten des Landbaus, an den Gewinn des Kriegsdienstes, an die Versprechungen Cäsar's, an seine Nachgiebigkeit gegen ihr Begehren, an die Beweise von Dankbarkeit, die sie schon erhalten hatten und die sie noch zu erhalten hofften. Sie änderten deßwegen nach Art des unbeständigen Pöbels ihre Gesinnung, bewaffneten sich, um einen

beschönigenden Vorwand für ihre Rückkehr zu haben, und kamen wieder zu Cäsar'n. Dieser war indessen bereits mit neuen Geldern nach Ravenna und in die gesammte Umgegend abgereist, um Soldaten über Soldaten anzuwerben, die er alle nach Arretium schickte.

43. In der Zwischenzeit waren bei Antonius in Brundusium von den fünf in Macedonien gelegenen Legionen vier angekommen. Diese machten es ihm zum Vorwurfe, daß er Cäsar's Ermordung nicht gerächt habe und ließen ihn ohne [den sonst üblichen] Zuruf die Bühne besteigen, erwartend, daß er sich vorerst darüber bei ihnen rechtfertigen werde. Antonius, welcher ihnen ihr Stillschweigen übelnahm, konnte nicht an sich halten, sondern warf ihnen Undank vor, daß sie ihm, dem sie ihre Versetzung von Parthien nach Italien schuldig seyen, keinen Dank für solche Wohlthat bezeugten. Auch schalt er sie, daß sie die Männer, die der unbesonnene Junge, – so nannte er den Cäsar – zu ihrer Entzweiung *) geschickt hätte, nicht von freien Stücken ihm zuführen. Doch diese, setzte er hinzu, werde er schon selbst finden; das Heer solle sofort in das ihm zugetheilte, glückliche Gallien geführt und Jedem der Anwesenden hundert Drachmen **) geschenkt werden. Die Soldaten lachten über diese Knauserei und als er sich ungehalten darüber bezeugte, so fingen sie einen noch größeren Lärm an und liefen auseinander. Jetzt erhob er

*) S. oben Cap. 31. a. E. Auch διαφοράν mag, besonders in des Antonius Munde, recht gut stehen als Folge von διαφθοράν.

**) 40 fl. 47 kr. rhein. Cäsar gab nach Cap. 40. das Fünffache.

sich mit den kurzen Worten: „ihr sollt gehorchen lernen!“ Hierauf erforschte er bei den Tribunen die Aufrührerischen — denn in den Römischen Heeren pflegt man bei dem Namen jedes einzelnen Mannes auch seine Aufführung anzumerken — und ließ sie nach Kriegsgebrauche das Todesloos werfen. Doch wurde nicht jeder zehnte Mann, sondern nur ein Theil von diesen hingerichtet, indem er schon Dieses für hinlänglich hielt, sie zu schrecken. Aber er erregte dadurch bei ihnen nicht sowohl Furcht als Haß und Erbitterung gegen sich.

44. Kaum bemerkten Diejenigen, welche Cäsar zu ihrer Verführung abgeschickt hatte, eine solche Stimmung, als sie noch viel mehr Schriften unter dem Heere ausstreuten: sie sollten sich bei dieser Knauserei und Grausamkeit des Antonius lieber eines Andern besinnen, des älteren Cäsar's sich erinnern und dem jüngeren beistehen, wo größere Freigebigkeit statt finde. Antonius spähte zwar nach diesen Leuten unter Aussetzung großer Preise und unter scharfer Strafbedrohung, wo sie Jemand verbärge, aber er konnte Keines habhaft werden und wurde dadurch um so erbitterter, weil er sah, wie das Heer sie selbst verberge. Bestürzt machte ihn auch die Nachricht von Dem, was Cäsar in den Colonien [Niederlassungen] und in Rom gethan hätte. Er trat deßwegen abermals vor dem Heere auf und äußerte sich: er bedaure das Loos, das nach Kriegesrecht nothwendig Einige, jedoch nur Wenige getroffen habe, während das Gesetz eigentlich noch Mehreren die Strafe bestimmt hätte. Sie selbst aber wissen gar wohl, daß Antonius nicht grausam und nicht karg sey. „Doch weg mit dem Grolle! setzte er

hinzu; es ist genug der Verirrungen und der Strafen. Was jene hundert Drachmen betrifft, die ich euch zu geben befahl, so waren sie nicht sowohl ein Geschenk, denn Dieß hätte sich mit des Antonius Glücke nicht vertragen, als vielmehr ein Gruß bei unserem ersten Zusammentreffen. Uebrigens geziemt sich nach väterlichem und Kriegs-Gebrauche, daß ihr euch in diesem, wie in allen übrigen Stücken folgsam bezeiget." So sprach Antonius, ohne zu dem Geschenke etwas zuzulegen, damit es nicht das Ansehen hätte, als wäre das Heer Meister über den Heerführer geworden. Die Soldaten begnügten sich jetzt auch, war es aus Reue, oder aus Furcht. Antonius nahm hierauf eine Tribunen-Versetzung vor, entweder weil er noch über die Gährung grollte, oder weil er sonst einen Argwohn hatte. Gegen die übrigen Soldaten zeigte er sich, wo es Gelegenheit gab, freundlich und schickte sie in Abtheilungen auf dem Wege am Meeresufer hin nach Ariminum voraus.

45. Er selbst wählte sich aus dem ganzen Heere eine prätorische Cohorte [Feldherrn-Leibwache] von den vorzüglichsten Männern nach Körper und Character; mit ihnen ging er nach Rom, um von dort aus Ariminum zuzueilen. Sein Einzug in die Stadt war prächtig; das Reitergeschwader mußte sich außerhalb lagern; seine Umgebungen rückten schlagfertig ein und bewachten sein Haus die Nacht hindurch in den Waffen, wobei er ihnen Loosungsworte gab und die Nachtwachen abgetheilt hatte, wie in einem Lager. Eben war er im Begriffe, in die Versammlung des zusammenberufenen Senates zu gehen, wo er sich über Cäsar's Verfahren beschweren wollte, als er erfuhr, daß von jenen vier Le-

gionen die sogenannte Martische auf ihrem Zuge zu Cäsar'n übergegangen sey. Während er in nicht geringer Verlegenheit hierüber seinen Eintritt in den Senat verzögert, wird ihm die Kunde gebracht, auch die sogenannte Vierte Legion sey gleich der Martischen zu Cäsar'n übergangen. In großer Bestürzung ging er nun zwar auf das Rathhaus, brachte jedoch, als hätte er sie in einer anderen Absicht zusammenberufen, nur Weniges vor, eilte sogleich den Thoren und von da der Stadt Alba *) zu, um die Abtrünnigen wieder herumzubringen. Aber er wurde von den Mauern mit Geschossen empfangen und mußte umkehren. Jetzt schickte er den übrigen Legionen fünfhundert Drachmen **) für den Mann zu und zog mit den Leuten, die er bei sich hatte, nach Tibur, nicht anders gerüstet, als wie man sonst zum Kriege auszieht, Bereits war der Krieg auch so gut als ausgebrochen, da Decimus Gallien nicht räumen wollte.

46. Während seines dortigen Aufenthaltes kamen beinahe der ganze Senat, und der größte Theil der Ritter und die Angesehensten vom Volke ihm zu Ehren dahin. Und als sie ihn eben trafen, wie er die Soldaten, die er bei sich hatte, und die ihm zugelaufenen Ausgedienten — auch deren war eine bedeutende Zahl — vereidete: so schworen sie freiwillig mit ihnen dem Antonius unveränderliche Anhänglichkeit und Treue. Man mußte sich jetzt fragen, Wer denn Diejenige waren, welche vor Kurzem in der von Cäsar'n

*) Dort hatte sich nach Cicero Philipp. III, 3. und IV, 2. die Martische Legion festgesetzt, von welcher Antonius viele Centurionen hatte hinrichten lassen.

**) S. oben Cap. 40. Jetzt also eben soviel als Cäsar.

gehaltenen Versammlung den Antonius lästerten. So wurde er denn in glänzendem Zuge nach Ariminum begleitet, welches der Schlüssel zu Gallien ist. Sein Heer bestand, außer den Neugeworbenen, in drei aus Macedonien herübergeführten Legionen — denn bereits war auch der Rest*) angekommen — und in Einer von Ausgedienten, welche ihres Alterns ungeachtet noch einmal so gut schienen als die Neuzusommengeworbenen. Auf diese Art hatte Antonius vier Legionen geübter Männer mit dem sie gewöhnlich begleitenden Hülfsvolke, seine Leibwache und die Neugeworbenen. Ueberdieß schienen Lepidus in Iberien mit vier Legionen, Asinius Pollio mit zwei, Plancus im jenseitigen Gallien mit drei die Partei des Antonius ergreifen zu wollen**).

47. Cäsar hatte zwei Legionen, die gleichfalls den Kern [seines Heeres] bildeten, die nämlichen, welche von Antonius zu ihm übergegangen waren, ferner eine Legion von Neugeworbenen und zwei von Ausgedienten, welche letztere jedoch weder vollzählig noch vollständig bewaffnet waren, aber mit den Neugeworbenen ergänzt wurden. Diese Alle zog er in Alba zusammen und erstattete von hier aus Be-

*) Im Ganzen waren in Macedonien fünf Legionen. Von diesen kamen vorerst nur 4 in Brund. an; s. oben Cap. 43. Zwei davon fielen zu Cäsar ab, s. vor. Cap. Es blieben dem Antonius also noch zwei und die neuangekommene dritte. Die Schweigh. Lesart ἓν, οἱ u. s. f. ist um so plausibler, als ἔνιοι mit der obigen Parenthese πολὺ γὰρ καὶ τοῦτο ἦν im Widerspruche stände.

**) Was auch später geschah. Vgl. unten Cap. 83 fg. 97.

richt an den Senat. Der Senat bezeigte nun wieder dem Cäsar seine Freude, so daß man abermals sich fragen mochte, wer Diejenigen waren, welche den Antonius begleitet hatten. Nur bedauerten sie, „daß die Legionen nicht zum Senate, sondern zu Cäsar'n übergegangen wären." Dennoch belobten sie diese und den Cäsar und erklärten: „es werde in ganz kurzer Zeit ein Beschluß darüber, was zu thun sey, erfolgen, sobald die neuen obrigkeitlichen Personen ihr Amt angetreten haben würden." Ihre Absicht, sie gegen den Antonius zu gebrauchen, war unverkennbar. Weil sie jedoch nirgends ein eigenes Heer hatten und ohne Consuln auch keines ausheben konnten: so verschoben sie Alles auf den Amtsantritt der neuen obrigkeitlichen Personen.

48. Dem Cäsar führte jetzt sein Heer obrigkeitliche Aufwärter [Lictoren] mit Beilen und Stäben ausgerüstet zu, begehrend, er solle sich selbst zum Proprätor aufwerfen und die Führung des Krieges nebst dem Oberbefehle über sie, welche von jeher Befehlshabern untergeordnet gewesen wären, übernehmen. Cäsar bezeugte seine Zufriedenheit über die ihm zugedachte Ehre, setzte jedoch die Sache auf den Senat aus; und als sie in dieser Angelegenheit schaarenweise nach Rom ziehen wollten, so verhinderte er es, ließ auch keine Abgeordneten abgehen. „Der Senat, äußerte er, wird das schon von selbst beschließen, und zwar um so eher, wenn er eure Geneigtheit und meine Bedenklichkeit sieht." Wie sie sich hiermit kaum beruhigen ließen und die Anführer ihn des Hochmuthes beschuldigten, so rechtfertigte er sich bei ihnen damit: „der Senat neige sich nicht sowohl durch Wohlwollen gegen ihn auf seine Seite, als aus Furcht vor An-

tonius und aus Mangel an einem Heere. Dieß wird nur so lange dauern, sagte er, bis wir den Antonius weggeschafft und bis die Mörder, als Freunde und Verwandte der Senatsgliedern, ihnen eine Macht zugeführt haben werden. Das merke ich gar wohl und stelle mich deßwegen dienstwillig gegen sie. Daß wir aber ja nicht früher als sie *) diese Verstellung an den Tag geben! Wollten wir uns ohne weiteres das Amt zueignen, so würden sie es Uebermuth oder Gewaltthat nennen; bescheiden wir uns aber, so übertragen sie es mir vielleicht von selbst, aus Furcht, ich möchte es von Euch annehmen." Nach dieser Erklärung sah er die Kriegsübungen der zwei von Antonius übergegangenen Legionen mit an, welche sich gegen einander aufstellten und Alles, was im Kriege vorkommt, ohne sich zu schonen, ausführten, nur daß sie sich nicht gegenseitig tödteten. Er ergötzte sich an diesem Schauspiel und ergriff gerne diese Veranlassung, Jedem von ihnen aufs Neue fünfhundert Drachmen **) zu geben, mit dem Versprechen, wenn es etwa Krieg werden müsse, so sollten sie nach einem Siege fünftausend erhalten. So versicherte sich Cäsar seiner Söldlinge durch reiche Geschenke. Dieß waren die Ereignisse in Italien.

*) Schweigh. ahnt eine Lücke, oder möchte er mit Musgr. statt ὦν — ὡς lesen. Richtiger ist wohl, ὦν auf πρότεροι zu beziehen, wie in obiger Uebersetzung, so daß es wohl stünde für αὐτῶν ὃι, früher als sie, welche u.s.f. Denn auch der Senat verstellte sich ja nur gegen den Cäsar, aus Furcht vor Antonius u. s. f. wie Cäsar oben selbst sagt.

**) S. oben Cap. 40.

49. In Gallien hatte unterdessen Antonius dem Decimus den Befehl zugehen lassen, er solle aus Gehorsam gegen das Volk und aus schonender Rücksicht für sich selbst nach Macedonien abgehen. Decimus schickte ihm dagegen die vom Senat erhaltenen Schreiben, mit der Erklärung: „er habe nicht mehr Ursache, dem Willen des Volkes nachzugeben, als Antonius dem des Senates." Wie hierauf Antonius ihm einen Tag zur Entscheidung anberaumte, nach dessen Abfluß er als Feind behandelt werden sollte, so ließ ihm Decimus sagen: er solle nur um sein selbst willen diesen Tag weiter hinaussetzen, damit er um so später ein erklärter Feind des Senates würde. Antonius hätte ihn nun wohl leicht überwältigen können, da er noch im freien Felde war; doch beschloß er vorerst auf die Städte loszugehen; und diese nahmen ihn ohne Widerstand auf. Jetzt fürchtete Decimus, es möchte ihm unmöglich werden, noch eine derselbigen zu besetzen; er erdichtete deßwegen ein angebliches Schreiben von dem Senate, worin er mit dem Heere nach Rom berufen wurde, brach mit demselben auf und schlug den Weg nach Italien ein, wo er, als auf dem Abzuge begriffen, überall Aufnahme fand. Als er nun wie im Vorüberziehen bei Mutina, einer reichen Stadt, angelangt war, schloß er plötzlich die Thore, ließ die Lebensmittel der Stadtbewohner zum Unterhalte seines Heeres zusammen bringen, alles Zugvieh schlachten und das Fleisch einsalzen, wenn etwa die Belagerung langwierig würde, und erwartete so den Antonius. Sein Heer bestand aus einer Menge von Fechtern und drei Legionen Soldaten, von welchen Eine lauter neugeworbene, des Kriegs noch unkundige

Männer enthielt, zwei aber schon früher unter ihm gedient hatten und ihm ganz ergeben waren. Antonius rückte voll Erbitterung gegen ihn heran, umzog Mutina mit Graben und Mauer, und Decimus ward in der Stadt belagert.

J. d. Stadt 711. Vor Chr. Geb. 41.

50. In Rom beriefen indessen die neuen Consuln, Hirtius und Pansa, bei ihrem Amtsantritte am neuen Jahre gleich nach den Opfern im nämlichen Tempel *) den Senat gegen den Antonius zusammen. Hier trugen Cicero **) und dessen Freunde darauf an, ihn ohne Weiteres für einen Feind zu erklären, weil er Gallien gegen den Willen des Senates mit Gewalt der Waffen genommen, um daraus einen Waffenplatz gegen das Vaterland zu machen, und weil er das Heer, das man ihm gegen die Thracier gegeben, nach Italien übergeführt habe. Sie legten ihm zugleich einen neuen ähnlichen Plan, wie ihn Cäsar ausgeführt, zur Last, indem er sich öffentlich in der Stadt von so vielen Hauptleuten habe bewachen lassen und um seine Wohnung, wie um eine Burg, sich der Waffen und Losungsworte bedient habe. Ueberhaupt habe er nach ihrer Ansicht sich hochfahrender geberdet, als sich für ein nur auf ein Jahr übertragenes Amt gezieme. Lucius Piso dagegen, des Antonius Sachwalter während seiner Abwesenheit, einer der erlauchtesten Römer, und mehrere Andere, welche die Meinung des Piso aus Rücksicht für ihn oder für Antonius oder aus eigener Ueberzeugung theilten, verlangten: man solle den Antonius erst vor Gericht fordern. Denn es streite gegen die Sitte des

*) Auf dem Capitolium.

**) Man sehe Cic. 5te philippische Rede.

Vaterlandes, Jemanden ohne Gericht zu verurtheilen, und es es wäre unziemlich, gleich heute gegen Den, der gestern noch Consul gewesen, also zu verfahren, zumal da er, wie von Andern, so von Cicero selbst, oft und viel mit Lobreden überhäuft worden sey. Die Sitzung verzog sich, während die Meinungen ziemlich gleich getheilt waren, bis in die Nacht. Mit Tagesanbruch versammelten sie sich zur Fortsetzung dieser Berathung auf dem Rathhause. Hier wäre zuletzt Antonius auf das Dringen des Cicero und seiner Partei für einen Feind erklärt worden, hätte nicht einer der Volkstribunen, Salvius, Aufschub auf den folgenden Tag verlangt. Wenn nämlich Einer von den obrigkeitlichen Personen Einsprache thut, so muß ihm immer nachgegeben werden.

51. Cicero's Partei überhäufte jetzt auch den Salvius mit niedrigen Beschimpfungen, lief zum Volke hinaus, reizte dieses gegen ihn auf und forderte ihn vor dasselbige heraus, Salvius wollte eben unerschrocken hinausgehen; da hielt ihn der Senat zurück, aus Furcht, das Volk möchte von ihm umgestimmt werden, wenn er ihm den Antonius frisch ins Andenken bringe. Denn sie wußten gar wohl, daß es ein erlauchter Mann sey, den sie ohne [förmliches] Gericht verurtheilen wollten, und daß gerade das Volk ihm Gallien übertragen habe. Aber sie waren aus Besorgniß für die Mörder über ihn erbost, als der zuerst nach Ertheilung der Amnestie Bewegungen gegen diese veranlaßt hätte. Darum wollten sie auch vorerst den Cäsar gegen ihn gebrauchen. Dem Cäsar war Dieß nicht unbekannt*); doch lag

*) Daß sie auch ihn wegen der Mörder fürchten und daß

auch ihm vor allen Dingen daran, den Antonius erst auf die Seite zu schaffen. Bei dieser feindlichen Stimmung des Senates gegen den Antonius verschoben sie zwar nach dem Antrage des Volkstribuns die Abstimmung, beschloßen jedoch: „den Decimus zu beloben, daß er dem Antonius Gallien nicht abgetreten habe, dem Cäsar den gemeinschaftlichen Oberbefehl mit dem Consul Hirtius und Pansa über das Heer, das er bereits beisammen habe, zu übertragen, seine Bildsäule vergoldet aufzustellen, ihm zu gestatten, daß er gleich in der Reihe der gewesenen Consuln seine Stimme abgeben, daß er das Consulat selbst zehen Jahre vor der gesetzlichen Zeit suchen dürfe, endlich den zwei von Antonius zu ihm übergegangenen Legionen aus dem öffentlichen Schatze zu geben, Was ihnen Cäsar für den Fall des Sieges versprochen hätte." Sie gingen auseinander, nachdem sie diese Beschlüsse gefaßt hatten, damit auch der Volkstribun sehen sollte *), Antonius sey durch dieselbe eigentlich bereits als Feind erklärt, und er somit für morgen keine Einsprüche mehr thäte. Indessen liefen die Mutter des Antonius, seine Gemahlin mit ihrem noch jungen

---

sie ihn nur vorerst gegen Antonius brauchen wollen. Vgl. seine eigene Aeußerung oben Cap. 48.

*) Piso's Partei und besonders (καὶ) ihr Organ, die dermalige Hauptperson, Salvius. Schweigh. erklärt die Stelle für krank. Nach obiger Uebersetzung versuchen wir die Heilung durch bloße Versetzung des Komma's von ἐψηφισμένον hinter δήμαρχον, ὡς — εἰδέναι — καὶ τὸν δήμαρχον, ohne zu läugnen, daß sie jedenfalls etwas verrenkt bleibe.

Sohne und die übrigen Angehörigen und Freunde desselben die ganze Nacht über in den Häusern der Einflußreicheren mit Bitten herum und bestürmten nach Tages Anbruche die aufs Rathhaus Gehenden, indem sie sich mit Jammern und Wehklagen zu ihren Füßen warfen und in schwarzem Gewande vor den Thüren laut aufschrien; so daß Viele durch ihre Worte, durch den Anblick und durch diese gewaltige plötzliche Veränderung erweicht wurden. Das befürchtete Cicero, weßwegen er folgende Rede im Senate hielt:

52. „Was in Betreff des Antonius beschlossen werden mußte, das haben wir gestern beschlossen. Denn durch die Ehrenbezeugungen, die wir seinen Feinden zuerkannten, haben wir ihn für einen Feind erklärt. Salvius, der allein in den Weg trat, muß entweder verständiger als wir Alle seyn, oder es aus Freundschaft thun, oder aus Unbekanntschaft mit der Lage der Dinge. Im ersteren Falle ist es die größte Schande für uns, wenn wir Alle unverständiger erscheinen als ein einzelner Mann, im zweiten für den Salvius selbst, wenn er die Freundschaft höher anschlägt, als das Wohl des Staates. Kennt er aber [drittens] die gegenwärtige Lage der Dinge nicht, so sollte er statt seinem eigenen Urtheile den Consuln glauben und den Prätoren und seinen Mit-Tribunen und den übrigen Senatsgliedern, dieser unserer großen Zahl von höchst würdigen Männern, die wir, an Alter und Erfahrung dem Salvius überlegen, den Antonius verurtheilen. Denn bey den Abstimmungen und Gerichten ist die Gerechtigkeit immer auf Seiten der Mehrzahl. Verlangt er indessen selbst jetzt noch die Beweggründe zu erfahren, so sollen die wichtigsten davon in der

Kürze, gleichsam um sie nur ins Andenken zu bringen, aufgezählt werden. Unsere Gelder hat nach Cäsar's Tode Antonius sich zugeeignet; von uns zum Befehlshaber in Macedonien ernannt, ist er ohne uns in Gallien eingedrungen; das Heer, das er gegen die Thracier bekam, hat er statt gegen diese, gegen uns nach Italien geführt; Beides hat er, weil wir seine hinterlistige Bitte darum abschlugen, auf eigene Faust gethan; in Brundusium hat er eine königliche Schaar um seine Person versammelt und Männer haben ihn öffentlich in die Stadt [Rom] mit den Waffen in der Hand als Leibgarde begleitet und sind bei Nacht mit Losungsworten bei ihm Wache gestanden. Auch das ganze übrige Heer wollte er von Brundusium gegen die Stadt führen, um auf einem kürzeren Wege auszuführen, Was Cäsar im Plane gehabt hatte *), und nur aus Furcht, weil ihm der jüngere Cäsar mit einem anderen Heere zuvorgekommen war, wandte er sich nach Gallien, als einem geschickten Angriffspunkte gegen uns, von wo aus auch Cäsar hervorgebrochen war und die Oberherrschaft über uns an sich gerissen hatte."

53. „Um das Heer für diese Zwecke zu schrecken, damit es bei keiner seiner gesetzwidrigen Forderungen schwierig würde, hat er sie das Todesloos ziehen lassen **), da sie doch

*) Nach Musgr. und Schweighs. Verbesserung dieser Stelle. Cäsar's Plan deutet Cic. durch das obige gehässige „königliche" Schaar an. Durch unser „wollte führen" ist dem Widerspruche mit Cap. 44. und 45 begegnet. Damit stimmt die Erwiederung Piso's auf diesen Punkt Cap. 58. ἔμελλεν ἄξειν, der dieses selbst als Muthmaßung (μάντευμα) aufgefaßt hatte.

**) Vgl. oben Cap. 43. Es sollen unter seinen und seiner

weder sich empört, nach Wachposten oder Reih und Glied im Kriege verlassen hatten, als wofür allein das Kriegsrecht eine so grausame Strafe bestimmt. Während in solchen Fällen nur wenige [Heerführer] kaum bei der höchsten Gefahr und aus Noth Gebrauch davon machten, hat er wegen einer Aeußerung oder wegen eines Gelächters Bürger zum Tode führen lassen, zu einem Tode, den sie nicht als Ueberwiesene verdienten, sondern wozu das Loos sie verdammte. Ebendeßwegen fielen Diejenigen von ihm ab, denen der Abfall möglich war, und ihr habt durch die ihnen gestern verwilligten Geschenke ihr Verfahren gebilliget. Die, welche nicht davon laufen konnten, helfen ihm aus Furcht freveln, ziehen als Feinde in eure Provinz, belagern euer Heer und euern Heerführer, und während ihr Diesem vorschreibet, in Gallien zu bleiben, befiehlt ihm Antonius, es zu verlassen. Wie nun? Erklären wir den Antonius für einen Feind, oder behandelt nicht er bereits uns als Feinde? Und das weiß unser Volkstribun noch nicht? Etwa bis Decimus gefallen und diese so bedeutende Nachbarprovinz und mit ihr das Heer des Decimus auch vollends in den Händen des Antonius ist, um seine Hoffnungen gegen uns zu vermehren? Scheint es doch, als wolle der Tribun ihn dann erst für einen Feind erklärt wissen, wenn er bereits die Oberhand über uns gewonnen hat!"

54. Während Cicero noch so sprach, erhoben seine Freunde einen so anhaltenden Lärm, daß Niemand das Wort dagegen

---

Gemahlin Augen bei 300 Mann hingerichtet worden seyn. Freinsh. Liv. Suppl. 82, 48.

nehmen konnte, bis Piso selbst auftrat und nicht nur der übrige Senat aus Ehrerbietung vor dessen Person zur Ruhe kam, sondern auch Cicero's Anhänger zum Schweigen gebracht wurden; worauf Piso folgendermaßen anhub:

„Das Gesetz verlangt, ihr Männer des Senates! daß der Angeklagte selbst die Klage anhöre und erst, wenn er sich darüber vertheidiget hat, gerichtet werde. Darüber rufe ich den gewaltigen Redner Cicero selbst zum Zeugen auf. Weil er sich aber scheut, den Antonius ins Angesicht anzuklagen, und weil er gegen den Abwesenden einige Beschuldigungen, als die allerwichtigsten und unwidersprechlichsten, vorgebracht hat, so trete ich jetzt auf, um durch eine ganz kurze Erwiederung ihre Unwahrheit zu zeigen. Antonius, sagt er, habe die öffentlichen Gelder nach Cäsar's Tode sich zugeeignet. Nun so erklärt ihn das Gesetz für einen Dieb, nicht für einen Feind, und erkennt ihm eine bestimmte Strafe zu. Aber doch hat Brutus, der Mörder Cäsar's, gleich damals den Cäsar vor dem Volke angeklagt, er habe die [öffentlichen] Gelder verschleudert und die Schatzkammer leer hinterlassen; und Antonius hat nicht lange nachher auf eine Untersuchung derselben angetragen und ihr habt seinen Vorschlag gerne angenommen und bestätiget und den Anbringern den zehenten Theil als Belohnung versprochen, welche wir verdoppeln wollen, wenn Jemand im Stande seyn sollte, einen Beweis deßhalb gegen den Antonius zu führen. So viel in Betreff der Gelder!"

55. „Den Oberbefehl in Gallien hat allerdings kein Beschluß von uns dem Antonins übertragen; aber das Volk hat ihm denselben durch ein Gesetz verliehen, sogar in

Gegenwart Cicero's und auf die nämliche Weise, wie Dieß sonst öfters und vorlängst gerade bei der nämlichen Landvogtei mit Cäsar'n der Fall war. Zum Inhalte dieses Gesetzes gehört die Bestimmung, „daß Antonius, wenn er in die ihm übertragene Provinz käme und Decimus nicht weichen wolle, die Waffen gebrauchen und sein Heer statt gegen die jetzt ganz ruhigen Thracier gegen Jenen, wenn er sich widersetze, nach Gallien führen solle. Nun — den Decimus hält Cicero für keinen Feind, da er doch gegen das Gesetz die Waffen führt, wohl aber den Antonius, der das Gesetz auf seiner Seite hat. Greift er aber das Gesetz selbst an, so greift er damit Diejenigen an, welche es gaben, und er hätte sie lieber [früher] davon abbringen, als nach erfolgter eigener Mitwirkung schmähen sollen. Auch ziemte es sich nicht, die Landvogtei dem Decimus anzuvertrauen, welchen das Volk wegen des Mordes verjagt hatte, und dagegen dem Antonius nicht anvertrauen zu wollen, Was ihm das Volk übertragen hatte. Denn es ist nicht wohlgethan, mit dem Volke in Zwiespalt zu kommen, zumal in so gefährlichen Zeiten; und man darf nicht vergessen, daß früher gerade auch die Beurtheilung, Wer Freund oder Feind [des Staates] sey, dem Volke zustand. Ist ja doch das Volk nach den alten Gesetzen einzig und allein befugt, über Krieg und Frieden zu bestimmen! Ein Recht*), das uns das Volk

*) Es sey uns erlaubt, bei dieser Stelle neben den übrigen Uebersetzern und Erklärern auch eine Conjectur aufzustellen. Wir lesen: ὧν μηδενὶ ὅδε ἡμᾶς ἐπιστήσειε, und gründen hierauf obige zum Zusammenhange gewiß passende Uebersetzung. Oder wenn nicht so viel geändert

niemals übertragen haben würde, worüber es uns [jetzt] nicht zu grollen Ursache hätte, wenn es ihm nicht an einem Führer gefehlt hätte."

56. „„„Aber [sagt man] Antonius hat einige Soldaten tödten lassen."" — Ja! — als unumschränkter Oberbefehlshaber [Imperator], wozu ihn eure Stimmen gemacht hatten. Und niemals hat ein Imperator über solche Handlungen Rechenschaft abgelegt. Denn die Gesetze hielten eine Verantwortlichkeit des Befehlshabers gegenüber von seinen Soldaten nicht für vortheilhaft. Auch giebt es nichts Schlimmeres in einem Lager, als Ungehorsam; ein Vergehen, wegen dessen schon Einzelne, selbst wenn sie [dadurch] siegten, hingerichtet wurden, ohne daß Jemand Diejenigen, welche sie verurtheilten, dafür zur Verantwortung zog. Und keiner von den Verwandten der fraglichen Hingerichteten beschwert sich; nur Cicero thut es und, indem er ihn des Mordes anklagt, will er, statt auf die für Mörder gesetzlich bestimmte Strafe anzutragen, ihn für einen öffentlichen Feind erklärt wissen. Wie pflichtwidrig sich das Heer gegen den Antonius betrug, wie dreist es sich gegen ihn auflehnte, das zeigen offenbar auch jene zwei von ihm abgefallenen Legionen. Ihr hattet beschlossen, sie sollten unter Antonius dienen.

werden soll, so möchten wir der von Schweigh. vorgeschlagenen Bedeutung des ἐπις. den Vorzug geben, den Sinn aber also auffassen: ein Recht, woran das Volk jetzt nicht, (als an ein ihm entrissenes,) zu denken, worüber es uns jetzt nicht zu grollen Ursache hätte (denken — grollen würde), wenn es (damals) einen Führer gehabt hätte (der es ihm nicht hätte entreissen lassen).

Sie aber entliefen gegen alle Kriegsgesetze, nicht zu Euch, sondern zu Cäsar'n. Und gleichwohl belobte sie Cicero und veranlaßte gestern ihre Belohnung aus dem öffentlichen Schatze! Möchte euch doch dieses Beispiel nie mit Betrübniß erfüllen! Den Cicero verleitet übrigens seine Feindschaft auch zu Widersprüchen mit sich selbst. Er klagt den Antonius wegen Strebens nach Alleinherrschaft und wegen Bestrafung seiner Soldaten an; und doch bestrafen Diejenigen, welche nach jener trachten, gewöhnlich ihre Heere nicht, sondern buhlen um ihre Gunst. Weil er sich indessen nicht scheute, auch die übrige Amtsführung des Antonius nach Cäsar's Tode als eine tyrannische durchzuziehen, wohlan, so will ich jetzt in's Einzelne gehen."

57. „Wen hat er denn ohne Richterspruch als Tyrann getödtet, er der jetzt in Gefahr ist, ohne Vertheidigung verurtheilt zu werden? Wen hat er aus der Stadt vertrieben? Wen hat er bei uns verläumdet? Oder, erlaubte er sich vielleicht gegen den Einzelnen Nichts dergleichen*), richtete aber seine Plane gegen Alle zugleich? — Wann denn, mein Cicero? Damals, als er darauf antrug, das Geschehene vergessen seyn zu lassen? oder als er vorschlug, Niemanden wegen des Mordes zu verfolgen? oder als er die öffentlichen Gelder untersucht wissen wollte? oder als er den Pompejus, der Sohn Eures Pompejus, zurückberief und ihm sein väterliches Erbe aus dem öffentlichen Schatze ausbezahlen ließ? oder als er den falschen Marius über seinen

*) Nach Gelen. Cand. und Schweigh. ὃ τοιόσδε ohne welches die Stelle keinen Sinn hat.

meuchlerischen Anschlägen ergreifen und tödten ließ und ihr ihn Alle darüber belobtet? — Seine einzige Handlung, die Cicero, nur um Euretwillen, nicht verschrie! — Oder als er das Gesetz in Vorschlag brachte, es solle Niemand wegen eines Dictators einen Antrag machen noch darüber abstimmen lassen, wollte er nicht, daß ihn Jedermänniglich ungestraft tödte? Denn Dieß sind die öffentlichen Handlungen des Antonius unter uns während der zwei einzigen Monate, die er nach Cäsar's Tod in der Stadt zubrachte, indessen bald das Volk die Mörder verfolgte, bald der Senat den kommenden Ereignissen mit Bangigkeit entgegen sah. Welchen günstigeren Zeitpunkt konnte er abwarten, wenn er böse Absichten hatte, als dieser war? Und dennoch gebrauchte er seine Gewalt nicht zu feindseligen Maßregeln *). Wie — sagt man mir — herrschte er nicht ganz allein, als Dolabella nach Syrien abgegangen war? hatte er nicht das Heer, das wir ihm gegeben, schlagfertig in der Stadt? hielten nicht seine Nachtwachen die Stadt besetzt? Ja; — aber ließ er sich nicht bloß

---

*) Der Grund, warum Gelen., Stephanus, Musgr. und Schweigh. über die Dunkelheit dieser Stelle klagen, und bald οὐκ streichen, bald οὗτος dafür setzen, lag darin, daß sie diese Periode als neuen Anklagepunkt betrachteten, welchen Piso beantworten zu müssen glaube, und daß sie in der folgenden Periode πῶς u. s. f. Piso's Antwort hierauf suchten. Wir glauben, die Dunkelheit verschwindet durch obige Verbindung des ἀλλ' mit οὗ τινα καιρ ἀμείνονα u. s. f. Πῶς; ist neuer Einwurf der Gegner durch Auffassung von Piso's ηρχε. Piso antwortet hernach durch Auffassung des οὐκ ἐνυκτοφύλακε u. s. w.

wegen der Nachstellung seiner Feinde bei Nacht bewachen? Hatte er nicht Veranlassung hierzu in der Ermordung Cäsar's, seines Freundes und Wohlthäters, den doch das Volk fast angebetet hatte? Lag nicht für ihn der weitere eigenthümliche Grund vor, daß jene Männer auch auf seine eigene Person Absichten hatten? Und doch tödtete oder verbannte er Keinen von ihnen. Er verzieh ihnen im Gegentheile, so viel er nur immer mit Ehre konnte, und ließ ihnen neidlos die ihnen verliehenen Provinzen [Landvogteien], zutheilen. Hier sehet ihr denn, Römer! die größten, „unwidersprechlichsten" Beschuldigungen des Cicero, gegen den Antonius!"

58. „Weil man aber zu diesen Beschuldigungen hier auch noch Muthmaßungen vorbringt, als habe Antonius die Absicht gehabt, sein Heer gegen die Stadt zu führen*) und sich nur aus Furcht, weil Cäsar sie mit einem zweiten Heere bereits besetzt hatte, eines Anderen besonnen, so frage ich: wie? schon die bloße Absicht soll einen Mann zum Feinde stempeln? und das wirkliche Kommen des Anderen, sein Lagern neben uns, da er doch ohne obrigkeitliche Würde war, wird für nichts Feindliches gehalten? Und wenn Antonius kommen wollte, warum führte er es nicht aus? Fürchtete er wohl mit einem geordneten Heere von dreißigtausend Mann die drei Tausende, welche sich um Cäsar'n versammelt hatten, unbewaffnet, ungeordnet, einzig in der Absicht, die Versöhnung zwischen Cäsar'n und ihm zu bewirken, und die ihn, so bald sie ihn Krieg wählen sahen, wieder verließen? Oder,

*) Vgl. oben Cap. 52. und die dort. Anmerkung.

wenn er sich fürchtete, mit dreißigtausend Mann zu kommen, wie kam er denn nachher nur mit Einem Tausend? In welch großer Anzahl haben wir ihn begleitet, als er mit Diesen nach Tibur zog! Wie Viele waren wir unser, die wir ihm, ohne dazu verpflichtet zu seyn, mit den Uebrigen schworen! Wie viele Lobeserhebungen verschwendete Cicero selbst auf seine Staatsverwaltung und seine Vorzüge! — Und wie konnte Antonius selbst, wenn er irgend so Etwas im Schilde führte, uns die Unterpfänder hinterlassen, welche sich da draußen vor dem Rathhause befinden, seine Mutter und Gemahlin und seinen kleinen Sohn? Die weinen und zagen jetzt, aber nicht ob dem öffentlichen Leben des Antonius, sondern wegen der Gewaltherrschaft seiner Feinde."

59. „Was ich bis daher Euch vorgetragen, war eine Probe von Vertheidigung des Antonius und von der Veränderlichkeit des Cicero. Noch habe ich für die Gutdenkenden die Warnung beizufügen, daß sie weder gegen das Volk, noch gegen Antonius sich verfehlen und das gemeine Wesen nicht in Feindschaften und Gefahren bringen, während der Staat noch kränkelt und schleuniger Hülfe ermangelt. Dagegen rathe ich, in der Stadt eine hinlängliche Macht aufzustellen, ehe sich Unruhen von außenher erheben, und dann erst ein wachsames Auge nach allen Seiten hin zu richten, wo Gefahr droht, und zu verurtheilen, Welche ihr wollet, wenn ihr im Stande seyd, eure Beschlüsse zu vollziehen. Auf welche Weise aber kann Dieses geschehen? — Wir müssen den Antonins, scheinbar oder wirklich dem Volke zu gefallen, im Besitze von Gallien lassen, den Decimus aber

mit seinen drei Legionen von da zurückberufen, wenn er kommt, die Legionen zurückbehalten und ihn nach Macedonien senden. Wenn ferner die von Antonius abgefallenen zwei Legionen zu uns übergegangen sind, wie Cicero sagt, so berufen wir auch diese von Cäsar'n in die Stadt zurück. Auf diese Art werden uns dann fünf Legionen zu Gebote stehen und alsdann erst werden wir mit Nachdruck beschließen können, was uns gut dünkt, ohne daß unsere Hoffnungen von der Willkühr irgend eines Mannes abhängen."

60. „Das bisher Gesagte gilt Denjenigen, welche mich ohne Neid und Streitsucht hören. Denjenigen aber, welche Euch ohne Umsicht und ohne Vorbereitung, bloß mit Privathaß oder Zanksucht in Unruhe bringen wollen, rathe ich, nicht zu rasch Richter zu seyn, nicht zu voreilig gegen Männer von solcher Größe, die an der Spitze eines erklecklichen Heeres stehen, zu handeln und sie nicht gegen ihren Willen zum Kriege zu nöthigen. Mögen sie sich des Marcus Coriolanus und selbst Cäsar's erinnern, der vor Kurzem in demselben Falle vor, den man ebenso an der Spitze eines Heeres, wo er uns gewiß die ersprießlichsten Friedensvorschläge machte, übereilt für einen Feind erklärte und dadurch nöthigte, in der That ein Feind zu werden! Mögen sie aber auch schonende Rücksicht auf das Volk nehmen, das vor Kurzem einen Angriff auf Cäsar's Mörder machte; damit es nicht den Schein habe, als geschehe es ihm zum Trotze, wenn wir Einigen von denselben Provinzen [Landvogteien] verleihen, oder den Decimus darüber beloben, daß er das Gesez des Volkes für ungültig erklärt, und den Antonius als Feind verurtheilen, weil er Gallien vom Volke

angenommen hat! Dieß ist es, was die richtig Urtheilenden für die hierin noch Irrenden in Erwägung zu ziehen haben; die Consuln und Volkstribunen aber müssen dem gefährdeten Gemeinwesen noch mehr*) werden."

Dieß war die Vertheidigungsrede Piso's, worin Vorwürfe mit Schreckmitteln sich paarten; und zuverläßig mußte es ihm zugeschrieben werden, daß Antonius nicht für einen Feind erklärt wurde. Doch konnte er es nicht durchsetzen, daß man ihm Gallien beließ; denn das hintertrieben die Freunde und Verwandte der Mörder, aus Furcht, Antonius möchte nach Beseitigung des Krieges sich mit Cäsar'n versöhnen und die Mörder verfolgen; deßwegen nährten sie beständig den Zwist zwischen Cäsar und Antonius. Sie beschloßen also, dem Antonius zu befehlen, daß er Gallien verlassen und nach Macedonien sich begeb n solle. Die Abfassung und Ausfertigung der übrigen Befehle mittelst einer Gesandtschaft übertrugen sie, entweder unüberlegter Weise oder geflissentlich, dem Cicero. Dieser schrieb, den Beschluß abändernd, folgendermaßen: „Antonius solle sogleich von Mutina sich entfernen und dem Decimus Gallien überlassen, sich innerhalb einer bestimmten Frist über den Rubico, den Gränzfluß zwischen Italien und Gallien, zurückziehen und in Betreff aller weiteren Maßregeln

*) Mehr als bloße Rathgeber; thätige Helfer. — Als andere Ansicht dieser dunkeln Stelle, stehe hier: die Consuln aber und noch mehrere Volkstribunen (als bis jetzt) müssen es (εὖ βουλευόμενοι — richtig Urtheilende) werden.

der Befehle des Senates gewärtig seyn." So faßte Cicero die Befehle mit Heftigkeit und Unwahrheit ab, nicht sowohl von seiner allerdings großen Feindschaft verleitet, als weil die Gottheit, wie es scheint, dem Gemeinwesen eine schwere Umwandlung und dem Cicero selbst Unheil bereitete. Eben waren auch die Ueberreste von Trebonius eingebracht worden und nähere Nachrichten von der an ihm verübten Gewaltthat eingegangen *); worauf der Senat den Dolabella ohne vielen Widerstand für einen Feind erklärte.

62. Die an Antonius geschickten Gesandten schämten sich des Befremdenden in ihren Befehlen und übergaben sie ihm, ohne ein Wort hinzuzusetzen. Antonius ergrimmte und stieß Vieles gegen den Senat und den Cicero aus. „Er wundere sich, daß sie den Cäsar, der sich doch so wesentliche Verdienste um ihre Oberherrschaft erworben habe, für einen nach dem Königthum strebenden Tyrannen halten, den Cicero aber nicht dafür nehmen. Ungeachtet Cäsar ihn im Kriege gefangen und nicht getödtet habe, ziehe Cicero jetzt dessen Mörder seinen Freunden vor, habe er den Decimus als Freund von Cäsar'n gehaßt und liebe ihn jetzt, nachdem er sein Mörder geworden; begünstige den Mann, welcher Gallien von Niemanden, außer noch von Cäsar'n erhalten habe und bekämpfe Denjenigen, welchem es das Volk verliehen. Den abtrünnigen von den mir zugetheilten Legionen, fuhr er fort, läßt er Ehrenbelohnungen geben, den treugebliebenen aber nicht; wodurch er nicht sowohl mir als dem Staate die Kriegszucht verderbt. Den Mördern hat er

*) Vgl. oben Cap. 26.

Straflosigkeit ertheilt, womit ich selbst, wegen zweier ehrenwerther Männer, einverstanden war; den Antonius und Dolabella aber erklärt er für Feinde, weil wir uns an Dem festhalten, was uns gegeben wurde. Denn Dieß ist die wahre Ursache; und wenn ich von Gallien abstehe, so bin ich kein Feind mehr und kein Alleinherrscher. Aber das bezeuge ich hiermit feierlich, daß ich diese Amnestie, mit der sie nicht zufrieden seyn wollen, aufheben werde."

63. Nach vielen Aeußerungen dieser Art gab Antonius auf den Beschluß die schriftliche Antwort: „Dem Senate würde er als dem Stellvertreter des Vaterlandes in allen Dingen gehorchen; Dem Cicero aber, welcher die Befehle abgefaßt, erwiedere er Folgendes: das Volk hat mir Gallien durch ein Gesetz verliehen. Deßwegen werde ich den Decimus, welcher dem Gesetze nicht gehorcht, verfolgen und ihn allein im Namen Aller wegen des Mordes zur Strafe ziehen, damit auch der Senat einmal rein von dem Schandflecken werde, der ihm jetzt durch Cicero und dessen Begünstigung des Decimus in so reichem Maaße anhängt." Auf diese mündliche und schriftliche Antwort des Antonius beschloß der Senat augenblicklich, ihn selbst für einen Feind zu erklären und mit ihm sein Heer, wofern es ihn nicht verlassen würde, dem Marcus Brutus aber den Oberbefehl über Macedonien sammt Illyricum und über die in beiden Ländern noch übrigen Heere zu übertragen, bis das Gemeinwesen wieder in Ruhe wäre. Letzterer besaß bereits ein eigenes Heer und hatte eine Verstärkung dazu von Apulejus *)

*) Marc. Apulejus war Quästor des Proconsuls von Asien Quint.

bekommen. Auch standen ihm lange und schwere Schiffe zu Gebote und gegen sechzehntausend Talente *) und viele Waffen, die er, als längst für Cajus Cäsar bereitet, zu Demetrias vorgefunden hatten. Alle diese Mittel stellte jetzt ein Beschluß des Senates zu seiner Verfügung für das Wohl des Vaterlandes. Ebenso wurde dem Cassius der Oberbefehl über Syrien und der Krieg gegen den Dolabella übertragen, sämmtliche übrige Befehlshaber Römischer Provinzen oder Heere vom Jonischen Meere an bis gen Morgenland erhielten die Anweisung, dem Cassius oder Brutus in allen Stücken dienstwillig zu seyn.

64. So hatten sie denn bei dieser Gelegenheit die Sache des Cassius und seiner Partei schnell auf eine glänzende Weise gehoben. Cäsar, der alle Einzelnheiten erfuhr, befand sich in Verlegenheit. Die Amnestie, däuchte ihn, habe noch den Schein der Milde und des Mitleidens mit Männern, die durch Bande des Blutes und der Würde ihnen so nahe gestanden, für sich gehabt. Durch Verleihung kleinerer Provinzen habe man ihnen Sicherheit verschaffen wollen. Daß sie den Decimus im Besitze von Gallien bestätigten, habe auf Rechnung ihres Zwistes mit Antonius wegen der Alleinherrschaft geschrieben werden können, ein Vorwand, unter dem sie auch ihn mit Antonius in Zerfall bringen. Wenn sie aber jetzt den Dolabella für einen Feind erklären, weil er einen einzigen von den Mördern getödtet

---

Philippus, des Vorgängers von Trebonius gewesen. Vgl. unten VI, 46 und 75.

*) 39,155,376 Gulden rheinisch nach Wurm.

habe, wenn sie dem Brutus und Cassius durch Wechsel den Oberbefehl über die größten Völker übertragen, ihnen viele Heere auf Einmal und Gelder anvertrauen und sie zu Oberbefehlshabern aller Befehlshaber jenseits des Jonischen Meeres ernennen: so sey dieß ein offenbarer Beweis, daß sie die Sache der Pompejanischen Partei heben, die des Cäsar niederdrücken wollen. Zugleich dachte er an die Kunstgriffe, die man gegen ihn als jungen Mann gebraucht, indem man ihm eine Ehrensäule und den Vorsitz angeboten und ihn zum Proprätor ernannt, zugleich aber ein Heer, das ihm eigen angehört, abgenommen habe. Denn wenn die Consuln mitbefehlen, sey der Proprätor so gut als Nichts. Daß man bloß den von Antonius abgefallenen Leuten einen Ehrensold zuerkannt, gereiche seinen eigenen Soldaten eben nicht zur Ehre. Ueberhaupt habe dieser Krieg etwas Schmähliches für ihn, und der Senat wolle ihn in der That nur so lange gegen den Antonius mißbrauchen, bis sie diesen gestürzt hätten.

65. Dergleichen Betrachtungen behielt Cäsar übrigens nur für sich. Bei dem Opfer, das er aus Veranlassung seines neuen Amtes brachte, sprach er zu dem Heere: „Auch Dieses verdanke ich euch, meine Waffenbrüder! und nicht jetzt erst, sondern seitdem ihr mir den Oberbefehl übertragen habt. Ist er ja doch vom Senate mir nur um euretwillen verliehen worden! Nehmet deßwegen die Versicherung, daß ich euch auch dafür Dank schuldig bleiben und, wenn die Götter meinen Unternehmungen Glück verleihen, denselben auf Einmal abstatten werde.“ So gewann er das Heer durch Vertraulichkeit für sich. Der eine Consul, Pansa, hob indessen in ganz Italien aus; der andere, Hirtius, theilte

das Heer mit Cäsar, und verlangte, wie ihm von dem Senate im Geheimen aufgetragen war, für seinen Antheil die zwei von Antonius abgefallenen Legionen, die, wie er wußte, den Kern des Heeres ausmachten. Cäsar ließ sich Alles gefallen. Nach der Theilung bezogen sie mit einander das Winterlager. Als der Winter sich schon seinem Ende näherte, litt Decimus Mangel an Lebensmitteln. Hirtius und Cäsar zogen deßwegen gegen Mutina, um zu verhindern, daß sich nicht das Heer des Decimus aus Noth dem Antonius übergebe. In ein allgemeines Treffen ließen sie sich übrigens, auf Pansa wartend, noch nicht mit Antonius ein, welcher Mutina indessen aufs Strengste belagerte; aber Reitertreffen fielen sehr häufig vor, wobei Antonius an Zahl der Reiterei überlegen war. Doch gewährte ihm diese Verlegenheit keinen Vortheil, weil das Blachfeld, durch Winterströme ausgewühlt, gar zu ungünstig war.

66. Während dieser Ereignisse bei Mutina leitete Cicero die Anlegenheiten zu Rom in Abwesenheit der Consuln unter Buhlen um Volksgunst. Er hielt unaufhörliche Volksversammlungen, ließ Waffen verfertigen, wozu er die Handwerksleute ohne Lohn zusammentrieb, sammelte Gelder und belegte hierbei die Freunde des Antonius mit den schwersten Auflagen. Diese entrichteten sie indessen mit Bereitwilligkeit, um Verläumdungen zu entkräften, bis Publius Ventidius, ein ehemaliger Soldat des Cajus Cäsar und ein Freund von Antonius, die Bedrückungen des Cicero nicht mehr ertrug, sondern in Cäsars Ansiedlungen eilte, als ein berühmter Mann zwei Legionen für des Antonius Dienste gewann und schleunigst gegen Rom zog, den Cicero

fest zu nehmen. Das gab nun einen unermeßlichen Lärm und die Meisten flüchteten in der Verzweiflung ihre Weiber und Kinder, und auch Cicero verließ heimlich die Stadt. Auf die Nachricht hiervon wandte sich Ventidius und zog dem Antonius zu. Als ihm aber Cäsar und Hirtius den Weg versperrten, nahm er seine Richtung nach dem Picenischen Gebiete, sammelte noch eine dritte Legion und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Cäsar und sein Genosse schickten indessen dem Pansa, welcher sich mit einem Heere näherte, den Carsulejus*) mit Cäsar's prätorischer Cohorte [Feldherrn-Leibwache] und der Martischen Legion entgegen, um ihm den Durchgang durch die Engpässe**) zu erleichtern. Diese Engpässe hatte Antonius unbeachtet gelassen, weil er sie zu nichts Weiterem als zum Aufhalten für tauglich hielt; dagegen waren von ihm aus Kampflust und weil er sich von seinen Reitern bei der sumpfigten und ausgewühlten Ebene nicht viel Glänzendes versprechen konnte, zwei der besten Legionen in dem Sumpfe in Hinterhalt gelegt worden, so daß sie das Schilfrohr auf beiden Seiten des künstlich angelegten und schmalen Weges***) verbarg.

67. Carsulejus und Pansa hatten bei Nacht die Engpässe zurückgelegt und gewannen bei Tagesanbruch bloß

---

*) Cicero nennt ihn in seinen Briefen u. s. f. Carsulenus.

**) Vielleicht durch die Apenninen, in der Nähe von Bononia, jetzt Bologna.

***) Der von Aemilius Lepidus angelegte, von Placentia bis Ariminum und Bononia führende, gepflasterte Weg, via Aemilia genannt. Vgl. über die Sache Galba im Brief an Cic. X, 30. und Dio. 46, 37.

mit der Martischen Legion und fünf anderen Cohorten den künstlich angelegten Weg, auf dem sich noch keine Feinde zeigten. Bei genauerer Besichtigung des Sumpfes, der zu beiden Seiten war, flößte ihnen zuerst die Bewegung des Schilfrohres Verdacht ein. Bald glänzte auch hier und da ein Schild oder ein Helm heraus und von vorn her erschien ihnen überdieß unversehens die prätorische Cohorte des Antonius. Da verlangten die von allen Seiten eingeschlossenen Soldaten der Martischen Legion, welche nirgends mehr einen Ausweg hatten, die Neugeworbenen sollten, wenn sie ankämen, keinen Theil an ihrem Kampfe nehmen, damit sie nicht durch Unerfahrenheit ihre Ordnung störten. Hierauf stellten sie der Leibwache des Antonius die von Cäsar gegenüber. Sie selbst theilten sich in zwei Theile und drangen jeder in einen der Sümpfe, der eine Theil unter dem Befehl des Pansa, der andere unter Carsulejus. So gab es in den zwei Sümpfen zwei verschiedene Treffen, wobei der [mittlere] Durchweg sie hinderte, Etwas von einander zu bemerken. Auf dem Durchwege selbst aber kämpften die Prätorianer [Leibwachen der beiderseitigen Feldherrn] einen eigenen, dritten Kampf gegen einander. Die Leute des Antonius hatten den Vorsatz, sich an denen von der Martischen Legion wegen ihres Ueberlaufens, wodurch sie zu Verräthern an ihnen geworden seyen, zu rächen; die Martische Legion dagegen wollte ein Gleiches an Jenen thun, daß sie so gleichgültig bei den zu Brundusium Gemordeten gewesen. Beide Theile hofften, weil sie sich bewußt waren, den Kern ihres Heeres auszumachen, den ganzen Krieg durch diesen einzigen Kampf zu entscheiden. Bei den Einen wirkte

die Schaam, sie werden sich doch nicht, als ihrer zwei Legionen, von Einer besiegen lassen, bei den Anderen der Ehrgeiz, sie möchten mit Einer Legion über die zwei Meister werden.

68. So griffen sie einander an voll Erbitterung und Eifersucht, mehr auf ihre als ihrer Feldherrn Rechnung, die Sache als ihre eigene betrachtend. Bei ihrer [gegenseitigen] Kriegserfahrung erhoben sie kein Geschrei; sie würden ja doch einander dadurch nicht schrecken. Auch während des Kampfes selbst ließ Keiner seine Stimme hören, weder beim Siegen noch beim Unterliegen. Da sie in diesen Sümpfen und Graben keinen Raum zum Herumgehen oder Auslaufen hatten, so blieben sie fest geschlossen stehen; und weil kein Theil den andern fortdrängen konnte, so griffen sie einander, wie beim Ringen, mit den Schwertern an. Kein Stoß war vergeblich; überall Wunden, Morden, und statt Geschrei's bloses Stöhnen. Wer fiel, wurde sogleich in der Stille weggeschafft und ein Anderer trat an seine Stelle. Ermahnungen oder Befehle bedurfte es nicht, da Jeder bei seiner Kriegserfahrung sein eigener Befehlshaber war. Wurden sie erschöpft, so wichen sie, wie bei den Kampfspielen, zum Athemholen auf einige Augenblicke auseinander und griffen dann von Neuem an. Staunend sahen die beigekommenen Neulinge solch heftigen Kampf mit solcher Ordnung und solcher Stille kämpfen.

69. Während sich auf diese Weise Alle über menschliche Kräfte anstrengten, wurde die ganze Leibwache Cäsar's aufgerieben. Von der Martischen Legion siegte der Theil, welchen Carsulejus führte, über seine Gegner, nicht zu deren Schande, sondern indem sie allmählich nachgaben. Auf

die nämliche Weise dagegen wurden Die unter Pansa gedrängt; doch hielten Beide auf gleiche Art aus, bis Pansa mit einem Spieß in den Unterleib verwundet und aus dem Gefechte nach Bononia getragen wurde. Jetzt erst wichen seine Leute zurück, anfangs Schritt vor Schritt, hernach umwendend schneller, wie auf der Flucht. Als die Neulinge dieses sahen, flohen sie ordnungslos und mit Geschrei in den umpfählten Platz, welchen der Quästor Torquatus noch während der Schlacht für sie auf den Fall der Noth bereitet hatte. Dahin drängten sich die Neulinge jetzt ordnungslos, obwohl auch sie wie Die von der Martischen Legion Italer waren. Ein Beweis, welchen Vorzug Uebung auch bei Gleichheit des Geschlechtes gibt. Die Martier dagegen zogen sich aus Furcht vor der Schmach nicht in die Umpfählung hinein, sondern stellten sich neben derselben auf, bei aller Ermüdung dennoch voll Kampflust, bereit, im Fall eines neuen Angriffes sich bis auf's Aeußerste zu wehren. Antonius ließ von ihnen als schwer zu Besiegenden ab, drang dagegen auf die Neulinge ein und richtete ein großes Blutbad unter ihnen an.

70. Sobald Hirtius bei Mutina, auf eine Entfernung von sechzig Stadien*), Kunde von der Schlacht erhielt, so kam er im Geschwindschritte mit der zweiten von Antonius abgefallenen Legion herbei. Es war bereits um die Abendzeit und die siegreiche Partei von des Antonius Leuten kehrte unter Kriegsgesang zurück, ohne Reih' und Glied, als ihnen plötzlich Hirtius in geschlossenen Reihen

*) Nicht ganz 4 Stunden.

erscheint, mit einer vollständigen, noch unversehrten Legion. Jene ordneten sich zwar wieder in der Noth und gaben auch gegen Diese noch viele glänzende Proben ihrer Tapferkeit, wurden aber, wie es geht, bei ihrer Ermüdung von den Unermüdeten besiegt, und dieser [neue] Angriff des Hirtius vernichtete beinahe den größten Theil von ihnen, ungeachtet er sie aus Furcht vor den Sümpfen nicht verfolgte, sondern bei einbrechendem Abenddunkel von ihnen abstieß. Der größte Theil des Sumpfes war voll von Waffen, Todten, Sterbenden und Verwundeten. Auch noch Unverletzte verschmähten aus Mattigkeit sich herauszuretten. Reiter von Antonius, so viel ihrer bei dem Wahlplatze waren, streiften die ganze Nacht herum, sammelten sie und setzten die Einen an ihre Stelle, die Andern zu sich auf die Pferde, oder hießen sie, sich an deren Schweifen festhalten, nebenher laufen und so sich selbst Hülfe und Rettung schaffen. Auf diese Art war denn dem Antonins nach einem schönen Kampfe durch die Dazwischenkunft des Hirtius die Kraft gebrochen worden. Er brachte die Nacht in einem Dorfe neben dem Blachfelde ohne Verschanzung zu. Das Dorf hat den Namen Forum Gallorum [Markt der Gallier] *). „Gefallen war von den Uebrigen gegen die Hälfte des Heeres auf beiden Seiten und die ganze Leibwache Cäsar's. Der Verlust des Hirtius war unbedeutend.

71. Am folgenden Tage brachen Alle in die Lager bei Mutina auf. Antonius war entschlossen, nach einem so

*) Vgl. Galba in Cic. Briefen ad Dio X, 30. vielleicht das heutige Centi.

großen Verluste die Feinde nicht mehr in einer großen Schlacht anzugreifen, sich auch nicht, wenn er selbst angegriffen würde, darauf einzulassen, sondern dieselbe bloß durch tägliche Reiterangriffe zu beunruhigen, bis sich Decimus, durch Hunger bereits aufs Aeußerste erschöpft, ergeben würde. Hirtius und Cäsar dagegen wünschten gerade aus diesem Grunde je eher je lieber eine Schlacht. Weil aber Antonius, auch wenn sie sich in Schlachtordnung aufstellten, nicht gegen sie herauskam, so zogen sie auf die andere Seite von Mutina, welche wegen ungünstiger Lage weniger streng belagert war, als wollten sie das Eindringen in die Stadt mit einem starken Heer erzwingen. Antonius griff sie dessen ungeachtet wieder bloß mit Reiterei an. Doch als auch sie sich bloß mit Reiterei vertheidigten und das übrige Heer ruhig seinen Weg verfolgte, da kam Antonius wegen Mutina in Sorgen und führte zwei Legionen heraus. Jetzt kehrten Jene voll Freuden um und begannen die Schlacht. Während Antonius aus den übrigen Lagerplätzen andere Legionen berief und diese, wie natürlich, bei dem unerwarteten Aufbruchsbefehle und bei ihrer Entfernung langsamer herbeikamen, gewannen Cäsar's Leute die Oberhand in der Schlacht. Hirtius drang sogar in das Lager des Antonius ein, fiel aber in dem Kampfe bei dem Feldherrnzelte *). Jetzt eilte Cäsar dahin, ließ seinen Leichnam wegtragen und nahm das Lager in Besitz, wurde aber kurz darauf von

*) Cäsar kam in den Verdacht, Schuld an dem Tode beider Consuln zu seyn, um in den alleinigen Besitz des Heeres zu kommen. Vgl. Sueton. im Aug. C. 11. Auch Dio 46, 39 und Tacitus, Annal. 1, 10 äußern sich hierüber.

Antonius wieder hinausgetrieben. Beide Theile blieben die Nacht über unter den Waffen.

72. Antonius ging auf diesen zweiten Schlag, den er erlitten, gleich von dem Kampfe weg mit seinen Freunden zu Rathe. Diese waren der Meinung, „er solle seinen früheren Plan verfolgen, Mutina belagern und sich in keine Schlacht einlassen. Denn der Verlust sey auf beiden Seiten gleich groß; Hirtius sey gefallen, Pansa liege krank; an Reiterei seyen sie dem Feinde überlegen, Mutina werde, vom Hunger aufs Aeußerste gebraucht, sich nächstens ergeben." Diese Ansicht seiner Freunde war gewiß die beste. Aber Antonius, den bereits ein Gott auf Irrwege führte, befürchtete, Cäsar möchte, wie gestern, Etwas gegen Mutina unternehmen und hineindringen, oder ihn selbst mit einer Mauer einzuschließen beginnen, da ihm mehr Stoff zum Bauen zu Gebote stehe, und dann — sprach er — wird uns die Reiterei unnütz seyn und Lepidus und Plancus*) werden mich nach einer Niederlage verachten. Verlassen wir dagegen Mutina, so wird Ventidius**) sogleich mit drei Legionen, die er aus Picenum bringt, sich an uns anschließen und Lepidus und Plancus werden so kräftige Mitstreiter als er seyn. So sprach dieser bei Gefahren sonst nicht feigherzige Mann. Kaum hatte er es ausgesprochen, so brach er alsobald auf und zog gegen die Alpen.

73. Decimus war nun zwar von der Furcht vor der Belagerung befreit, aber an ihre Stelle trat jetzt die vor

*) S. oben Cap. 46. a. E.
**) Vgl. oben Cap. 66.

Cäsar'n, dessen Feindschaft ihn um so besorgter machte, da die Consuln nicht mehr da waren. Er ließ deßwegen vor Tagesanbruch die Brücken über den Fluß abbrechen, sandte auf einem kleinen Jachtschiffe einige Leute an Cäsar, ließ ihm bezeugen, daß er ihm seine Rettung verdanke, verlangte aber, daß er zu einer Unterredung mit ihm vor den Ohren der Bürger diesseits des Flusses kommen möchte. Er hoffe ihn zu überzeugen, daß ein böser Geist ihn verblendet habe, sich von den Anderen zu dem Anschlage gegen den Cäsar verleiten zu lassen. Cäsar antwortete den Abgeordneten mit Erbitterung und nahm den Dank nicht an, den ihm Decimus bringen ließ. „Denn ich bin nicht hier, sprach er, um den Decimus zu retten, sondern den Antonius zu bekriegen, mit welchem ich mich vielleicht einmal sogar wieder aussöhnen muß. Bei Decimus aber sträubt sich meine Natur schon gegen dessen Anblick und Ansprache. Indessen bleibe er [wegen meiner] ungefährdet, so lange es Denen in der Stadt gut dünkt!" Auf die Nachricht hiervon stellte sich Decimus an den Fluß, rief den Cäsar mit Namen, las mit lauttönender Stimme die Schrift des Senates vor, worin ihm der Oberbefehl in Gallien verliehen wurde und verbot dem Cäsar, ohne die Consuln den Fluß zu überschreiten und eine fremde Provinz zu betreten. Auch dürfe er nicht weiter gegen den Antonius ziehen; denn er [Decimus] werde Diesen schon hinlänglich verfolgen. Cäsar wußte gar gut, daß Decimus an dem Senate eine Stütze habe, indem er so weit in der Dreistigkeit gehe. Deßwegen, obwohl er ihn durch einen einzigen Befehl gefangen nehmen konnte, schonte er ihn doch noch, wandte sich zu Pansa nach Bononia und

berichtete die ganze Sache an den Senat. Auch Pansa legte ein Schreiben bei.

74. Cicero las zu Rom das Letztere, als vom Consul kommend, dem Volke vor, den Bericht von Cäsar aber bloß dem Senate. Hernach trug er darauf an, daß wegen des Sieges über Antonius fünfzigtägige Gebete und Opfer*) angestellt werden sollten, wie sie die Römer noch niemals, weder bei den Galliern noch in sonst einem Kriege beschlossen hatten. Das Heer der Consuln ließ es dem Decimus übergeben, ungeachtet Pansa noch lebte; — denn man verzweifelte bereits an seiner Rettung; — Decimus sollte der einzige Feldherr dem Antonius gegenüber seyn. Für dessen Sieg über Antonius ließ er öffentliche Gebete anstellen. So groß war seine Wuth gegen den Antonius und so niedrig sein Betragen! Den beiden von Antonius abgefallenen Legionen ließ er abermals die jedem Einzelnen als Siegespreis aus dem öffentlichen Schatze versprochenen fünftausend Drachmen**) zusichern, als wäre der Sieg bereits entschieden, und sie sollten an den Festen immer einen Kranz von Oelzweigen tragen dürfen. Von Cäsar'n erwähnten die Beschlüsse gar Nichts, nicht einmal seinen Namen. So gleichgültig behandelte man ihn sogleich, als man den Antonius für unterdrückt hielt. Auch Lepidus, [Munatius] Plancus und Asinius [Pollio] erhielten den schriftlichen Befehl, den An-

*) Vlg. Cic. Philipp. 14, 11 und 14.

**) 1130 fl. 7 kr. Vgl. oben Cap. 48 und Cap. 51. S. auch unten Cap. 86 und 94.

tonius zu bekriegen, wo sie ihm nahe kämen*). Dieß waren die Ereignissen in Rom.

75. Bevor Pansa an seiner Verwundung starb, ließ er den Cäsar vor sich kommen und sprach: „Ich liebte deinen Vater, wie mich selbst. Nach seiner Ermordung vermochte ich nicht ihn zu rächen. Ich mußte es mit der Mehrheit halten und Du hast wohlgethan, daß auch Du, wenn gleich im Besitze eines Heeres, ihnen folgsam warest. Anfangs fürchteten sie Dich und den Antonius, welcher ihnen ebenfalls höchst ehrgeizig im Sinne Cäsar's**) schien; deßwegen freuten sie sich über eure Mißhelligkeiten, in der Hoffnung ihr werdet einander aufreiben. Wie sie Dich vollends im unumschränkten Besitze eines Heeres sahen, so suchten sie Dich als einen jungen Mann durch glänzende, aber unbedeutende Ehrenbezeugungen zu gewinnen. Die unerwartete Würde und Mäßigung, die Du besonders damals zeigtest, als Du die vom Heere Dir verliehene Ehrenstelle nicht annahmest, erschreckte sie und sie übertrugen Dir den gemeinschaftlichen Oberbefehl mit uns, jedoch so, daß wir Dir die zwei brauchbarsten Legionen wegnähmen. Sie hofften, wenn der Eine von euch besiegt sey, so werde der Andere desto schwächer allein stehen und wenn dann nach seinem Sturze die ganze Verbrüderung Cäsas's vernichtet sey, so können sie die

*) Und also auch er ihnen. Es ist mithin keine Aenderung der Lesart nöthig.

**) Also nach Alleinherrschaft strebend, wie ihm oben Cicero vorwirft. Oder: in seiner Gesinnung gegen den Cäsar, wie der lat. Uebers. es nimmt, Caesaris studiosissimum??

Partei des Pompejus wieder emporbringen. Denn Dieß ist der Zielpunkt ihres ganzen Planes."

76. „Wir beide, ich und Hirtius, vollzogen zwar unseren Auftrag, bis Antonius mit seinem unmäßigen Uebermuthe gedemüthiget wäre. Aber wir hatten im Sinne, ihn nach seiner Besiegung mit Dir auszusöhnen, um unserer Freundschaft für den Cäsar dieses Dankopfer zu bringen, das einzige, das in unserer Gewalt läge und das schon an sich seiner Partei für die Zukunft von höchstem Nutzen seyn könnte. Diesen Plan früher Dir mitzutheilen, war nicht rathsam. Nun da Antonius besiegt, Hirtius todt ist und auch mich das Schicksal abruft, ist es zur rechten Zeit gesprochen; nicht damit Du mir nach meinem Tode Dank wissest, sondern daß Du, Mann des Glückes, wie Deine Thaten beweisen, Deinen Vortheil kennen lernest und die Zuneigung wie den Zwang, die bei mir und Hirtius statt fanden. Die Zurückgabe des Heeres an Dich, der Du es uns gegeben hast, wird bei Niemanden der Rechtfertigung bedürfen und ich übergebe es Dir hiermit. Kannst Du die Neugeworbenen festhalten, so will ich auch diese Dir übergeben. Hängen sie dagegen mit unmäßiger Ehrfurcht an dem Senate, wie denn dieser auch ihre Befehlshaber zu unserer Beobachtung geschickt hat, und würde Dir ihre Uebernahme übel gedeutet werden und dich, ehe es die Noth erfordert, zum Hervortreten *) nöthigen: so soll sie der Quästor Torquatus über-

*) Als erklärter Gegner des Senates. Schweigh. zweifelhaft: molestias tibi creaturum oder turbas. Cand. in majus te extolleret, vielleicht im obigen Sinne.

nehmen." Nachdem er Dieses gesprochen und die Neugewor- benen dem Quästor übergeben hatte, starb er. Der Quästor übergab die Leute dem Befehl des Senates zufolge an den Decimus. Cäsar hielt dem Hirtius und Pansa ein glänzendes Leichenbegängniß und schickte ihre Leichname auf eine ehrenvolle Weise nach Rom.

77. Um die nämliche Zeit trug sich in Syrien und Macedonien Folgendes zu. Cajus Cäsar hatte, als er Syrien durchzog, eine Legion daselbst zurückgelassen, weil er schon auf einen Feldzug gegen die Parther dachte. Mit Leitung dieser Legion war Cäcilius Bassus*) beauftragt; die Würde als Befehlshaber hatte Julius Sextus, ein junger Verwandter von Cäsar'n. Dieser wurde ausschweifend und schwelgerisch und führte die Legion auf eine schändliche Weise überall mit sich herum. Als ihm Bassus einst Vorstellungen darüber machte, so behandelte er ihn schmählich und wie dieser später auf sein Berufen nicht sogleich erschien, so ließ er ihn mit Gewalt herbeischleppen. Darüber kam es zu Lärm und Handgemenge; das Heer, welchem dieser Uebermuth unerträglich war, streckte den Julius mit Wurfspießen nieder. Bald kam sie die Reue wieder an und die Furcht vor Cäsar'n. Sie verschworen sich also, wenn

*) Vgl. Liv. Epit. CXIV. und die Freinsh. Supp. 114, C. 1–3. Auch unten Buch IV, Cap. 58., wo App. diese Geschichte wiederholt. Dio erzählt 47, 26 die Geschichte etwas anders. Namentlich ist Bassus nach ihm dem Sextus nicht beigegeben, sondern Privatmann, welcher unerlaubte Umtriebe macht und welcher von Sextus in offenem Kampfe besiegt wird. Von diesem Kampfe weiß aber wieder kein anderer Schriftsteller.

ihnen nicht Verzeihung und neues Zutrauen geschenkt würde, sich bis auf's Aeußerste zu wehren, und nachdem sie auch den den Bassus zur Theilnahme gezwungen hatten, sammelten sie noch eine zweite Legion und hielten gemeinschaftliche Waffenübungen mit ihr. So erzählten Einige die Geschichte von Bassus. Libo*) aber sagt: er habe in des Pompejus Heere gedient, nach dessen Niederlage zu Tyrus für sich als Privatmann gelebt und Einige von der Legion verführt, daß sie den Sextus ermordeten und sich seiner Leitung ergaben. Dem sey nun, wie ihm wolle, sie schlugen den von Cäsarn mit drei Legionen gegen sie geschickten Statius Murcus mit Kraft zurück, bis Murcus den Befehlshaber von Bithynien, Marcius Crispus**) berief und dieser mit noch drei anderen Legionen ihm zu Hülfe kam.

78. Während sie von diesen Beiden belagert wurden, kam gerade Cassius eilends herbei und zog nicht nur die zwei Legionen des Bassus alsobald an sich, sondern auch die sechs anderen, welche ihn belagerten. Diese ergaben sich ihm theils aus Freundschaft, theils weil sie ihm als Procon-

---

*) Cicero erwähnt der Annalen eines Libo ad Att. 13. 30 und 32. die aber früher verfaßt wären und obige, spätere Geschichte nicht mehr enthalten könnten. Von einem anderen, späteren Libo reden Cicero, Cäsar und Andere, auch Appian selbst unten Buch V, C. 52. 53. u. s. f. Aber es ist nicht bekannt, ob dieser Libo Verfasser einer Römisch. Gesch. gewesen. Schweigh. stellt deswegen die Vermuthung auf, Appian habe vielleicht (Λιβίῳ) (Livius) geschrieben. Vgl. Liv. Epist. 114.

*) Von Beiden erzählt Dio 47, 27. Cic. Philipp. 11, 12. und Vellejus 2, 69.

sul Gehorsam schuldig waren. Denn es war, wie ich oben *) erzählt habe, beschlossen worden, daß Alle dem Cassius und Brutus Folge leisten sollen. Eben führte auch Allienus **), welchen Dolabella nach Aegypten gesendet hatte, von dorther vier Legionen herbei, aus Leuten gebildet, die bei der Niederlage des Pompejus und Crassus zersprengt waren, oder welche Cäsar bei der Cleopatra zurückgelassen hatte. Ihn umringte Cassius in Palästina, ehe er irgend eine Kunde erhalten hatte, und nöthigte ihn, sich mit ihm zu verbinden; indem Derselbe sich nicht getraute, mit vier Legionen gegen acht zu kämpfen. So hatte denn Cassius wider alle Vermuthung sich in den Besitz von zwölf Legionen auf Einmal gesetzt, womit er den Dolabella, der mit zwei Legionen aus Asien kam und in Laodicea aus alter Bekanntschaft aufgenommen worden war, umringte und belagerte. Den Senat erfüllte die Kunde hiervon mit großer Freude.

79. Wegen Macedonien's war der Bruder des Marcus Antonius, Cajus Antonius ***), dem nur eine einzige Legion Schwerbewaffneter zu Gebote stand, mit Brutus in Mißhelligkeit und Krieg. Nachdem er eine Niederlage erlitten, legte er dem Brutus einen Hinterhalt. Dieser entging demselben und gebrauchte den nämlichen Kunstgriff, that jedoch den Abgeschnittenen nichts zu Leide, sondern befahl seinem Heere, die Gegner zu begrüßen; und obwohl diese den Gruß nicht erwiederten und in den Versuch

*) Cap. 63 a. E.

**) Vgl. unten Buch IV. Cap. 59. 61. Cic. Philipp. 11, 13.

***) Von ihm spricht Appian oben Cap. 23. und 14. als Stadtprätor.

gar nicht eingingen, so ließ er sie dennoch ungefährdet abziehen. Hierauf umging er sie auf anderen Wegen, setzte sie wiederum in einer steilen Gegend fest, griff sie jedoch abermals nicht an, sondern begrüßte sie wieder. Jetzt bewunderten sie ihn als einen Mann, welcher den Mitbürger schone und den Ruf der Weisheit und Milde, in welchem er stehe, verdiene, erwiederten seinen Gruß und gingen zu ihm über. Auch Cajus ergab sich dem Brutus und wurde von ihm ehrenvoll behandelt, zuletzt aber überwiesen, daß er das Heer öfters verführen wollte und hingerichtet. So vermehrte sich auch das Heer des Brutus auf sechs Legionen, wozu er noch zwei Legionen aus den Macedoniern, die seinen Beifall erhielten, aushob und dieselbe nach Italischer Weise in den Waffen übte.

80. Während dieser Ereignisse in Syrien und Macedonien sah es Cäsar in Italien für eine Beschimpfung an, daß Decimus statt seiner zum Heerführer gegen den Antonius gewählt worden sey. Er verbarg jedoch seinen Groll und begehrte einen Triumph wegen verrichteter Kriegsthaten. Allein der Senat wies ihn verächtlich ab, als mache er Ansprüche, die mehr dem Alter als seiner Jugend geziemen. Da fürchtete er, wenn Antonius vernichtet sey, möchte er noch verächtlicher behandelt werden und wünschte deßwegen eine Vereinigung mit demselben, wie ihm Pansa sterbend angedeutet hatte. Er behandelte nun die gefangenen Anführer und Soldaten von dessen Heere mit Freundlichkeit, nahm sie unter sein eigenes Heer auf, oder schickte sie, wenn sie wollten, zu Antonius zurück, zum Zeichen, daß er nicht mit unversöhnlicher Feindschaft gegen ihn ziehe. Hierauf la-

gerte er sich in der Nähe des Ventidius, eines Freundes von Antonius, welcher drei Legionen befehligte, jagte ihm Furcht ein, unternahm aber nichts Feindliches gegen ihn, sondern ließ ihm ebenfalls die Wahl, sich an ihn anzuschließen, oder ungefährdet mit seinem Heere zu Antonius abzuziehen. Aber er solle Diesem vorstellen, wie sehr er ihren gemeinschaftlichen Vortheil mißkenne. Ventidius verstand ihn und zog zu Antonius ab. Auch den Decius, einen von des Antonius Befehlshabern, welcher bei Mutina gefangen worden war, behandelte Cäsar mit Auszeichnung und erlaubte ihm, wenn er wolle, zu Antonius zurückzukehren. Und als ihn dieser über seine Gesinnung gegen den Antonius befragte, so antwortete er: „den Verständigen habe er viele Zeichen gegeben; den Unverständigen würden auch noch mehrere nicht genügen.“

81. Dem Antonius gab sich Cäsar durch solche Andeutungen zu verstehen. Unverholener schrieb er dem Lepidus und Asinius über die erlittene Schmach, und über das rasche Emporheben der Mörder. Er theilte ihnen die Besorgniß mit, es möchte zu Gunsten der Pompejanischen Verbrüderung Einem nach dem Andern von Cäsar's Freunden gerade so ergehen, wie dem Antonius, welcher ebenfalls nur durch Unvorsichtigkeit und Unbesorgtheit in diese Lage gekommen sey. Hernach forderte er sie auf, zum Scheine dem Senate gehorsam zu seyn, zu ihrer eigenen Sicherheit aber sich mit ihm [Octavian] zu verständigen, so lange das noch in ihrer Gewalt stehe, und dem Antonius die Sache ernstlich vorzuhalten. Sie wollen hierin die Soldaten ihrer Legionen zum Muster nehmen, welche sich auch

nach geendigten Feldzügen nicht trennen, um nicht für ihre Feinde leicht angreifbar zu seyn, sondern sich lieber alle zusammen zu Erhaltung ihrer Stärke in eine Ansiedelung auf fremdem Boden führen lassen, als vereinzelt ihre väterlichen Güter genießen wollen. Dieß war der Inhalt des Schreibens, welches Cäsar an den Lepidus und Asinius erließ. Dem Decimus erkrankte indessen sein altes Heer, weil es sich nach langem Hunger überfüllt hatte. Sie litten an gewaltsamem Durchfalle. Seine Neugeworbenen waren noch nicht in den Waffen geübt. Doch stieß Plancus *) mit seinem eigenen Heere zu ihm. Und nun schrieb Decimus an den Senat: „er werde Jagd auf den irrenden Antonius machen, obwohl sie sich bereits auf die Schiffahrt verständen **).“

*) Vgl. Cic. Fam. 11, 15. Vellejus 2, 63.

**) Also aufs Herumirren. Spöttisch. Soll es ein Scherz seyn, veranlaßt durch den Ausdruck ἀλώμενον? Oder bezog er sich auf eine specielle Handlung des Antonius und seiner Leute, wie unten Cap. 83, a. E., wodurch sich die witzige Antithese von κυνηγετήσειν bildete? Oder ist der Sinn: obwohl sie (Antonius und sein Heer) bereits — nichts weiteres als — eine Schuld, auf Bodmerei (Schifferzinse) gegeben, geworden seyen? Also etwas Unsicheres, leicht zu Verlierendes; verächtlich — wie Geld, auf ein Schiff und dessen glückliche Fahrt geliehen. Der Sinn wäre alsdann: für einen glücklichen Fang sey nicht zu bürgen, da sie leicht sich von selbst verlieren könnten. Es sey aber auch nicht mehr viel der Mühe werth. So würde er, ohne Abänderung der Lesart, die wir bei Uebereinstimmung der Handschriften nicht gerne vor nehmen, mit dem zusammenfallen, welchen Schweigh. bei ναυτικὸν ahnt,

82. Die Partei des Pompejus benahm sich auf die Nachricht hiervon fast verwunderlich, indem sie ausriefen, jetzt habe das Vaterland seine Freiheit wieder bekommen. Jeder Einzelne von ihnen stellte Opfer an und es wurden zehen Männer [Decemvirn] erwählt, welche die öffentlichen Handlungen des Antonius untersuchen sollten. Ein Vorwand, um die Anordnungen Cäsar's zu entkräften! Denn Antonius hatte Nichts, oder sehr Weniges für sich selbst, sondern Alles nach der Denkschrift Cäsar's geordnet, Was der Senat wohl wußte. Bisher hatte letzterer deßwegen nur Einiges unter allerlei Vorspieglungen aufgehoben; jetzt auf diese Weise hoffte er Alles auf Einmal umstoßen zu können. Die zehen Männer machten nun öffentlich bekannt: „wenn Jemand Etwas während der Amtsführung des Antonius empfangen habe, so solle er sich sogleich einschreiben lassen und Beweise führen." Gegen die Zuwiderhandelnden wurden Drohungen beigefügt. Um die Consulwürde für den Rest des Jahres an die Stelle des Hirtius und Pansa bewarben sich Männer von des Pompejus Partei. Aber auch Cäsar bewarb sich darum; doch schickte er nicht mehr Abgeordnete an den Senat, sondern nur an Cicero allein. Ihn ließ er sogar auffordern, als Mitbewerber aufzutreten. „Cicero werde als der Aeltere und Erfahrenere die Staatsverwaltung führen, er Cäsar — aber bloß von dem Titel

---

sich auf des Brutus Aeußerung gegen Cicero, Fam. XI. 10. stützend: Antonium ex fuga parvatam manum militum inermium habuisse. Schweighäuser läßt die Stelle unübersetzt: — — —. Gelen. und Musgr. helfen sich mit anderen, nicht annehmlichen Conjecturen.

Nutzen ziehen, um die Waffen auf eine ehrenvolle Art niederlegen zu können. Ein Wunsch, der ihn früher auch zu der Bitte um den Triumph veranlaßt habe." Cicero ließ sich aus Herrschsucht hierdurch reizen und äußerte: „er merke, daß die auswärtigen Oberbefehlshaber mit einer Verbindung unter sich umgehen. Er rathe deßhalb, diesen Mann, den man vor den Kopf gestoßen und der noch an der Spitze eines großen Heeres stehe, zu begünstigen und lieber zuzugeben, daß er vor dem gesetzlichen Alter ein Amt in der Stadt begleite, als daß er mit den Waffen in der Hand grolle. Um aber zu verhüten, daß er hier Nichts gegen den Vortheil des Senates unternehmen könne, solle man ihm einen verständigen älteren Mann an die Seite geben, der ihn bei seiner Jugend mit Kraft zu leiten wüßte." Doch der Senat verlachte den Cicero mit seiner Herrschsucht und vorzüglich widersetzten sich die Verwandte der Mörder, aus Besorgniß, Cäsar möchte als Consul diese zur Strafe ziehen.

83. Während die Wahl der Consuln unter verschiedenen gesetzlichen Vorwänden verschoben wurde, ging Antonius über die Alpen, nachdem er den Culleo gewonnen hatte, der von Lepidus mit der Hut derselben beauftragt war. Hernach kam er an einen Fluß *), wo Lepidus sein Lager hatte und zog hier weder einen Wall noch Graben um sich, gerade als ob er sich neben einem Freunde lagerte. Auch gingen Botschafter in Menge hinüber und herüber. Antonius ließ ihn an ihre Freundschaft und an mannigfache Ge-

*) Flumen argenteum, Silberfluß, nach Lepid. Br. an Cic. 10, 34. in Gallia Narbon. heut. Tages Argens in der Provence.

fälligkeiten erinnern und ihm bedeuten, daß es Allen, welche zu Cäsar's Freunden gehört hätten, Einen nach dem Anderen ebenso ergehen werde, wie ihm selbst. Lepidus hingegen fürchtete den Senat, der ihm Krieg gegen Antonius befohlen hätte; doch versprach er, ihn nicht von freien Stücken angreifen zu wollen. Das Heer des Lepidus aber, das die Würde des Antonius verehrte, die hin- und hergehenden Botschafter bemerkte und sich über die Einfachheit seines Lagers freute, mischte sich, anfangs heimlich, hernach öffentlich, unter die Leute des Antonius als Mitbürger und ehemalige Kriegsgenossen. Die dißfallsigen Verbote der Befehlshaber [Tribunen] wurden von ihnen verachtet und zur Erleichterung der Verbindung Schiffbrücken über den Fluß geschlagen. Namentlich war es die zehnte Legion, früher von Antonius ausgehoben, welche im dißseitigen Lager für ihn wirkte.

84. Laterensis, ein erlauchtes Mitglied des Senates, bemerkte die Umtriebe und warnte den Lepidus; und als dieser ihm keinen Glauben schenken wollte, gab er den Rath, das Heer in vielen verschiedenen Abtheilungen zu Vollziehung irgend eines Befehles auszusenden. Bald werde sich alsdann ihre Verrätherei oder ihre Treue an den Tag legen. Lepidus theilte sie in drei Abtheilungen und gab den Befehl, bei Nacht zu Bedeckung der herannahenden Quästoren auszurücken. Sie griffen wirklich um die letzte Nachtwache, scheinbar wegen des Ausrückens, zu den Waffen, besetzten aber die festeren Plätze des Lagers und öffneten dem Antonius die Thore. Nun eilte Antonius dem Zelte des Lepidus zu, wohin ihn bereits dessen ganzes Heer begleitete

mit der Bitte an Lepidus, er möchte unglücklichen Mitbürgern Frieden und Mitleid schenken. Dieser sprang ungegürtet, wie er war, aus seinem Bette zu ihnen heraus, versprach ihnen zu gewähren, umarmte den Antonius und entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit. Einige erzählen sogar, er sey dem Antonius zu Füssen gefallen, weil er ein schläfriger und feigherziger Mann gewesen. Doch ist Dieß nicht allen Schriftstellern glaublich und auch mir nicht wahrscheinlich, denn er hatte nie etwas Feindliches gegen den Antonius gethan, was ihn jetzt hätte in Furcht setzen können. So war denn Antonius abermals auf eine hohe Stufe von Macht erhoben und seinen Feinden höchst furchtbar geworden. Denn er besaß das Heer, welches er von Mutina weggeführt hatte und mit demselben eine sehr glänzende Reiterei; hernach hatten sich ihm die drei Legionen des Ventidius auf dem Weg angeschlossen und jetzt war Lepidus sein Bundesgenosse geworden mit sieben Legionen Fußvolkes und sonst noch einem grossen Haufen und mit erklecklicher Kriegsrüstung. Anführer des Letzteren blieb Lepidus noch dem Namen nach, Antonius aber leitete das Ganze.

85. Als die Nachricht hiervon nach Rom kam, ging dort abermals eine plötzliche, wunderbare Veränderung vor, indem sich die vor Kurzem sichtbare Verachtung der Einen in Furcht, die Furcht der Anderen in Zuversicht verkehrte. Die öffentlichen Anschläge der zehen Männer wurden schmählich heruntergerissen und die Wahl der Consuln schob sich noch weiter hinaus. Der Senat, der sich gar nicht mehr zu helfen wußte und die Besorgniß hegte, Cäsar und Antonius möchten sich mit einander vereinigen, schickte heimlich

unter dem Vorwande einer Reise zu den Schauspielen in Griechenland zwei Männer aus seiner Mitte, den Lucius und Pansa, an den Brutus und Cassius, mit der Aufforderung, ihm so viel immer möglich beizustehen. Ebenso berief er aus Libyen zwei Legionen von den drei, die unter Sextius*) standen, zurück und befahl die Uebergabe der dritten an den Cornificius, welcher Befehlshaber in dem anderen Theile von Libyen war und es mit dem Senate hielt. Sie wußten zwar wohl, daß auch diese Leute unter Cajus Cäsar gedient hätten und beargwohnten Alles, was mit ihm in Zusammenhange stand; aber die Noth trieb sie zu diesen Maßregeln, wie sie denn auch dem jungen Cäsar wieder aus Furcht, er möchte sich mit dem Antonius verbinden, höchst unschicklicher Weise den gemeinschaftlichen Oberbefehl mit Decimus gegen den Antonius übertrugen.

86. Jetzt reizte Cäsar sein Heer zur Erbitterung [gegen den Senat] theils wegen der fortwährenden Beleidigungen gegen seine eigene Person, theils wegen ihrer selbst, daß man sie in einen zweiten Feldzug schicken wolle, ehe man ihnen wegen des ersten die versprochenen fünftausend Drachmen**) gegeben habe. Zugleich wies er sie an, diese durch Abgeordnete zu verlangen. Sie ordneten die Hauptleute zu diesem Zwecke ab. Der Senat merkte nun zwar wohl, daß sie hier auf fremden Antrieb handeln, erklärte jedoch, er werde ihnen durch eine andere Gesandtschaft Antwort ertheilen. Er that Dieses durch Abgeordnete, welche den Auftrag

*) S. Buch IV, Cap. 52. f. und V, 26. Vrgl. Dio Cassius 48, 21.

**) S. oben Cap. 74. Anmerk.

hatten, mit den von Antonius abgefallenen zwei Legionen in Abwesenheit Cäsar's zu reden und sie zu belehren, „daß sie ihre Hoffnungen nicht auf einen einzigen Mann setzen sollten, sondern auf den Senat, welcher allein im Besitz einer unsterblichen Gewalt sey. Uebrigens sollen sie zu Decimus ziehen, wo die Gelder schon bereits für sie liegen." Zugleich mit dieser Erklärung sollte die Hälfte des Geschenkes überbracht werden, und es wurden zehen Männer zu dessen Vertheilung ernannt, ohne daß man jedoch den Cäsar auch nur als den eilften beigezogen hätte. Die beiden Legionen weigerten sich indessen, die Gesandten ohne Cäsar's Anwesenheit zu hören, so daß diese unverrichteter Dinge wieder abzogen.

Jetzt wollte Cäsar nicht mehr länger zögern, nicht mehr durch Mittelspersonen seine Meinung kund geben; er trat selbst vor das versammelte Heer, zählte alle die Beleidigungen her, die er vom Senate erlitten, zeigte, „wie man allen Freunden des Cajus Cäsar nachstelle, um einen nach dem anderen zu vertilgen, und empfahl ihnen, ihrer eigenen Sicherheit wahrzunehmen, indem man sie an einen Feldherrn übergeben wolle, der ein Feind ihrer Partei sey, und indem man sie von einem Krieg in den andern sende, damit sie entweder aufgerieben werden oder untereinander selbst in Zwist gerathen. Denn um sie untereinander in Streit und Zwietracht zu verwickeln, darum habe man auch für den Kampf bei Mutina, an welchem doch Alle Theil genommen, nur den zwei Legionen Siegespreise ertheilt."

87. „Ihr wisset ja, fuhr er fort, warum Antonius neulich besiegt wurde; ihr habt erfahren, Was die Partei des

Pompejus in der Stadt gegen Diejenigen unternahm, welche einige Geschenke von Cäsar erhalten hatten. Wo gibt es denn noch eine Bürgschaft, entweder für euch in Beziehung auf die Ländereien und Gelder, die ihr von ihm erhalten habt, oder für mich und meine Sicherheit, so lange die vertrautesten Freunde der Mörder in dem Senate diese Gewaltherrschaft üben? Ich für meinen Theil werde mich dem Aeußersten, das vielleicht meiner wartet, unterziehen; denn es ist schön, auch zu leiden, indem man den Vater rächt. Aber für euch bin ich in Sorgen, für so viele und so große Männer, die mir und meinem Vater zu liebe in Gefahr sind. Ihr kennet mich gewiß, daß ich rein von Ehrgeize bin, daß ich die mir von euch übertragene Prätorwürde mit deren Zeichen nicht angenommen habe*). Jetzt aber sehe ich nur Ein Mittel des Heils für uns Beide, nämlich dieses, daß ich mit eurer Hülfe, zum Consul ernannt wurde. Nur alsdann werdet ihr im festen Besitz alles Dessen bleiben, was euch mein Vater gegeben hat, nur alsdann die euch noch schuldigen Ländereien und alle Siegesbelohnungen vollständig erhalten. Ich aber werde die Mörder zur Strafe ziehen und dadurch euch vielleicht vor künftigen Kriegen bewahren."

88. Voll Bereitwilligkeit jauchzte ihm das Heer am Schlusse seiner Rede zu und sie ordneten sogleich die Hauptleute ab, um die Consulwürde für den Cäsar zu begehren. Als diesen der Senat seine Jugend entgegen hielt, so erwiederten sie zufolge erhaltener Weisung: „es habe ja doch vorzeiten Corvinus**) in viel größerer Jugend diese Würde be-

*) S. oben Cap. 48.

**) Valerius Corvinus, erhielt im J. d. St. 406 das Con-

gleitet, und später Scipio, der Aeltere und der Jüngere, und gleichwohl habe das Vaterland von der Jugend eines Jeden großen Gewinn gezogen. Hierauf hielten sie ihnen die neuesten, ähnlichen Fälle, den Pompejus Magnus und Dolabella vor und wie sie ja dem Cäsar selbst bereits gestattet hätten, die Consulwürde zehen Jahre früher zu suchen." Die größere Freimüthigkeit, mit welcher die Hauptleute dieses vortrugen, fand bei Einigen vom Senate großen Anstoß, und sie gaben ihnen einen starken Verweis, daß sie als Hauptleute mit einer, Soldaten nicht geziemenden Frechheit gesprochen hätten. Sobald Dieses im Heere ruchbar geworden war, stieg die Erbitterung noch höher und sie verlangten, sogleich gegen die Stadt geführt zu werden. Sie selbst, äußerten sie, wollen ihren Feldherrn, als den Sohn Cäsar's, durch eine außerodentliche Wahl zum Consul wählen. Dabei ergoßen sie sich in unaufhörliche Lobpreisungen des älteren Cäsar. Als Cäsar diese Stimmung unter ihnen bemerkte, so führte er sie gleich von der Versammlung weg gegen die Stadt, acht Legionen Fußvolkes mit angemessener Reiterei und den ganzen übrigen den Legionen zugetheilten Heerhaufen. Nach seinem Uebergange über den Rubicon, den Gränzfluß zwischen Gallien und Italien, mit dessen Ueberschreitung einst auch sein Vater den bürgerlichen Krieg begonnen hatte, theilte er seine ganze Macht in zwei Abtheilungen, befahl der einen, ihm mit Muße zu folgen

sulat in einem Alter von 23 Jahren, während das Gesetz das 42ste festsetzte. Von ihm s. 16 Bdchn. S. 49. fg.

und wählte für die andere den Kern des Heeres aus, mit welchem er rasch vorwärts eilte, um vor der Stadt anzukommen, ehe noch eine Rüstung möglich gewesen wäre. Auf dem Wege begegnete ihm ein Theil der Gelder, welche der Senat den Soldaten als Siegesbelohnung schickte. Cäsar befürchtete übeln Eindruck davon auf Die, welchen sie bestimmt waren*), und schickte heimlich Leute gegen die Ueberbringer, um sie in Schrecken zu setzen. Es gelang und sie entflohen mit ihren Geldern.

89. Kaum war die Kunde in die Stadt gedrungen, so entstand unermeßlicher Lärm und Schrecken. Ein Theil lief in Verwirrung herum, ein anderer flüchtete Weiber oder Kinder oder seine kostbarste Habseligkeiten auf das Land oder in die festen Plätze der Stadt. Denn weil man noch nicht gewiß wußte, daß er bloß die Consulwürde begehre, so glaubte man, das erbitterte Heer ziehe in feindlicher Absicht heran und fürchtete das Aeußerste. Ueber alle Maßen bestürzt aber war der Senat, weil ihm gerade gar kein Heer zu Gebote stand. Jetzt machten sie einander Vorwürfe, wie es in der Angst zu geschehen pflegt; die Einen, daß man ihm das Heer gegen den Antonius auf eine schimpfliche Weise abgenommen, die Anderen, daß man sein nicht unbilliges Begehren eines Triumphes abgewiesen, Andere, daß man ihm die Vertheilung der Gelder neidisch entzogen, wieder Andere, daß man ihn dabei nicht einmal als den eilften Mann beigezogen habe. Die Siegespreise selbst, sagten Andere, haben das Heer zum

---

*) Nämlich die beiden von Antonius abgefallenen Legionen. Vgl. unten Cap. 90.

Kriege gegen Rom gereizt, weil man sie ihm nicht zu rechter Zeit und nicht vollständig gegeben. Am bittersten wurde das Unzeitige einer solcher Streitsucht getadelt, wo Brutus und Cassius noch so weit entfernt seyen und sich erst rüsten, und wo Antonius und Lepidus als Feinde auf dem Nacken stehen. Dachten sie vollends daran, daß diese sich mit Cäsar'n verbinden könnten, so ging ihre Furcht über alle Gränzen. Cicero, der bisher überall oben an gewesen war*), ließ sich jetzt nicht einmal sehen.

90. Auf einmal änderten nun Alle ihre Meinung in allen Stücken: statt zweitausend fünfhundert Drachmen sollten die versprochenen fünftausend**) gegeben werden; statt der beiden einzelnen Legionen sollten alle acht sie erhalten; statt der zehen Männer (Decemvirn) solle Cäsar sie vertheilen und letzterer sich auch abwesend um die Consulwürde bewerben dürfen. Es gingen schleunigst Gesandte ab, welche ihm dieses eilends melden mußten. Kaum hatten Diese die Stadt verlassen, so kam den Senat die Reue an; man hätte sich nicht so unmännlich in Schrecken setzen lassen sollen; man sollte sich keine zweite Alleinherrschaft, ohne einen Tropfen Blutes zu vergießen, gefallen lassen, nicht die Sitte einführen, daß die Bewerber um ein Amt mit Gewalt dazu gelangen, oder daß die Soldaten einem Befehle [irgend eines Anführers] gemäß über das Vaterland herrschen. Vielmehr sollte man sich so gut als möglich waffnen und den Andrin-

*) Vgl. Cap. 66. a. A.
**) Vgl. Cap. 86. und 74. mit Anm.

genden die Gesetze entgegenhalten. Es lasse sich vermuthen, daß sie, wenn man ihnen die Gesetze entgegenhalte, nicht einmal die Waffen gegen das Vaterland tragen werden. Gesetzt aber auch, sie tragen sie, so wäre es besser, eine Belagerung auszuhalten, bis Decimus oder Plancus herbeikäme, und sich aufs Aeußerste zu vertheidigen, als gutwillig sich der Sclaverei zu unterziehen, die von jeher unverbesserlich gewesen *). Zugleich erinnerten sie sich an die erhabenen Gesinnungen und die Ausdauer der alten Römer, wo es der Freiheit galt, und wie sie für Freiheit kein Opfer gescheut haben.

91. Wie vollends die zwei aus Libyen herbeiberufenen Legionen am nämlichen Tage im Hafen ankamen, da schien es ihnen, als ermuntern sie die Götter selbst zu Vertheidigung der Freiheit. Sie wurden in ihrer Reue bestärkt und änderten jetzt, wo auch Cicero sich wieder sehen ließ, ihren ganzen früheren Beschluß wieder ab. Alle alters- und waffenfähige Mannschaft wurde aufgeboten und sie und die genannten zwei Legionen aus Libyen und die mit ihnen gekommenen tausend Reiter und eine weitere Legion, welche Pansa in der Stadt zurückgelassen hatte, überall herum vertheilt. Ein Theil besetzte den Hügel, der den Namen Janiculum hat, wo sie die Gelder aufgehäuft hatten, ein anderer die Brücke über den Fluß. Auf verschiedenen Punkten befehligten unter ihnen die Stadtprätoren. Andere bereiteten ih-

*) Allgemein, wie oben: bei welcher überhaupt keine Radicalreform möglich sey; oder speciell mit Schweighäuser ἄνωθεν: einer Sclaverei, die von ihrem Ursprung her — — nämlich als eine gutwillig übernommene — unverbesserlich sey.

nen im Hafen die Kähne und Schiffe und Gelder, für den Fall, daß sie deren nach einer Niederlage zur Flucht über das Meer bedürften. Indem sie diese Vorkehrungen mit solcher Zuversicht und Schnelligkeit trafen, hofften sie, den Cäsar auch wieder zu schrecken und ihn entweder zu bewegen, daß er die Consulwürde von ihnen statt von dem Heere begehre, oder ihn mit Kraft zurückzuschlagen. Die von der entgegengesetzten Partei, erwarteten sie, werden wenigstens jetzt und so lange ihren Sinn ändern, als der Kampf die Freiheit betreffe. Ein neuer Lärm entstand, als sie die Mutter und Schwester *) Cäsar's nach langem öffentlichen und heimlichen Suchen nicht finden konnten und sich so wichtiger Geissel beraubt sahen. Sie glaubten dieselbe um so gewisser so sorgfältig von Cäsar's Partei versteckt, als diese noch in keinem Punkte mildere Gesinnungen gegen sie zeigte.

92. Cäsar erhielt die Nachricht von Abänderung des Beschlusses noch während die Gesandten bei ihm zu Gehöre waren, worauf ihn diese sogleich verließen und voll Schaam zurückkehrten. Sein Heer wurde hierdurch noch aufgereizter und er beschleunigte dessen Anzug um so mehr, als er fürchtete, die Frauen möchten etwas Leides erfahren. An das beunruhigte Volk schickte er Reiter ab, welche es beruhigen sollten. Und nun besetzte er zum Erstaunen Aller die Gegend jenseits des Quirinalischen Hügels, ohne daß Jemand es wagte, ihn aufzuhalten oder anzugreifen. Plötzlich ging in der Stadt eine zweite wunderbare Verwandlung vor, in-

*) Octavia, Gemahlin des Marcellus und später des Antonius. S. unten V, 64.

dem die erlauchteren Männer zu ihm eilten und ihn begrüßten. Auch das gemeine Volk lief zu ihm und rühmte die Mannszucht seiner Soldaten, als Zeichen des Friedens. Cäsar ließ das Heer auf dem Lagerplatze und zog am folgenden Tage von einer hinreichenden Bedeckung umgeben in die Stadt. Auch hier kam ihm auf dem ganzen Wege Einer nach dem Anderen begrüßend entgegen und Keiner ließ es an Freundlichkeit oder niedriger Ehrerbietigkeit fehlen. Seine Mutter und Schwester begrüßten ihn im Tempel der Vesta mit den heiligen Jungfrauen. Die drei Legionen in der Stadt schickten mit Uebergehung ihrer Anführer Gesandte an ihn und ergriffen seine Partei. Einer ihrer Oberbefehlshaber, Cornutus, entleibte sich selbst; die Uebrigen erhielten Friedensbedingungen und Sicherheit. Auch Cicero suchte, auf die Nachricht von den Friedensunterhandlungen, durch Cäsar's Freunde eine Zusammenkunft mit demselben. Als sie ihm gewährt war, entschuldigte er sich und machte ungemein viel Rühmens von dem Antrage, den er früher wegen der Consulwürde im Senate vorgebracht hätte. Cäsar erwiederte ihm spöttelnd nur so viel: „er sey der Letzte von seinen Freunden, der zu ihm komme.“

93. In der Nacht verbreitete sich plötzlich das falsche Gerücht, zwei Legionen Cäsar's, die martische und die vierte, seyen auf die Partei der Stadt übergetreten, weil man sie hinterlistiger Weise gegen das Vaterland geführt habe. Die Prätoren und der Senat glaubten demselben höchst unbedachtsam, so nahe das Heer lag*), und hofften, mit demselben,

*) Und so leicht es also war, gewisse Kunde einzuziehen.

als dem Kerne der Mannschaft, sich gegen die übrigen Streitkräfte Cäsar's halten zu können, bis sie anderswoher einen Zuwachs an Macht erhielten. Sie schickten deßwegen noch in der Nacht den Manius Aquilius Crassus *) nach Picenum, um ein Heer zusammenzubringen, und einer der Tribunen, Apulejus, mußte unter dem Volke herumgehen und diesem die frohe Botschaft verkündigen. Der Senat selbst eilte in der Nacht auf das Rathhaus, wo Cicero sie vor den Thüren empfing. Doch als sich das Gerücht unwahr erzeigte, machte sich Letzterer in einer Sänfte davon.

94. Cäsar verlachte sie und führte sein Heer näher an die Stadt, auf das sogenannte Marsfeld. Von den Prätoren ließ er es für den Augenblick Keinen entgelten, nicht einmal den Crassus, der nach Picenum geeilt war, obgleich er so, wie man ihn ergriff, in einem Sclavenkleide, zu ihm geführt wurde. Allen schenkte er, um sich den Schein der Milde zu geben, Verzeihung; nicht lange nachher aber wurden sie, als dem Tode geweiht, in die Acht erklärt. Jetzt ließ er die öffentlichen Gelder, welche auf dem Janiculum oder anderswo lagen, und die übrigen Summen, welche früher auf Ciceros Antrag ausgeschrieben worden waren **), zusammen bringen, und vertheilte sie unter sein Heer. Mann für Mann erhielt zweitausend fünfhundert Drachmen ***) mit dem Versprechen, das Uebrige werde zugelegt werden. Hier-

---

*) Freinsh. Suppl. zu Liv. 119. 67. Vielleicht derselbe Aquilius oder Acilius, von welchem Appian unten IV. 39.

**) Vrg. oben Cap. 66.

***) 565 fl. 11 kr. nach Wurm.

auf zog er sich aus der Stadt zurück, bis sie die Consuln gewählt hätten. Nachdem er selbst und mit ihm seinem Wunsche gemäß Quintus Pedius — der Nämliche, der ihm seinen Antheil an Cäsar's Erbschaft geschenkt hatte — *) gewählt worden war, so zog er wieder als Consul in die Stadt ein und opferte, wobei ihm zwölf Geier erschienen, gerade so viele, als dem Romulus beim Erbauen der Stadt erschienen seyn sollen. Gleich nach dem Opfer wiederholte er selbst im Namen seines Vaters seine Aufnahme an Kindes Statt durch ein von den Curien genehmigtes Gesetz **), das heißt: die Annahme mußte vor dem Volke geschehen. Die Römer nennen nämlich die Abtheilungen, in welche die Stämme oder Zünfte [Tribus] getheilt werden, Curien, wie die Griechen zum Beispiel Phatrien; und die genannte Art der Aufnahme von Vaterlosen an Kindes Statt ist bei ihnen die gesetzlichste; die darnach Aufgenommenen haben gleiche Rechte über die Verwandten und Freigelassenen ihrer [neuen] Väter, wie die leiblichen Kinder. Nun hatte Cajus bei seinem übrigen Glanze auch viele und reiche Freigelassene; und Dieß war vielleicht der Hauptgrund, warum Cäsar neben der frü-

*) Vgl. oben Cap. 22 a. E. und Vellejus II, 65. Dio XLVI, 46.

**) Appian kann kein schon bestehendes, ein Curiatisches, meinen, sondern eine von Cäsar vorgeschlagene Bill, da er unten Cap. 95. von einem zweiten Gesetze, welches Cäsar in Vorschlag brachte, spricht und den Ausdruck Curie selbst erklärt. Es gehörte übrigens gerade zu den zwei einzigen Befugnissen, welche die comitia curiata hatten (bei Abstimmung nach den 30 Curien), die Arrogation oder Annahme an Kindesstatt zu bewilligen. Vgl. Dio XLIII, 5. Gell. V, 79.

heren, durch das Testament ihm zu Theile gewordenen Adoption auch diese noch für nöthig hielt.

95. Durch ein zweites Gesetz hob er den Beschluß auf wodurch Dolabella für einen Feind erklärt worden war, und wegen des an Cäsar'n verübten Mordes wurden gerichtliche Untersuchungen verfügt. Alsbald erschienen Anklageschriften von Cäsar's Freunden, gegen Einige, daß sie selbst Hand angelegt, gegen Andere, daß sie wenigstens darum gewußt haben. Denn auch das Letztere bildete bei Mehreren einen Anklagepunkt, sogar bei Etlichen, welche damals, als Cäsar ermordet wurde, nicht einmal in der Stadt gewesen waren. Nachdem den sämmtlichen Angeklagten durch öffentlichen Ausruf ein und derselbe Tag zur gerichtlichen Verhandlung anberaumt worden war, so wurden Alle als abwesend verurtheilt; denn Cäsar beaufsichtigte die Gerichtsstellen und Keiner der Richter stimmte für Lossprechung, außer einem Einzigen von den erlauchteren Männern *). Dieser hatte es zwar damals nicht zu büßen, aber kurze Zeit nachher stand auch er in der Liste der dem Tode Geweihten. Gerade in diesen Tagen soll der Stadtprätor Quintus Gallius, ein Bruder des Marcus Gallius, welcher bei Antonius war, bei Cäsar'n mit der Bitte um den Oberbefehl in Libyen Gehör gesucht und, nachdem er es erhalten, denselben nach dem Leben gestellt haben. Seine Amtsgenossen entsetzten ihn sofort des Amtes, das Volk plünderte sein Haus und der Senat verurtheilte ihn zum Tode. Cä-

*) Icilius nennt er ihn unten IV, 27. Nach Dio und Plut. Sicilius oder Silicius.

sar aber befahl ihm, sich zu seinem Bruder zu begeben*). Doch soll er nach seiner Einschiffung nirgends mehr sichtbar geworden seyn.

96. Nachdem Cäsar alles Dieses ausgeführt hatte, dachte er auf die Aussöhnung mit Antonius, weil er erfuhr, daß Brutus und Cassius bereits ein Heer von zwanzig Legionen beisammen haben, und weil er den Antonius gegen dieselbe nöthig hatte. Er brach deßhalb aus der Stadt auf und zog langsam gegen das Jonische Meer hin, erwartend, was der Senat thun würde. Denn Pedius hatte, nach Cäsar's Entfernung, den Vorschlag gemacht, sie sollten sich, damit die gegenseitige Feindschaft nicht unheilbar würde, mit dem Lepidus und Antonius aussöhnen. Sie sahen nun zwar wohl voraus, daß die Aussöhnung nicht ihnen und nicht dem Vaterlande, sondern nur dem Cäsar frommen werde, um Kampfgenossen gegen den Cassius und Brutus zu haben. Gleichwohl billigten sie nothgedrungen den Antrag und traten ihm bei. Die feindlichen Beschlüsse gegen den Antonius und Lepidus und gegen die unter ihnen dienenden Soldaten wurden jetzt aufgehoben und andere, friedliche, ihnen zugesendet. Cäsar bezeugte ihnen schriftlich seine Freude darüber; dem Antonius aber versprach er, gegen den Decimus zu Hülfe zu kommen, wenn er seiner bedürfe. Der Senat antwortete ihm sofort mit gleicher Freundlichkeit und unter Belobungen. Antonius aber schrieb: er wolle sich allein an Decimus wegen Cäsar's, und an Plancus wegen seiner selbst bezahlt machen und alsdann mit Cäsar'n verbinden.

97. Dieß war der Inhalt ihrer gegenseitigen Botschaften. Während hierauf Antonius den Decimus ver-

*) Sueton im Leben Augusts Cap. 27 erzählt, er habe ihn mit eigener Hand geblendet und nach Qualen der Folter tödten lassen. Uebrigens erzähle Cäsar selbst die Sache anders rc. Appian scheint diesen Memoiren des Cäsar zu folgen, jedoch nicht ganz zu trauen. Deßwegen ἔδοξε.

folgte, erhielt er Verstärkung durch Asinius Pollio mi zwei Legionen. Asinius ward Vermittler zwischen Antonius und Plancus, worauf auch Plancus mit drei Legionen überging, so daß Antonius jetzt an der Spitze einer sehr bedeutenden Macht stand. Decimus hatte zehen Legionen, aber die vier Kriegserfahrensten davon hatten durch den Hunger gelitten und waren noch krank; der neugeworbenen waren es sechs, der Mühseligkeiten und der Anstrengungen unkundige Leute. Mit ihnen wollte und konnte er deßwegen keinen Kampf wagen; er beschloß vielmehr, zu Brutus nach Macedonien zu fliehen. Seine Flucht ging aber nicht in die dißseitige Gegend der Alpen, sondern nach Ravenna und Aquileja. Doch weil Cäsar auf diesem Wege zog, dachte er auf einen anderen, weiteren und beschwerlicheren. Er wollte über den Rhein setzen und die wilderen Gegenden der Barbaren durchziehen. Aber hier verließen sie ihn aus Mangel und Ermüdung zuerst die Neugeworbenen, worauf sie zu Cäsar'n übergingen; hernach machten es die vier älteren Legionen ebenso, zu Antonius sich wendend, und endlich der übrige Heerhaufen bis auf die Gallischen Reiter, welche seine Leibwache bildeten. Decimus gestattete zuletzt auch Diesen, wenn sie wollten, in ihre Heimath zu gehen, vertheilte das Gold, das er noch hatte, unter sie und eilte bloß mit dreihundert Mann, die bei ihm aushielten, dem Rheine zu. Doch selbst Diese verließen ihn bis auf zehen, weil der Uebergang über diesen Fluß mit wenigen Leuten zu schwer war. Jetzt wechselte er seine Kleidung mit einer Gallischen, welche Sprache er zugleich recht gut verstand und entfloh als ein Gallier mit jenen Leuten, jedoch nicht mehr auf dem weiteren Ummwege, sondern gegen Aquileja, in der Hoffnung wegen seiner kleinen Begleitung nicht bekannt zu werden.

98. Von Räubern gefangen und gebunden, erkundigte er sich, welchem Gallischen Machthaber dieser Volksstamm angehöre. Und als er erfuhr, es sey Camillus *),

*) Bei Vellejus Camelus. Bei Liv. Epit. 120 Capenus Sequanus.

dem er viele Gefälligkeiten erwiesen hatte, so verlangte er, zu Camillus geführt zu werden. Dieser begegnete ihm zwar, als er ihn herbeiführen sah, ins Gesicht recht freundlich und schmähte Diejenigen, welche ihn gebunden hatten, daß sie aus Unwissenheit einen so großen Mann beschimpft hätten; heimlich aber gab er dem Antonius Nachricht. Den Antonius rührte dieser Wechsel der Dinge so, daß er es nicht ertragen konnte, den Mann selbst zu sehen, sondern dem Camillus befahl, ihn zu tödten und ihm seinen Kopf zu schicken. Nachdem er den Kopf gesehen, befahl er den Anwesenden, ihn zu beerdigen. Dieß war das Ende des Decimus [Brutus], welcher unter Cäsar Befehlshaber der Reiterei gewesen und von ihm über das ältere Gallien *) gesetzt, auch durch eben Denselben für das kommende Jahr zum Consul und Oberbefehlshaber im anderen Gallien bestimmt worden war. Er war nach Trebonius der zweite von den Mördern, welcher ungefähr anderthalb Jahre nach dem Morde seine Strafe erhielt. Um die nämliche Zeit wurde auch Minucius Basillus, ein dritter Mörder Cäsar's **), von seinen Sclaven ermordet, weil er Einige von ihnen zur Strafe hatte entmannen lassen.

*) Seit Cäsar Gallien vollends erobert hatte, wurde der von ihm eroberte Theil Neu-Gallien, der, welcher schon vorher Römische Provinz gewesen war, (Gallia Narbonensis) Alt-Gallien genannt. Vgl. unten IV, 2. Schweigh. vermuthet hier einen Irrthum Appians oder eine Verstümmelung der Stelle, indem dem Decimus ganz Gallien jenseits der Alpen, alt und neu, anvertraut gewesen sey. II, 111. a. E. vgl. mit Cap. 48 desselb. B.

**) Als solcher erwähnt oben II, 113. a. E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Appianus,

Appian's von Alexandrien römische Geschichten

Bd.: 10

Stuttgart 1832

A.gr.b. 485 a-6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234748-3